Memeler Dampfboot

Nummer 302 — Memel, Sonntag, den 24. Dezember 1933 — 85. Jahrgang

Weihnachten 1933

Nichts ist im menschlichen Leben ergreifender als die selige Wiederauferstehung einer Kindheitserinnerung. Nichts ist im Leben eines Volkes gewaltiger als die Rückkehr zu alten geheiligten Bildern und Glaubenssymbolen. In beiden Fällen schöpfen wir aus einem Jungbrunnen ewiger Kraft. Wenn ein Volk zurück- und heimfindet zu seinen Göttern, dann vermählt sich die heilige Legende von einst mit dem flammenden schaffenden Tag von heute. Dann stehen alle in der Weihe.

Dann strömt das Ewige durch das Vergängliche und weckt die Ahnung von der Gottgewolltheit unseres Daseins.

In dem alten Zwiespalt des körperlichen und des geistigen Wesens gibt es wohl kaum ein so tiefsinnig versöhnliches Geschehnis wie die deutsche Weihnacht. Die ehrwürdige Sonnenverehrung, der nordische Lichtkult, die hehre Welt altgermanischer Weltbetrachtung ward tiefsinnig dem christlichen Liebeswunder des Geistes Gottes vermählt, das sich lichttrunken und lichtbringend aus dem winterlichen vergrämten Todesbangen der Erde losriß und himmelwärts trieb. Aus dieser altgeheiligten deutsch-germanischen Lichtreligion wurde eine Quelle innerster Empfindung und weltweiter Schau des Erdengeschehens hineingerettet in das christliche Weihnachten. Die Vergeistigung und Größe dieses Gottesgeschenkes an die bitter armen Menschen, die lichtlos und frierend in der Vergessenheit ihrer Erdenschicksale schmachten, ist deswegen so unaussprechlich schön, weil sie die herrlichste Kindereinfalt menschlicher Verhältnisse zum ewigen Ausdruck wählte: der unfaßbar gewaltige, Sein und Tod in seiner Macht unerbittlich festhaltende Gott des ganzen Kosmos steigt allerbarmend und liebegetrieben zu seinen Geschöpfen herab. Ihm brennt das Herz vor köstlicher Versprechung. Alles Irren und Fehlen, alles Stückwerk und Vergebliche auf dem Erdenrund wird nunmehr umfaßt von einer so wundersam reinen Verjüngung und Versöhnung, so von innen her erneut durchströmt vom Atem der Schöpferwonne, daß wir von sinnendem Staunen uns willenlos an ferne Horizonte tragen lassen. Wo das zerdachte Gehirn des Menschen längst müde ward, da wallt das pochende Herz sehnsüchtig die Pfade ewiger Jugend. Die Kindwerdung ist dieser knospenden Neuwerdung unsagbarer Gewinn. Nicht gealtert und nicht starr ist Gott. Nicht drohend und erbittert ist er, der alles Sündenleid, alles vergebliche Bemühen seiner Geschöpfe kennt.

Weihnacht ist Gnade, die aus allen Himmeln quillt wie ein Verzeihen, das sich verschütten muß wie die verzeihende Liebe eines Vaters. Nicht die flüchtige Sekunde tiefer religiöser Rührung, die scheu im Dämmer der wachen Seele aufschimmerte, vermöchte das Heil aller zu werden. Es ist die gnadenvolle, überströmende Selbstdarstellung des jungen, neuerstandenen Gottessohnes, der als erlösunggewordener Genius sich opfernd verstrahlt. Alle Kreatur erzittert unter den seligen Schauern der Gottesnähe, die stumme Ergriffenheit der Krippenszene ist Offenbarung des Gottesherzens. Ein gewaltiges Heldenleben fängt so an. Die ewige Finsternis lauert um den Lichtgeweihten, um den Sonnensohn. Licht ist Kraft, Hoffnung, Liebe. Der lichte Gott ist der liebende Gott. Im Geistigen, Göttlichen enden alle irdischen Qualen und verstummen alle Zweifel. Wenn die Funken versprühender Liebe sich zündend in die Herzen gesenkt haben, dann steigt die Gewißheit auf: Auch die Erde hat Teil am großen göttlichen Weltengeschehen. Gott ist nicht die Unnahbarkeit einer über Welten thronenden Majestät, vor der schwache menschliche Denkkraft weichen müßte. Nein, er ist allewiger Ansporn, Sinngeber, Lebenswecker, Geist des Lichts, des lebenschaffenden und lebentragenden Prinzips. Gott beginnt wie wir. Er nimmt den Leib der Erde an. Aus der Fülle tritt er in die Enge und in den schmalen Schicksalsring, der nur mit dem Tod enden kann. Gott schreitet diesen Weg in der sieghaften Unschuld reiner Kindschaft.

Wessen Seele ist so verhärtet, daß er diesen Weihnachtsglanz nicht sähe? Diesen Abglanz höherer, reinerer Sphäre? Es rufen ihn Stimmen der Kindheit, es kehren fromme, stille Gedanken wieder im unruhigen Busen ein. Wo einer werkelt und taglöhnert, wo er, zutiefst gesunken, sich an das Blendwerk äußeren Besitzes, äußerer Ehre, äußerer Geltung verlor, wo er in Hast und Gier raffte und hetzte, wo mit irrem Schrei die tobende, teufelsbesessene Menschheit um das goldene Kalb tanzte, da wurde all dies Treiben sinnlos. Es ist, wie wenn nun das kosmische Räderwerk von machtvoller Meisterhand stillgelegt werde. Und brennt schon das körperliche Licht unsere Augen aus, wenn wir es schonungslos auf unsere Lider branden lassen, wieviel mehr muß das geistige Licht uns umfluten, das die Dunkelheit aller Menschen überglüht. Das Christwunder ist Licht allen Lichtes. Hinter Millionen von Sternen und Sonnen liegt seine Heimat. Es ist eines Schöpferherzens Helle, die einen wahrhaft himmlischen Gedanken machte, als sie den Sohn zum Lichtträger und darum erst zum Erlöser bestimmte.

Deutsche Weihnacht kennt alle religiöse Mystik, die in dem flimmernden magischen Geschehen raunt, und weiß sich in die schleierzarten Geheimnisse göttlicher Liebesmitteilung aufs innigste zu versenken. Deutsche Weihnacht heißt auch jubelnder Sang und hymnische Freude über das Geschehen selbst. Liebespendend und gabenfroh verschenkt sich das deutsche Herz, wie wenn es dem göttlichen Kind es gleichtun könnte. Die Tat des liebenden Herzens ist der Ausfluß himmlischer Beglückung und Befreiung. Deutsche Weihnacht ist es wiederum, wenn unter dem tiefgeglaubten Erneuerungswunder alle eins werden. Es ist eine urewige Wahrheit und wird es bleiben: die ersten begnadeten Augen, die des Lichtwunders teilhaftig wurden, waren die elendgewohnten, einfältigen und verängstigten Augen der Hirten unter freiem Himmel. Erst ganz am Ende der Wallfahrt zum Heil stehen Könige. Im Volk selbst wohnt Gott am liebsten. Es versteht das Wunder seines Wesens mit reinem, unverdorbenem Gemüt und unverbildetem Herzen.

Und wenn in der sittenverderbten Welt irrer Lehre und verblendeten Lebens das Kindschaftswunder Christi verhöhnt wird, so beugen sich auf deutscher Erde alle Knie in Anbetung und Verehrung, dem Strom der schrankenlosen Liebe hingegeben, das Licht der Augen und der Seele trinkend wie Tau, der sich auf dürstende Scholle niedersenkt. Wenn doch in jedem Stübchen der helle Schein zum Erstrahlen käme! Wenn doch fleißige Hände auch den Alten, Einsamen und Müden diesen Schein der Gnade bescherten, damit jener heilige Kindheitstraum auferwachen kann, in dem wir alle eins sind und waren.

Deutsche Weihnacht. Ein schweres, ein herrliches Wort. Wieviele Schicksale, wieviele Hoffnungen, wieviele Seligkeiten stehen in diesen goldenen Buchstaben!

Englisch-französisches Bekenntnis zum Völkerbund

Das Ende der Pariser Aussprache — Sir Simons „schmiegsamer Opportunismus" unterliegt der starren Haltung Paul-Boncours

Die Aussprache

wtb. **Paris**, 23. Dezember. Der englische Außenminister Sir John Simon, der in Paris eingetroffen ist, begab sich gestern vormittag zum Quai d'Orsay, wo sofort eine Aussprache mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour begann. An dieser Aussprache hat sich im späteren Verlauf auch Ministerpräsident Chautemps beteiligt. — Zu Mittag hatte Außenminister Paul-Boncour zu Ehren des englischen Außenministers Sir John Simon ein Essen veranstaltet, an dem u. a. der englische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, Ministerpräsident Chautemps, Marineminister Sarraut und Luftfahrtminister Cot teilnahmen.

Das Kommuniqué

wtb. **Paris**, 23. Dezember.

Ueber den gestrigen französisch-englischen Meinungsaustausch ist folgendes offizielles Kommuniqué veröffentlicht worden:

„Sir John Simon, der nach Capri reist, um dort die Weihnachtstage zu verbringen, hat seinen Aufenthalt in Paris dazu benutzt, dem Ministerpräsidenten Chautemps und dem Außenminister Paul-Boncour einen Besuch abzustatten, mit denen er in Gesellschaft verschiedener Mitglieder des französischen Kabinetts gefrühstückt hat. Die englischen und französischen Minister haben einen eingehenden freundschaftlichen Meinungsaustausch über die aktuellen internationalen Fragen gepflogen. Sie haben insbesondere die Verständigungsaussichten im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Arbeiten der Abrüstungskonferenz geprüft und anerkannt, daß es von Wichtigkeit wäre, die Autorität des Völkerbundes intakt zu halten."

Die Pariser Presse

wtb. **Paris**, 23. Dezember.

In einer langen „Havas"-Privatauslassung wird zu den gestrigen französisch-englischen Ministerbesprechungen erklärt, daß erst nach der Rückkehr Sir John Simons nach London die englische Regierung ihre Stellungnahme gegenüber den verschiedenen schwebenden internationalen Problemen, namentlich hinsichtlich der Frage einer deutschen Aufrüstung festlegen könne. Man habe also nicht damit rechnen können, daß gestern wirkliche Entscheidungen getroffen würden; immerhin habe die Aussprache eine völlige und vertiefte Prüfung des politischen Horizonts erlaubt.

Die Aussprache habe in einer herzlichen Atmosphäre stattgefunden, und es sei ein offenkundiges Verständnis Englands für die französischen Ansichten festzustellen. Hervorzuheben sei eine Uebereinstimmung der englischen und französischen Ansichten hinsichtlich des Völkerbundes. Die englische Regierung stehe in dankenswerter Weise auf dem Standpunkt, daß die ins Auge gefaßten Reformen nicht die Grundlagen der Genfer Institution ändern dürften. Dieser Gedanke der Wahrung des Völkerbundes sei das Rüstzeug der französischen Außenpolitik. **Um zu vermeiden, daß das Völkerbundstatut und der Kellogg-Pakt geschwächt würden, habe Paul-Boncour gestern, übrigens stark gestützt durch die kürzliche Beratung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, wie sicher anzunehmen sei, erklärt, daß die deutsche Anregung eines auf zehn Jahre beschränkten Nichtangriffspaktes für ihn nicht tragbar sei.** Die „Havas"-Auslassung verweist in diesem Zusammenhang auf den Locarno-Pakt und geht dann auf die Abrüstungsfrage ein. Paul-Boncour habe gewiß, so heißt es in dem Artikel, gestern seine Opposition gegen eine Aufrüstung Deutschlands kundgetan. Die Ziele der Abrüstungskonferenz seien durch den Versailler Vertrag selbst festgelegt worden; sie habe die Herabsetzung und Beschränkung der Weltrüstungen zum Gegenstand. Es könne also nicht davon die Rede sein, zu einer erlaubten Erhöhung der militärischen Streitkräfte einer abgerüsteten Nation zu gelangen. Ebenso werde es nicht möglich sein, dieses Problem innerhalb eines beschränkten Ausschusses zu regeln außerhalb des qualifizierten internationalen Organismus. Die Abrüstungskonferenz sei im Grunde genommen nur ein erweiteter Völkerbundausschuß.

Diese Achtung des Heeres der Genfer Institution lette auch die französische Regierung in der Saarfrage. Frankreich stehe auf dem Standpunkt, daß das Saargebiet ein internationales Gebiet sei und der Verwaltung des Völkerbundes unterstehe und daß es mithin nicht von Frankreich und Deutschland abhänge, über dieses Gebiet zu verfügen. Nach Ansicht der französischen Regierung müsse jede internationale Regelung in Genf herbeigeführt werden. Diese Stellung sei in sich geschlossen und logisch. Es scheine, daß Sir John Simon stark dadurch beeindruckt worden sei.

„Sir Simon ist etwas erstaunt gewesen . . ."

wtb. **Paris**, 23. Dezember.

„Matin" behauptet, es habe den Anschein, daß Sir John Simon die Stellungnahme Frankreichs vollkommen verstanden habe. **Simon habe seinem Verhandlungspartner in sehr beruhigender Art geantwortet.**

„Journal" zeigt eine gewisse Skepsis und schreibt u. a.: Die Engländer hätten direkte Verhandlungen empfohlen. Paul-Boncours Hauptsorge dürfte indessen gewesen sein, **den Engländern klar zu machen**, wie bedenklich Deutschlands Haltung in der Abrüstungsfrage sei.

„Petit Parisien" äußert sich in ganz ähnlichem Sinne wie die „Havas"-Auslassung. Das Blatt glaube von einer **sehr bedeutsamen Annäherung der französischen und englischen Auffassung** sprechen zu können. In dem Kommuniqué würde wohl kaum so klar auf eine Rückkehr nach Genf angespielt werden, wenn der englische Außenminister jetzt die Beibehaltung der militärähnlichen Verbände, eine mangelhafte Kontrolle und einen Nichtangriffspakt, der die englisch-italienische Garantie von Locarno sowie die entmilitarisierte Zone beseitigen würde, als für Frankreich annehmbares Sicherheitselement ansehen würde.

Im „Echo de Paris" stellt Pertinax folgendes fest: Die französische Regierung sei jetzt allem Anschein nach **entschlossen, die Angebote abzulehnen, die Hitler dem französischen Botschafter gemacht habe.** Chautemps und Paul-Boncour seien wieder zum Genfer Verfahren zurückgekehrt. Sir John Simon habe gegenüber diesen französischen Hauptideen keine ganz deutliche Auffassung entwickelt. **Es sei überhaupt unmög-**

Das Leipziger Urteil

wtb **Leipzig**, 23. Dezember.

Das Reichsgericht hat heute das Urteil im Reichstagsbrandstifter-Prozeß gefällt. Van der Lubbe ist zum Tode verurteilt, alle übrigen Angeklagten freigesprochen worden.

(Näheren Bericht siehe 2. Seite)

Wie vor drei Monaten . . .

Wieder einmal mit einem selbständigen Vorgehen innerhalb des Völkerbundes gedroht

enb. **Berlin**, 23. Dezember.

Die gestrige Aussprache zwischen dem englischen Außenminister und den französischen Kabinettsmitgliedern hat für die Entwicklung der Abrüstungsfrage zweifellos eine ähnliche Bedeutung gehabt wie die Zusammenkunft, die vor drei Monaten am gleichen Ort zwischen Sir John Simon und den Mitgliedern des damaligen Kabinetts Daladier stattgefunden hat. In beiden Fällen hatte Simon die Absicht, die französische Regierung für eine maßvolle und alle Einigungsmöglichkeiten offenhaltende Politik zu gewinnen. Es stellte sich aber im Laufe des September und Oktober heraus, daß er im Gegenteil für den französischen Gedanken einer achtjährigen Probezeit gewonnen worden war.

Was das gestrige Ergebnis betrifft, so kann im Augenblick nur mit Sicherheit gesagt werden, daß die Haltung Frankreichs in der Abrüstungsfrage durch den englischen Außenminister in keinem wesentlichen Punkte beeinflußt worden ist. Die Rücksicht auf die angekündigten Besuche Simons in Rom und Berlin verbietet es den Teilnehmern der gestrigen Aussprache, in der Oeffentlichkeit von festen Vereinbarungen zu sprechen. **Immerhin bedeutet die Betonung der Autorität des Völkerbundes in dem offiziellen Kommuniqué mehr als eine Verfahrensfrage. Sie bedeutet auch nach Meinung der englischen und der französischen Blätter eine Anerkennung der französischen Haltung, wonach nur in Genf unter Beteiligung aller Bundesmitglieder, d. h. unter maßgeblicher Mitwirkung der Verbündeten Frankreichs, Beschlüsse über die Abrüstung gefaßt werden können. Paul-Boncour scheint die Zustimmung Englands zu dieser Politik dadurch herbeigeführt zu haben, daß er wieder einmal mit einem selbständigen Vorgehen innerhalb des Völkerbundes drohte, wodurch England vor die Notwendigkeit einer Option zwischen Deutschland und Frankreich gestellt worden wäre.**

Es bleibt abzuwarten, wie sich die anderen englischen Kabinettsmitglieder, die in letzter Zeit eine sehr selbständige Linie in der Abrüstungsfrage verfolgt haben, die offenbar von Simon gemachten Zugeständnisse an Frankreich aufnehmen werden.

lich, die englische Politik zu definieren; sie bestehe nur in einem „schmiegsamen Opportunismus." **Sir John Simon empfehle Frankreich direkte Verhandlungen mit Deutschland und erkläre, daß eine Regelung, gleichviel wie teuer oder wie günstig sie zustande komme, besser sei als der Bruch.** Wenn Frankreich nach Genf zurückgehe, würde Sir John Simon ihm folgen, schon weil er verhindern möchte, daß Frankreich dort irgendwelche „Fensterscheiben einschlägt". Das englische Kabinett könne es sich nicht leisten, die Genfer Ideale allzu offen preiszugeben. Denn immerhin seien diese Ideale noch stark genug, um eines Tages bei Wahlkämpfen der englischen Regierung einen bösen Streich zu spielen.

„Oeuvre" erklärt, **Sir John Simon sei etwas darüber erstaunt gewesen,** daß die französischen Minister in ihren Ansichten über die Rüstungsforderungen Deutschlands und in ihrem Verlangen

Gylys Direktor der Rechtsabteilung im Außenministerium?

Wie litauische Blätter zu berichten wissen, soll der ehemalige Gouverneur Gylys Direktor des Rechts- und Verwaltungsdepartements im Außenministerium werden.

nach einer Rückkehr nach Genf so entschlossen gewesen seien. In England und Frankreich sei man sich jetzt wohl einig darüber, daß jede Völkerbundreform bis zu dem Zeitpunkt zurückgestellt werden müsse, an dem das Abkommen über die Abrüstung, das man in Genf am 21. Januar ausarbeiten wolle, zur Anwendung gebracht werde.

„In der Rolle des Zuhörers . . ."

wtb. **London**, 23. Dezember.

Zu den gestrigen Pariser Besprechungen zwischen Sir John Simon und den französischen Staatsmännern berichtet der Pariser „Reuter"-Korrespondent: Das „greifbarste" Ergebnis dieser Besprechungen sei die Feststellung gewesen, daß Großbritannien und Frankreich über die Notwendigkeit des Bestandes des Völkerbundes einer Meinung seien.

Sir John Simon habe sich mit der französischen Politik in folgenden zwei Punkten einverstanden erklärt: Die wesentlichen Grundsätze des Völkerbundes müßten unverändert gelassen werden; der Völkerbund sei das Endziel, zu dem die jetzigen diplomatischen Verhandlungen hinführen müßten. In der Darstellung des „Reuter"-Korrespondenten heißt es weiter: **Bedeutsam sei der Widerstand gegen den italienischen Gedanken einer durchgreifenden Reform des Völkerbundes und die Anerkennung der „Tatsache", daß zwischen Frankreich und Deutschland in direkten Verhandlungen nichts endgültig geregelt werden könne,** da das Abrüstungsproblem und die Saarfrage Angelegenheiten seien, die die Mitglieder des Völkerbundes in ihrer Gesamtheit angingen.

Chautemps und Paul-Boncour hätten dem britischen Minister auseinandergesetzt, daß nach ihrer Ansicht unter keinen Umständen eine Aufrüstung oder eine Abrüstung ohne entsprechende Sicherheiten erfolgen dürfe. Sir John Simon habe sich im wesentlichen auf die Rolle des Zuhörers beschränkt.

Drei deutsche Fragen an Frankreich?

cnb. **Paris**, 23. Dezember.

„Journal des Débats" will über Einzelheiten des Gedankenaustausches zwischen Berlin und Paris besonders gut unterrichtet sein. Wie der Berliner Korrespondent des Blattes erfahren haben will, soll im Laufe dieser Fühlungnahme an Frankreich eine Reihe von Fragen gerichtet worden sein, die feststellen sollen, wie es sich mit den Abrüstungsabsichten auf französischer Seite verhält. Der Korrespondent zählt folgende drei Fragen auf:

1. Zu welchem Zeitpunkt gedenkt Frankreich mit seiner Abrüstung zu beginnen?

2. Auf welche bestimmte Punkte wird sich diese Abrüstung erstrecken?

3. Wie wird sich diese Abrüstung ziffernmäßig ausdrücken?

Gleichgültig, ob die Information des „Journal des Débats" authentisch sind oder nicht, auf alle Fälle ist das Thema, das damit angeschnitten wird, an sich interessant. Der Abrüstung könnte gewiß nichts förderlicher sein, als wenn Frankreich sich entschließen würde, auf diese drei Fragen, die nun einmal in die politische Diskussion der Weltöffentlichkeit geworfen worden sind, eine Antwort zu erteilen. Nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt wird eine derartige Antwort gewiß mit dem brennendsten Interesse vernehmen. Die Abrüstungskonferenz ist ja schließlich mit dem Ziel begonnen worden, die Abrüstung derjenigen Staaten herbeizuführen, die am meisten in Waffen starren. Gewiß wäre es interessant, aus einem Land wie Frankreich, das man zu den hochgerüsteten Staaten rechnen darf, ohne ihm damit Unrecht zu tun, zu hören, welche praktischen Abrüstungsmaßnahmen es nun eigentlich durchzuführen bereit ist.

Weihnachtsfeier im Propagandaministerium

cnb. **Berlin**, 23. Dezember. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda war gestern Schauplatz der Weihnachtsfeier des Gaues Groß-Berlin. Dr. Goebbels führte in seiner Ansprache u. a. aus: „Wenn bei der vorigen Weihnachtsfeier auf der Gaugeschäftsstelle einer aufgestanden wäre und gesagt hätte, nächstes Jahr feiern wir in einem Ministerium in der Wilhelm-Straße, hätten wir das für einen verfrühten Silvesterscherz gehalten. Wir hätten es alle für unmöglich gehalten, daß sich eine Wendung zum Guten so schnell vollziehen würde. Wir gedenken in dieser frohen, festlichen Stunde all derer, die mit uns in den schweren Jahren den schweren Weg gegangen sind, und deshalb will ich auch in diesem Jahre nicht von der Sitte lassen, die wir bisher gepflogen haben, daß wir Weihnachten zusammen verleben."

---

wtb. **Osnabrück**, 23. Dezember. In den Konzentrationslagern Esterwegen, Borgermoor und Neu-Sustrum an der holländischen Grenze wurden gestern **etwa 1500 Schutzhäftlinge in die Heimat entlassen.**

Todesurteil für van der Lubbe

Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff freigesprochen

wtb. **Leipzig**, 23. Dezember.

Zur Urteilsverkündung im Reichstagsbrandstifter-Prozeß, die von der ganzen Welt mit großer Spannung erwartet wird, ist der Andrang besonders stark. Schon um 8 Uhr beginnt der Zustrom der zugelassenen Zuhörer und der Pressevertreter, die aus Deutschland und dem Auslande in großer Zahl erschienen sind. Auch die Zahl der Regierungsvertreter, der höheren Beamten, der Vertreter der Justizverwaltungen und der Anwaltschaft, die diesem letzten Akt eines Prozesses beiwohnen, der drei Monate lang die Welt in Spannung gehalten hat, ist sehr groß. Die Angehörigen der bulgarischen Angeklagten, die Mutter Dimitroffs, seine Schwester und die Braut Taneffs sind ebenfalls wieder in Leipzig eingetroffen. Auch Frau Torgler ist in der Verhandlung anwesend. Die Kartenkontrolle und Waffendurchsuchung wird heute im Reichsgericht besonders streng durchgeführt. Im Verhandlungssaale selbst sind Zuhörer- und Presseplätze von dem übrigen Verhandlungsraum durch eine Stuhlreihe getrennt, die von zwölf Polizeibeamten besetzt ist.

Kurz nach 9 Uhr wurden die Angeklagten in den Saal geführt. Um 9,10 Uhr betritt der Gerichtshof zusammen mit der Reichsanwaltschaft den Saal. Senatspräsident Dr. Bünger eröffnet sofort die Verhandlung und fordert die Angeklagten auf, sich von den Plätzen zu erheben.

Im Namen des Reiches, so erklärt der Präsident, verkünde ich folgendes Urteil:

Die Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff werden freigesprochen. Der Angeklagte van der Lubbe wird wegen Hochverrates in Tateinheit mit aufrührerischer Brandstiftung und versuchter einfacher Brandstiftung zum Tode und dauernden Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Verurteilung erfolgt ist, den Verurteilten, im übrigen der Reichskasse zur Last.

Bei Fällung des soeben verkündeten Urteilsspruches, so erklärte der Vorsitzende in der Begründung, hat sich der Senat nicht nur, wie ich es im Laufe des Verfahrens mehrfach zu betonen gezwungen war, von äußeren Einflüssen, sondern auch

von jeder gefühlsmäßigen Einstellung durchaus ferngehalten.

Die sorgsame Prüfung und Wägung der festgestellten Tatsache, wie sie die selbstverständliche Pflicht jedes gewissenhaften Richters ist, erforderte natürlich bei der Fülle des von den Prozeßbeteiligten vorgebrachten Materials eine gewisse Zeit. Zeitraubend wirkte auch die Notwendigkeit, sich mit gewissenlosen Unterstellungen tendenziöser Schmähschriften auseinanderzusetzen, die versuchten, durch ungeheuerliche Verdächtigungen führender deutscher Männer die Wahrheitsfindung zu verschleiern oder zu vereiteln. Die Widerlegung, die die in ihrer Quelle auch allzu durchsichtigen Versuche einer Verdrehung der Tatsachen im Laufe des Verfahrens erfahren haben, ist von den Prozeßbeteiligten vielfach mit Recht hervorgehoben und von der Weltöffentlichkeit, soweit sie überhaupt die Wahrheit hören will, vernommen worden. Es genügt, an dieser Stelle hervorzuheben, daß das erkennende Gericht auch seinerseits diese

Verleumdungen für restlos widerlegt erachtet.

Das gilt insbesondere von jener unsinnigen Legende über die Beteiligung führender Regierungsmitglieder, deutscher Männer, an dem vorliegenden Verbrechen, wie auch von jenen falschen Behauptungen über das Zusammentreffen Lubbes mit Nationalsozialisten in Sörnewitz und Hennigsdorf, von Lubbes angeblich durch deutsche Behörden gefälschten Paß, von dem unterirdischen Gang von der Stabs- und Leibwache des Ministerpräsidenten Goering im Präsidentenpalais, von der absichtlich vorzeitigen Entlassung der Angestellten des Reichstages, von der Sabotage des Rettungswerkes im Reichstag und von so manchem anderen.

Es galt aber auch weiter, in diesem Prozeß — und das hat den größten Teil der Zeit erfordert — die politischen Hintergründe des abzuurteilenden Verbrechens zu klären.

Es ist durch diesen Prozeß erwiesen, daß die Mittäter und Auftraggeber Lubbes im Lager der Kommunisten stehen, daß die Reichstagsbrandstiftung ein Werk der Kommunisten gewesen ist

und der ihnen nahestehenden und gleichzusetzenden Organisationen zur Verwirklichung des Bürgerkrieges. Es ist erwiesen, daß das deutsche Volk im Frühjahr dieses Jahres vor die Gefahr seiner Auslieferung an den Kommunismus und damit vor dem Abgrund gestanden hat und daß es im letzten Augenblick von diesem Abgrund zurückgerissen worden ist.

Der Vorsitzende beschäftigt sich dann mit dem Reichstagsbrand selbst und erklärt, das Gericht habe keine Zweifel, daß der Angeklagte van der Lubbe seinen Brandweg im wesentlichen so genommen hat, wie er ihn in der Voruntersuchung beschrieben und in der Hauptverhandlung bestätigt habe.

Das Gericht sei aber auch der Ueberzeugung, daß Lubbe den Brand nicht allein, sondern in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken mit anderen gelegt hat.

Das Bild, das die Zeugen von dem Verlauf des Brandes entwickelten, zeige deutlich, daß es sich nicht um eine Brandlegung normaler Art handelte, und gutachtliche Auslassungen der Sachverständigen ergaben, daß Brandmaterialien in das Gebäude hineingebracht und verteilt sein mußten. Solche Vorbereitungen habe der Angeklagte in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich neben seinen sonstigen Brandlegungen bewerkstelligen können.

Der Anklage gegen Torgler, fuhr der Vorsitzende fort, ist durch die nicht volle Erweisbarkeit der Tatsache, daß er am Brandtage mit van der Lubbe im Reichstag gewesen ist, die bei weitem wesentlichste Stütze entzogen worden. Die Anklage gegen Popoff, der mit Torgler im Reichstage gesehen und um 9 Uhr aus dem Portal II fortgegangen sein soll, ist durch die überaus leichte Verwechselungsmöglichkeit und viele anderen Tatsachen stark erschüttert worden.

Was Dimitroff betreffe, äußerte der Vorsitzende weiter, so schließe seine Abwesenheit von Berlin am Brandtage eine Mittäterschaft und geistige Urheberschaft keineswegs aus. Vor allem bleibe er verdächtig, sich trotz seiner gegenteiligen Behauptungen mit Angelegenheiten der Kommunistischen Partei Deutschlands befaßt zu haben. Ein schlüssiger Beweis jedoch, in welcher Weise er für die KPD. tätig gewesen ist, lasse sich aber ebensowenig führen wie der Beweis, wieweit er an der Brandstiftung mittätig war und wieweit er mit Lubbe bekannt ist.

Auch Popoff erscheine nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht ausreichend überführt. Auch gegen ihn bestehe der Verdacht, in Deutschland außer den Interessen seiner bulgarischen Parteigenossen auch andere unaufgeklärte Ziele verfolgt zu haben. Die Zeugenaussagen könnten jedoch nicht den Beweis stützen, daß Popoff mit van der Lubbe zusammengewesen sein soll. Ein ausreichender Beweis für die Beteiligung Taneffs am Reichstagsbrand sei gleichfalls nicht erbracht.

„. . . durch den Strick vollzogen"

vdz. **Leipzig**, 23. Dezember. Wie das VDZ.-Büro meldet, liegt die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Todesstrafe an dem Reichstagsbrandstifter van der Lubbe vollzogen werden soll, bei der Reichsregierung. Nach der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat kann die Todesstrafe, die ein Gericht über einen Volksschädling verhängt hat, durch den Strick vollzogen werden. Die Anordnung dieser Todesstrafe ist aber nicht den Gerichten überlassen, sondern der Reichsregierung und den Länderregierungen. Da das Urteil über van der Lubbe vom Reichsgericht gesprochen worden ist, so ist in diesem Falle für die Art des Vollzugs der Strafe wie auch für etwaige Gnadenaktionen die Reichsregierung zuständig.

Schutzhaft für die Freigesprochenen

wtb. **Leipzig, 23. Dezember. Nach Schluß der Verhandlung im Reichstagsbrandstifter-Prozeß wurden die vier freigesprochenen Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff von der Leipziger Polizei in Schutzhaft genommen. Wie wir erfahren, wird der Verteidiger van der Lubbes voraussichtlich kein Gnadengesuch einreichen.**

Zeuge Sönke erhält 3 Jahre Zuchthaus

wtb. **Berlin**, 23. Dezember.

Vor dem Berliner Schwurgericht fand gestern der Meineidsprozeß gegen den Feilenhauer Rudolf Sönke statt.

Im Reichstagsbrandstifter-Prozeß hatte Sönke unter Eid falsche Angaben über seine Zugehörigkeit zur K. P. D. gemacht. Weiter war im Prozeß von einem Koffer die Rede, den Sönke für Taneff vom Anhalter Bahnhof abgeholt hatte. Sönke bestritt unter Eid, den Koffer abgeholt zu haben, womit er sich wiederum des Meineides schuldig gemacht hatte. Aus der weiteren Vernehmung des Angeklagten Sönke geht hervor, daß er im Jahre 1929 Mitglied der K. P. D. gewesen ist, im Jahre 1931 aber als Schädling der Partei ausgeschlossen worden ist.

Zum Abschluß der Verhandlung gegen Sönke kam das Gericht entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu einer **Verurteilung des Angeklagten wegen Meineides zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust; weiter wurde auf dauernde Eidesunfähigkeit erkannt.**

Ehemaliger Preußen-Minister zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt

wtb. **Bochum**, 23. Dezember. **Die hiesige Große Strafkammer verurteilte den früheren preußischen Minister Hirtsiefer wegen einfacher Bestechung zur Höchststrafe von sechs Monaten Gefängnis.** Ihm wurde für die Dauer von drei Jahren die Befähigung abgesprochen, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Auch wurden 900 Reichsmark aus seiner Bestechungssache dem Staate für verfallen erklärt.

Drei verkohlte Kinderleichen . .

wtb. **Bukarest, 23. Dezember. In Großwardein sind drei kleine Kinder eines Arbeiters beim Spiel mit Papierfackeln verbrannt. Als die Mutter, mit Weihnachtspaketen zurückkehrend, die verkohlten Leichen liegen sah, verfiel sie in Wahnsinn. Der Vater konnte nur mit Mühe vom Selbstmord abgehalten werden.**

Explosion zerstört Puppenfabrik — acht Schwerverletzte

wtb. **Neustadt**, 23. Dezember. Durch eine schwere Explosion wurde gestern nachmittag die zweigeschossige Puppenfabrik Liebermann und das angrenzende dreistöckige Wohngebäude zerstört. Von der Feuerwehr und dem Freiwilligen Arbeitsdienst wurden nach mehrstündiger angestrengter Arbeit sieben schwerverletzte Personen aus den Trümmern geborgen. Die übrigen in der Fabrik und dem Wohngebäude anwesenden Personen hatten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Die Wucht der Explosion war so stark, daß mehrere an der Fabrik vorbeigehende Personen auf den gegenüberliegenden Bürgersteig geschleudert wurden. Ein Mann erlitt hierbei mehrere Rippenbrüche. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt.

Mit der Tragfläche gegen einen Baum ein Toter, zwei Verletzte

wtb. **Dortmund**, 23. Dezember. Ein von Berlin kommendes belgisches Verkehrsflugzeug berührte kurz vor der Landung gestern gegen 13.45 Uhr auf dem Flughafen Dortmund mit der linken Tragfläche einen Baum und überschlug sich. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Der belgische Flugzeugführer wurde getötet, der belgische Bordfunker mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Die drei Fluggäste verließen ohne fremde Hilfe das Flugzeug, von denen einer leicht verletzt wurde. Die Untersuchung über die Ursache ist sofort eingeleitet worden.

Schiffszusammenstoß auf der Maas ein Deutscher getötet

wtb. **Rotterdam**, 23. Dezember. Der Dampfer „Drechtdyk" der Holland-Amerika-Linie und der unter der Flagge von Panama fahrende holländische Dampfer „Delia" stießen in der Nacht zum Freitag im dichten Nebel auf der Maas zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die „Delia" schwere Steuerbordschäden erlitt. Dabei wurde der 47jährige deutsche Schiffskoch Schick getötet.

Amsterdam ohne Telephonverkehr

wtb. **Amsterdam**, 23. Dezember. Gestern abend brach in der Amsterdamer Telephonzentrale vermutlich durch Kurzschluß ein Brand aus, der den Hauptsaal der Zentrale fast völlig zerstörte. Der gesamte Telephonverkehr war stundenlang unterbrochen. Wie verlautet, wurde ein Chefingenieur des Telephonamtes bei einer Explosion, die der Brand zur Folge hatte, getötet.

---

wtb. **Tokio**, 23. Dezember. Die Kaiserin ist von einem Sohn entbunden worden. Die bisherigen Kinder des Kaiserpaares sind Mädchen, die nach japanischem Gesetz nicht erbfolgeberechtigt sind.

Saargebiet wendet sich an den Völkerbund

Von den gegenwärtigen Verhältnissen im deutschen Saargebiet — Französische Einflüsse . . .

wtb. **Saarbrücken**, 23. Dezember.

Die 19 Abgeordneten, die im Landesrat in der Deutschen Front zusammengeschlossen sind, haben an den Völkerbund eine Denkschrift gerichtet, die ein eindrucksvolles Bild von den gegenwärtigen Verhältnissen im deutschen Saargebiet entrollt.

Die Denkschrift betont, daß die Darstellung der politischen Lage im Vierteljahresbericht der Regierungskommission den tatsächlichen Verhältnissen im Saargebiet nicht gerecht werde. Bei dem Präsidenten der Regierungskommission, Knox, bestehe eine erhebliche Fremdheit mit den saarländischen Verhältnissen. Die ständige Aufreizung und Herausforderung des überwiegenden Teiles der Saarbevölkerung durch die marxistische Presse scheine die Regierungskommission geflissentlich zu übersehen. Der nationalsozialistisch gesinnten Bevölkerung des Saargebietes, also dem weitaus größten Teil der Saarländer, mache der Präsident jede politische Meinungsäußerung unmöglich, während sich die Sozialdemokraten ungehinderter Redefreiheit erfreuten. Seine Urteilsbildung pflege der Präsident in weitem Maße auf Mitteilungen aus sozialdemokratischen und kommunistischen Kreisen zu stützen. Die politische Betätigung deutscher Emigranten im Saargebiet arte unter Bildung und Förderung des Präsidenten zu einem Mißbrauch des Asylrechts aus. Nicht nur dürfen sie in der ihnen zugänglichen saarländischen Presse ungehindert Angriffe gegen die Reichsregierung richten; der Präsident gehe soweit, ihnen Posten in der zu seinem Ressort gehörenden Verwaltung mit Aufgaben des politischen Ueberwachungs- und Geheimdienstes zu übertragen.

Die Denkschrift führt dann einige Fälle an, aus denen sich ergibt, **daß der Präsident französischen Einflüssen sich in einem Maße gefügig zeigt, das ihn zu schweren Verstößen im Amte verleitet.**

Die Denkschrift geht dann darauf ein, daß aus dem Ressort des Präsidenten Knox allein in der Zeit vom 8. bis 28. November nicht weniger als sieben Verordnungen ergangen sind, gegen die in aller Form Einspruch beim Völkerbundrat eingelegt wird.

Zum Schluß betont die Denkschrift, es liege auf der Hand, daß bei einer solchen Verwaltungs- und Verordnungstätigkeit der Regierungskommission und ihres Präsidenten Spannungen und Beunruhigung in die Bevölkerung hineingetragen werden. Verschärft werde die Lage durch gewisse Aeußerungen des Präsidenten über die Frage der Hereinrufung militärischer Kräfte ins Saargebiet. **Es sei ein unmöglicher Gedanke, eine Völkerbundregierung könne auch nur erwägen, die Volksabstimmung unter den Bajonetten einer interessierten Macht stattfinden zu lassen.**

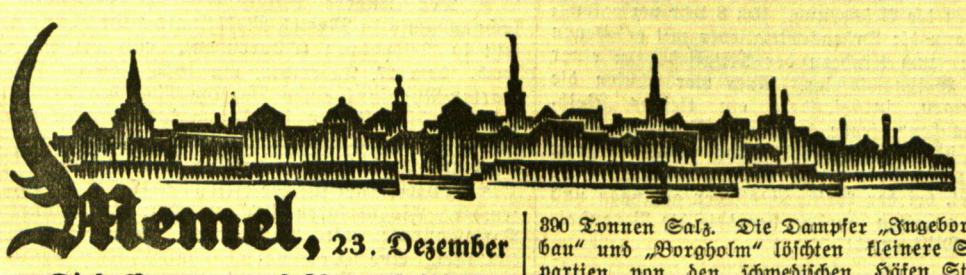
„Mit ernster Sorge", so schließt die Denkschrift, „wenden wir uns an den Völkerbund, um seine Aufmerksamkeit auf diese Zustände und die Verwaltungsmethoden des Präsidenten der Regierungskommission hinzulenken, die weder den Interessen des Saargebietes noch dem Ansehen der Völkerbundregierung dienen können."

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 24. Dezember 1933

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 302



Memel, 23. Dezember

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Mittwoch, den 27., nachmittag

Weihnachten

Wort voller Heimlichkeit und Glanz, Wort, das die Herzen ergreift und nimmer läßt. Augenscheinlich steht hinter diesem Wort eine ewige und gewaltige Kraft, die ohne Ende wirkt und webt. Den Mann im harten Berufsleben packt dieses Wort und die Mutter im Hause rührt es an. Zu den Kindern redet es wohl die schönste Sprache und den Alten und Einsamen klingt es wie ferner Klang im Ohr. Es erreicht den, der fern von Heimat und Elternhaus seine Lebensstraße zieht, es erreicht auch den, der vielleicht jahrüber mit hartem Herzen und kühlem Spott gewandert ist. Denn hinter diesem Wort steht wirkliche Wirklichkeit und steht lebendiges Leben aus Gott. Er ist es, der Leben, Freude und Friede verkündigen läßt auf der Erde, die dem Tode, der Angst und Unruhe, dem Unfrieden verfallen ist. Es ist wundersam und dem Denken der Menschen schier unbegreiflich, wie Gott seinen Christ auf die Erde schickt und mit ihm dann sein Reich baut. Still und unscheinbar, im Winkel der Welt wird das Kind geboren, auf dessen Schultern die Herrschaft der Welt ruht. Ohne Ruh und Rast geht dann der Christus mit zwölf schlichten Menschen helfend, heilend, predigend durch das Land. Ihm entgegen steht die festgefügte Front irdischer Mächte und das feste Bollwerk einer überkommenen Religion. Aber er überwindet sie beide von innen heraus und baut der wartenden Menschheit ein neues Haus, das dem Suchenden offensteht und den Verirrten mit hellem Scheine grüßt. Die Stürme von zwei Jahrtausenden haben das Haus Gottes nicht zu Fall gebracht. Hell winkt sein Licht auch uns, die wir in Nacht und Not wandern. Wenn wir nur alle das Licht sehen möchten, dann können wir den Weg nimmer verfehlen und finden den Vater und mit ihm Leben, Freude und Frieden.

Drum freuet euch und preiset,
ihr Menschen fern und nah,
der euch den Vater weiset,
der heil'ge Christ ist da!

Pfarrer Leitner.

Haussuchungen bei Lehrern mit reichsdeutscher Staatsangehörigkeit

Bei einer größeren Anzahl von Lehrern mit reichsdeutscher Staatsangehörigkeit, die nach dem vom Gouverneur dem Direktorium überreichten Schreiben aus dem Dienst des Memelgebietes entlassen werden sollen, sind von Beamten der Staatssicherheitspolizei in diesen Tagen Haussuchungen vorgenommen worden, und zwar sowohl bei Lehrern in der Stadt Memel als auch im Gebiet. Es wurden Bücher und Schriftstücke beschlagnahmt.

Vom Hafen

Der Schiffsverkehr im Memeler Hafen hielt sich in der letzten Berichtswoche vom 16. bis 23. Dezember auf der Höhe der Vorwoche. Es sind 16 Dampfer eingekommen, hiervon allein sieben Liniendampfer und zwei leere Schiffe. Eingeführt wurden Stückgüter, Rohphosphat, Kohlen, Zucker und Salz. Ausgegangen sind zwölf Seeschiffe, davon zwei leer. Die Ausfuhr bestand aus Schnittholz, Zellulose, Bacons, Butter und Kaufmannsgütern.

Mit 4000 Tonnen Rohphosphat kam von Mittelamerika der Engländer „Lackenby" und löschte diese Restladung im Winterhafen in Leichter der Unionfabrik. Von Amsterdam brachte der Schwede „Signe" 2110 Tonnen Kohle für die Zellulosefabrik. „Baltallinn" hatte ca. 500 Tonnen Zucker für die Zuckerfabrik Mariampol von London an Bord, weil die diesjährige eigene Produktion für den inländischen Bedarf nicht ausreichen soll. Von Stettin brachte die „Vineta" 224 Tonnen Stückgut und Kohlen und von Lübeck Dampfer „W. C. Frohne" 390 Tonnen Salz. Die Dampfer „Ingeborg", „Libau" und „Borgholm" löschten kleinere Stückgutpartien von den schwedischen Häfen Stockholm, Malmö und Kalmar, während Dampfer „Douro" Stückgüter und etwa 120 Tonnen Sojaschrot für die „Raiffeisen" geladen hatte. Von Hamburg kam Dampfer „Luleälf" mit 207 Tonnen Stückgut und von Antwerpen Dampfer „Fink" mit 240 Tonnen Stückgütern und Eisen. Die Dampfer „Rabe", „Mansuria" und „Vulkan" kamen angeladen hier ein, um ihre Ladung hier zu vervollständigen, während Dampfer „Gotland" und Dampfer „Eberhard" zum Holzladen leer einliefen.

Dampfer „Egon" nahm ausgehend 24 Tonnen Güter für Libau und Riga über, während Dampfer „Libau" mit Heringen und Flachs über Danzig nach Südschweden lief. „Ingeborg" dampfte mit 94 Tonnen Stückgütern nach Danzig und „Vineta" mit 148 Tonnen Stückgut, Butter und Saaten nach Stettin. Als Hamburger Tourdampfer wurde „Luleälf" mit 64 Tonnen Ladung nach Königsberg abgefertigt. Der Tanker „John A. Etzberger" lief mit Restladung Brennstoff nach Reval weiter. 305 Tonnen Zellulose nahm der Svenska-Lloyd-Dampfer „Mansuria" für verschiedene italienische Häfen über und ging zum Komplettieren nach Danzig. Für London lud der Kühldampfer „Baltallinn" 855 Tonnen Bacons, Butter, Geflügel und andere Stückgüter. „Rabe" lief mit Zellulose, Eichenholz und 150 Standards Schnittholz nach Rotterdam, während Dampfer „Signe" leer nach Danzig in See ging. Für Kopenhagen erhielt Dampfer „Douro" Pferde und einige Leinsaatpartien. Der wegen Schlechtwetter Anfang der Woche von See zurückgekehrte Motorsegler „Kehdingen" schraubte nach Danzig.

Unter Beladung stehen in der Dange die Dampfer „Eberhard" und „Vulkan", die Schnittholz und Espen für Brüssel bzw. Bremen laden. Auf Schmelz liegt der Memeler Dampfer „Gotland" und nimmt Holz für Hull an Bord. Diese Schiffe werden wohl alle heute abend in See gehen, um während der Festtage nach ihren Bestimmungshäfen zu dampfen.

*** Weihnachtsgabe des „Memeler Dampfboot"-Verlages.** Der Stadtauflage der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Wandkalender für das Jahr 1934 bei. Unsere ländlichen Leser haben diesen Kalender bereits mit der gestern erschienenen Zeitung erhalten. Der Kalender, im Zweifarbendruck in unserer Buchdruckerei hergestellt, ist in diesem Jahr mit reizvollen Bildmotiven aus unserer memelländischen Heimat wirkungsvoll ausgestaltet. Die Vorderseite des Kalenders — Januar bis Juni — zeigt links unten die Holländische Mütze mit einem Blick auf die leichtbewegte See und rechts oben den Enzian-Bach in Försterei. Auf der Rückseite — Juli bis Dezember — sehen wir einen kapitalen Elchhirsch von unserer Nehrung und das Panorama einer bezaubernden winterlichen Landschaft bei Strandvilla mit dem Blick auf die Nordermole mit dem Weißen Leuchtturm. Den Wunsch auf ein frohes und gesundes Weihnachtsfest verbinden wir mit dem, daß dieser Kalender möglichst viel frohe und sonnige, aber nur wenig getrübte und sorgenvolle Tage anzeigen möge.

*** Der Direktor der Memeler Abteilung der Litauischen Emissionsbank,** Landsberg, wird, wie litauische Zeitungen berichten, Anfang des nächsten Jahres Memel verlassen, um eine andere Abteilung der Litauischen Emissionsbank zu übernehmen. Nach welchem Ort er versetzt werden wird, wird nicht gesagt.

*** Weihnachtsheiligabend bei dem Bund der Freundinnen junger Mädchen.** Uns wird geschrieben: Und nun ist das liebe Weihnachtsfest wieder zu uns gekommen; dies herrlichste aller Feste, spricht es doch zu uns von der großen Liebe unseres himmlischen Vaters, der uns seinen Sohn, unsern lieben Heiland, als kleines Kindlein in der Krippe liegend sandte, damit er uns mit ihm versöhnte und uns die Tür zu der Heimat dort oben öffnete. So werden auch wir getrieben, andern eine Freude zu bereiten und ganz besonders denjenigen, die es nicht dazu haben, sich das übliche Weihnachtsbäumlein anzuzünden, um unter den strahlenden Kerzen ihre Sorgen ein wenig abzuwerfen und sich dieses so großen Geschenkes zu erfreuen. Um nun all diesen auch eine Freude zu bereiten, ladet der „Bund der Freundinnen junger Mädchen" sie alle ein, in seinen schönen, hellen Saal im Hospiz, Polangenstraße Nr. 7, zu kommen und sich an dem dort stehenden grünen Tannenbaum zu erfreuen, dessen ewig grüne Farbe der Nadeln zu uns von der ewigen Treue unseres Vaters spricht, sowie an den strahlenden Kerzen, deren auflodernde Flamme unsere Blicke aufwärts ziehen will, daß wir trachten sollen nach dem, was droben ist. So kommt denn all ihr Lieben am Heiligabend um 8 Uhr abends, um einige ungetrübte Stunden beim brennenden Baum sowie beim Singen der lieben alten Weihnachtslieder zu verleben und euch eures lieben Heilandes zu erfreuen!

Blut-, Haut- und Nervenkranke erreichen durch den Gebrauch des natürlichen **„Franz-Josef"**-Bitterwassers geordnete Verdauungsverhältnisse.

Aufführung des Lustspiels „Barbaren?" verboten

Von der Staatssicherheitspolizei

Die vom Städtischen Schauspielhaus für den 2. Weihnachtsfeiertag vorgesehene Aufführung des Lustspiels von Heinrich Stobitzer „Barbaren?" ist von der Staatssicherheitspolizei verboten worden. Das Theater bleibt an diesem Tage geschlossen.

Das Stück ist am 8. Dezember der Staatssicherheitspolizei eingereicht worden; das Verbot wurde durch ein Schreiben vom 21. Dezember ausgesprochen.

Das Stück ist, wie bereits erwähnt, am 1. Weihnachtsfeiertage 1893, also vor vierzig Jahren, am Stadttheater in Memel uraufgeführt worden. Es spielt während des Krieges 1870/71. Zwei deutsche Offiziere kommen auf ein französisches Schloß in Quartier. Die Deutschen, die in der Familie des Marquis bis dahin für halbwilde Barbaren gehalten worden waren, erweisen sich zum Erstaunen der Franzosen als vollendete Kavaliere. Die Angst vor den „Barbaren" wandelt sich im Laufe der Handlung in Achtung und Zuneigung bis zu dem Höhepunkt des Stückes, wo die Deutschen im Beisein der Franzosen Weihnachten feiern und deutsche Weihnachtslieder singen. Angehörige der beiden Völker haben sich achten und schätzen gelernt. Der vierte Akt bringt dann als Krönung der Handlung die Verlobung der beiden Offiziere mit den Töchtern des Marquis. Der Marquis bringt die Quintessenz des Stückes: „Ich hätte nie geglaubt, es mit meinen patriotischen Gefühlen vereinigen zu können, meine Tochter mit einem Deutschen zu verheiraten, aber Sie haben mich ihre Landsleute schätzen und achten gelehrt".

Wochenspielplan des Städtischen Schauspielhauses

Am Sonntag, dem 24. Dezember, sowie an den beiden Feiertagen jeweils nachmittags 3 Uhr wird das reizende, abwechslungsreiche Kindermärchen „Peterchens Mondfahrt" gegeben. Dieses Märchenspiel ist wohl der größte Weihnachtserfolg der letzten Jahre gewesen, weil es dem Dichter Gerdt von Bassewitz hier gelungen ist, wirklich ein Stück für Kinder zu schreiben, ein Stück, das bei den Kindern immer wieder Jubel und Begeisterung erweckt. Preise der Plätze: II. Rang 1 Lit, alle übrigen Plätze 2 Lit.

Am Ersten Feiertag, abends 8 Uhr, wird der große Erfolg des Schauspielhauses, Friedrich Forsters Stück „Robinson soll nicht sterben", zu billigen Sonntagspreisen wiederholt. Spätere öffentliche Aufführungen dieses mitreißenden Werkes sind nicht vorgesehen.

Die für den zweiten Feiertag angekündigte Premiere von Heinrich Stobitzers Lustspiel „Barbaren?" oder „Deutsche Kriegsweihnachten" fällt aus. Das Theater bleibt an diesem Abend geschlossen.

Am Mittwoch, dem 27., und Donnerstag, dem 28. Dezember, finden geschlossene Vorstellungen von „Robinson soll nicht sterben" für Schüler statt.

Für die Vorstellungen für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft ist ebenfalls Forsters Stück „Robinson soll nicht sterben" ausgewählt worden. Die Aufführungen finden wie üblich am Freitag und Sonnabend statt. Für diese beiden Abende sind noch einige Plätze im freien Verkauf verfügbar.

Der Leuchtturmwächter

Im Stadtparlament wurde die Frage der Schafzucht im Memelgebiet erörtert, wobei sich eine Debatte darüber entspann, ob der Magistrat ein weißes oder ein schwarzes Schaf ist. Die Frage konnte nicht endgültig geklärt werden, und mußte zur Lösung einer Kommission übergeben werden. Sicher ist nur soviel: wenn der Magistrat den vielumstrittenen Schmelzer Schmutz in eigene Regie übernähme, so könnte man ihn kaum mehr als weißes Schaf bezeichnen. Deshalb weigert sich auch die hochwohllöbliche Stadtobrigkeit weiterhin, vor den Schmelzer Türen zu kehren. Ich mache einen Vorschlag zur Güte. Die Redezeit in der Stadtverordneten-Sitzung wird um die Hälfte gekürzt, und die so gewonnene Zeit verwenden die Bürgervertreter dazu, in Schmelz für Reinlichkeit zu sorgen. Dagegen kann man von ihnen nicht verlangen, dasselbe in Bommelsvitte zu tun, wenn ihnen die Bommelunter das Spülwasser auf den Kopf gießen. Eine Neuerung ist für die Stadtverordneten-Sitzungen beschlossen worden: Zwiegespräche dürfen nicht mehr gehalten werden, es müssen mindestens drei zugleich reden.

*

Ein totes Schwein liegt im Schaufenster eines Fleischermeisters. Es blinzelt mit dem einen Auge, denn es will zeigen, wie sehr es sich freut, seine fetten Schinken zur Festtafel beisteuern zu können. Denn das tote Schwein liegt da im Schaufenster, um die Lebenden darauf aufmerksam zu machen, daß die fröhliche, gnadenbringende Zeit da ist, und deshalb trägt das tote Schwein auf dem Rücken die Aufschrift: Fröhliche Weihnachten! Wieviel Schweine, Gänse, Tannenbäume müssen sterben, damit die Menschen feiern können! Außer dem toten Schwein ist nicht allzuviel von Weihnachtsdekoration zu merken. Ein paar Schokolade-Weihnachtsmänner stehen herum und frieren, hier und da ein paar Kerzen und weiße Flitter, die zu Ostern auch noch zu sehen sind. Aber dieser Mangel wird nun ausgeglichen durch den strahlenden Weihnachtsbaum, der vor der Raiffeisenbank aufgestellt wurde. Dessen hundert elektrische Kerzen in den Vorübergehenden die Festesfreude entzünden und gleichzeitig die säumigen Zahler von Stromrechnungen an ihre Verpflichtungen erinnern sollen. Vielleicht wäre noch zu überlegen, ob man an dem Baum nicht künftig die öffentlich auszulegenden Steuererklärungen aufhängen könnte. Zum Studium für diejenigen, die noch nicht wissen, wie man das macht.

*

Die Kauflust ist trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse ziemlich befriedigend. Haben die Geschäftsinhaber auf eine Anfrage mitgeteilt. Ziemlich befriedigend? Ueberwältigend, ist sie, überströmend, Dämme niederreißend, die Lust zu kaufen. Nur das Portmitnix ist nicht so überströmend. Die Lust zu kaufen, wenn man kein Geld hat, ist eine böse Lust. Um dieser bösen Lust wenigstens bei ihren Beamten zu steuern, hat die Stadt als Weihnachtsbescherung eine neue Besoldungsordnung herausgegeben. Die Ordnung ist dabei größer als die Besoldung. Außerdem schenkt Mutter Stadt ihren Kindern zu Weihnachten ein

Weihnachtsbaum für alle

In diesem Jahre steht in der Börsenstraße zum ersten Male ein öffentlicher Weihnachtsbaum, an dem abends Weihnachtslieder gesungen werden.

Still schimmern weithin seine milden Kerzen.
Aus blanken Fensterscheiben flammt es wider.
Von Kinderstimmen klingen Krippenlieder
und mahnen Weihnachtsfrieden in die Herzen.

*

Ein Engel steigt, zu lindern alle Schmerzen,
vom nächtlich dunklen Sternenhimmel nieder.
Horch, über uns summt leise sein Gefieder
zu alten Christkind-Weisen froh die Terzen.

*

Und Glockenklang weht aus der hohen Türme
durchbrochnen Helme über Stadt und Land
in Träume von der Menschen Wohlgefallen.

*

Für eine Heilige Nacht ruh'n alle Stürme,
die wir entfacht mit rauher eigner Hand,
wir, die wir stets zu schnell die Fäuste ballen.

S. O. S.

Das große Wunder

schönes neues Schiff, mit dem sie aber erst im Sommer spielen dürfen.

*

Memel ist die Heimat Simon Dachs und der Litauischen Boxmeister im Schwer-, Halbschwer-, Mittel- und Weltergewicht. Boxkämpfe finden meistens bei Licht statt, und die Meister der Faust scheuen auch das Magnesiumlicht nicht. Deshalb sieht man auch überall ihre Photos, während die Meister der Lang- und Kurzstrecken, des Dauerskats, des Kegel- und Schachspiels sich bescheiden im Hintergrund halten. Unterstützt das ehrbare Handwerk der Photographen, ihr Meister, laßt euch photographieren!

*

Der Weihnachtsbaum ist aufgestellt. Oben trägt er einen Stern, vorn weiße Kugeln und hinten nichts. Denn hinten ist die Wand. Der Weihnachtsbaum ist also aufgestellt, womit noch nicht gesagt ist, daß er auch stehen bleibt. Im vorigen Jahr ist er umgefallen, und die Gardinen sind verbrannt. Im Jahr vorher auch. O Tannenbaum, o Tannenbaum, du mußt doch immer fallen. Der Tannenbaum ist eben eine entwurzelte Existenz. Aber vielleicht bleibt er doch stehen. Jedenfalls darf ich ihn nie aus dem Auge lassen. Bald ist der Augenblick da, wenn die Glocke ertönt, und die sechs kleinen Leuchtturmwächter ins Zimmer stürzen, um ihr Zerstörungswerk an den Spielsachen zu beginnen. Vor der Zerstörung singen wir noch sechsstimmig „Stille Nacht", was sehr laut klingt. Einer wird unterm Weihnachtsbaum verhauen. Und der Baum wird wahrscheinlich doch umfallen.

*

Meine Damen und Herren! Wir wollen uns wieder vertragen! Das Fest der Liebe ... usw. usw. Ich wünsche allen Dampfboot- und Leuchtturmwächter-Lesern in diesem und anderen Erdteilen, allen Leuchtturmwächter-Nichtlesern und anderen rückständigen Personen, allen Laternenwächtern und anderen Kollegen, allen Freunden, Feinden und Stadtverordneten, allen Winterhilfs-Helfern, Hundefreunden und Vogelfutterkasten-Inhabern, allen Kindern und denen, die es wieder werden wollen — **ich wünsche jedem zum Christfest soviel Freuden, als Nadeln sind an seinem Tannenbaum.** D. Lw.

Vom Memeler Markt

Der Hannemannsche Platz glich am heutigen Sonnabend einer kleinen Tannenschonung. Weihnachtsbäume in allen Größen waren hier zu haben und wurden recht viel gekauft. Schon für 30 Cent konnte man ein recht ansehnliches Bäumchen haben; größere Bäume sollten bis 4 Lit kosten. Auf dem Butter- und Eiermarkt war das Angebot verhältnismäßig klein. Geschlachtetes Geflügel war überreichlich und auch in sehr guten Qualitäten angeboten.

Butter kostete 1,80 bis 2 Lit je Pfund und Eier 20—22 Cent das Stück. Sahne sollte 1,40—1,50 Lit je Liter kosten, Hasen waren vereinzelt für 4—5 Lit zu haben; gute volle Gänserümpfe sollten 0,80—1 Lit und ausgenommene 1—1,20 Lit je Pfund kosten; Gänsegekröse waren für 1,20—1,50 Lit und Gänseleber für 30—50 Cent das Stück zu haben. Lebendes Geflügel war fast garnicht am Markt. Aepfel waren reichlich für 40—80 Cent je Liter zu haben. Die Preise für anderes Gemüse, das nur in geringen Mengen am Markt war, waren unverändert.

Auf dem Fischmarkt wurden lebende Karpfen in geringen Mengen für 2 Lit je Pfund angeboten. Strömlinge kosteten 35 Cent, Dorsche 20 Cent, große Stinte 25 Cent, Quappen 40—50 Cent und Plötze 30—50 Cent je Pfund.

Fleisch war überreichlich in der Markthalle zu haben. Nicht allein die Stände, sondern auch die Gänge waren, soweit sie Raum boten, mit Fleischverkäufern besetzt. Von Schweinefleisch kostete Schulter und Schinken 80 Cent, Bauchstück 90 Cent und Karbonade 1 Lit je Pfund, von Rindfleisch kostete Suppenfleisch 60 Cent, Schmorfleisch 60—70 Cent und schieres 0,80—1 Lit. Hammelfleisch war für 60—70 Cent und Kalbfleisch für 60—80 Cent zu haben.

---

* **Radio-Rechnungen werden nicht mehr zugestellt.** Wie uns vom Memeler Postamt geschrieben wird, wird gemäß § 1 des Radio-Gesetzes in Zukunft die Zustellung der Radio-Rechnungen ins Haus nicht mehr erfolgen. Jeder Radio-Abonnent hat seine Radio-Gebühr bei dem Postamt, bei dem er registriert ist, einzuzahlen. Die Gebühren sind vierteljährlich im voraus zu entrichten, und zwar spätestens bis zum 15. Januar, 15. April, 15. Juli und 15. Oktober. Die Abonnements-Büchlein sind bei der Bezahlung vorzulegen.

* **Gerste als Malzkaffee.** In der letzten Zeit ist mehrfach festgestellt worden, daß gewöhnliche gebrannte Gerste als Malzkaffee feilgehalten wird. Malzkaffee ist ein Erzeugnis, das aus gemälzter, d. h. ordnungsmäßig gekeimter Gerste hergestellt wird. Die Bezeichnung Malzkaffee darf daher für eine Ware, die durch Brennen ungekeimter Gerste hergestellt ist, nicht gebraucht werden. Gegen den Verkauf von gebrannter Gerste bestehen selbstverständlich keine Bedenken; es muß lediglich darauf geachtet werden, daß diese als solche und nicht etwa mit der irreführenden Bezeichnung „Malzkaffee" feilgehalten wird.

* **Weihnachtsfeier im Fraternitätsorden.** Wie uns geschrieben wird, beging der hiesige Fraternitätsorden am Freitag in den Räumen des Cafés „Alhambra" sein traditionelles Weihnachtsfest. Um 6 Uhr abends versammelten sich 55 Bedürftige der Stadt Memel an dem Gabentisch des Ordens, der auch in diesem Jahre, dank dem Entgegenkommen des Direktoriums und Magistrats und der unermüdlichen Sammeltätigkeit der Ordensmitglieder, mit Geschenken reich bedeckt war. Musik, Gesang, Vorführungen und ein vom Vorsitzenden gehaltener Vortrag über das Thema „Familie und Alkohol" umrahmten die Bescherung. Um 8 Uhr versammelten sich dann die Ordens-Mitglieder mit geladenen Freunden und Kindern der Mitglieder zu einer internen Weihnachtsfeier. Auch hier schufen die Darbietungen, insbesondere ein kleines „Weihnachtsengelchen", frohe Stunden. Natürlich fehlte auch die übliche Kinderbescherung nicht, die jung und alt mit echter, reiner Freude erfüllte. Eine Kaffeetafel, bei der Weihnachtslieder gesungen und Vorträge gehalten wurden, beendete die Veranstaltung um Mitternacht.

* **Weihnachtsfeier des Rad-Sport-Memel.** Der Rad-Sport-Memel veranstaltet am Dienstag, dem zweiten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 4 Uhr, in Fischers Weinstuben eine Weihnachtsfeier mit einem Programm, das, wie man uns schreibt, ganz neuartig ist. An dieser „Weihnachtsfeier im Walde", bei der natürlich der Weihnachtsbaum nicht fehlen wird, dürfen auch Gäste, durch Mitglieder eingeführt, teilnehmen.

* **Dreizehn Jahre „Bar-Kochba"-Memel.** Am Montag, dem 25. Dezember, feiert der Sportverein „Bar-Kochba" das Fest seines dreizehnjährigen Bestehens. Dem „Bar-Kochba" ist es trotz großer Schwierigkeiten gelungen, die auch in Memel bestens bekannte Kapelle **Hofmekler-Kaunas** zu verpflichten; somit ist Gelegenheit geboten, erstklassige Konzert- und Tanzmusik zu hören. Aus dem Festprogramm verdient vor allem erwähnt zu werden, daß rund 120 **Turner** Jugendspiele und turnerische Darbietungen vorführen werden. Besonders gespannt kann man auf die Leistungen der Sonderriege am Barren und Reck sein. Eine reichhaltige Tombola, ein großes Büfett und zwei künstlerisch dekorierte Bars werden das festliche Bild vervollständigen und verschönen helfen. Aus ganz Litauen werden zahlreiche Gäste erwartet. Das Programm beginnt um 8½ Uhr mit Konzertvorträgen der Kapelle Hofmekler; es wird daher dringendst um **pünktliches** Erscheinen gebeten.

* **Der frühere Leiter des Medizinaluntersuchungsamts in Memel,** Medizinalrat Dr. **Zerbe**, jetzt in Neidenburg (Ostpreußen), hält am Mittwoch, dem 27. Dezember, um 18,25 Uhr im Ostmarken-Rundfunk einen Vortrag über die menschlichen Erbkrankheiten im Sinne des Gesetzes zur lichen Erbkrankheiten im Sinne des deutschen Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

* **Polizeibericht** für die Zeit vom 17. bis 23. Dezember. Als verloren sind gemeldet: ein braunes Portemonnaie mit 17 Lit und einem kleinen Schlüssel, eine Herrenarmbanduhr, eine graue Handtasche mit Portemonnaie, enthaltend Geldbetrag, eine schwarze Brieftasche mit Paß für Rose, ein Jagdhund, ein brauner Hofhund mit schwarzem Halsband, ein deutscher Paß für Kurt Freund. — Als gefunden sind gemeldet: eine braune Handtasche, ein junger Wolfshund, ein Herrenfahrrad, ein goldener Trauring, zwei Wenter, ein junger brauner Wolfshund, ein braunes Portemonnaie mit Inhalt, ein kleines braunes Portemonnaie mit Inhalt, eine bunte Tischdecke, ein Sack Frauenwäsche und zwar fünf Paar Hosen, zwei Unterröcke, sechs Hemden, vier Kopfkissenbezüge, acht Handtücher, eine Gardine, eine Bettdecke, ein Sofakissenbezug, zwei Tischdecken und drei Taschentücher.

Kirchenzettel für Memel und Heydekrug

Christl. Gem. Rippenstr. 9 Uhr vorm. Vers. Die Vers. am Nachmittag, auch in Schmelz, fallen aus. — Weihnachtsfest der Sonntagsschulen. [258

*

Katholische Kirche. Sonnab.: 5 Uhr nachm. Beichte. — Sonntag: 9½ Uhr Hochamt, deutsche Predigt; 11 Uhr Hochamt, lit. Predigt; 4 Uhr nachm. Vesper; Mitternacht: Christmette. — Weihnachten: 1. Feiert.: 9½ Uhr Kindergottesd.; 11 Uhr Hochamt, lit. Pred. — 2. Feiertag: 11 Uhr Militärgottesdienst. — Gottesdienst in Saugen und Ruß.

Baptistengemeinde Heydekrug, Bahnhofstr. Sonntag: 10½ Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Gottesdienst; 7½ Uhr Jugendstunde. — 1. Weihnachtsfeiertag: 4 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule, Bergien. — 2. Weihnachtsfeiertag: 6 Uhr Weihnachtsaufführung der Jungschar. — Mittwoch: 2 Uhr Gemeindestunde. — Versammlungen: Prökuls: Sonntag: 2 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagschule, Bergien. — Wilkieten: Sonntag: 9½ Uhr Gottesdienst bei Neubacher, Bergien. — Krauleiden: Sonntag: 9½ Uhr bei Bublick, Radscheit.

Christliche Gemeinschaft, Lindenallee. Sonntag: 8½ Uhr Morgenandacht; 3 Uhr Sonntagschul-Weihnachtsfeier, verbunden mit der Versammlung. — 1. Feiertag: 5 Uhr Weihnachtsfeier der Gemeinschaft. — 2. Feiertag: 8½ Uhr Morgenandacht. — Ruß: Sonnt.: 8 Uhr Morgenandacht; 2 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagschule, verbunden mit der Versammlung. — 1. Feiertag: 2 Uhr nachm. Weihnachtsfeier der Gemeinschaft. — Versammlungen: Freitag: 3 Uhr nachm. in Kirlicken bei Reiher. — Mestellen: Sonntag: 9 Uhr bei Poga. — Bismarck: Sonntag: 2 Uhr (Schule). — Kinten: 1. Feiertag: 2 Uhr Jacobeit. — Minge: 2. Feiertag: 8 Uhr Authin. — Blaßen: 2. Feiert.: 10 Uhr Kawohl. — Wabbeln: 2. Feiertag: 2 Uhr (Schule). — Szießgirren: 2. Feiert.: 6 Uhr Geschwendt. — Rugeln: Donnerst.: 6 Uhr Genuttis. — Szießkrandt: 2. Feiert.: 2 Uhr Weihnachtsfeier in der alten Schule.

Grundstücke in Königsberg Pr.
sehr preiswert verkäuflich!
la Zinshaus 1910 erbaut
mit selten bill. 3-Zimmer-Wohnungen und Bad sowie ein Lebensmittelgeschäft und ein Restaurant, Jahresmiete 18 000, Pr. 108 000, Anzahl. 20 000, Ueberschuß 4000 Mark.
Haus in allerbestem Bauzustand
mit 2-Zimmer-Wohnungen und Garten, völlig renoviert, jede Wohnung ein Gedicht, 12 % Verzinsung, Jahresmiete 6500, Pr. 40 000, Anzahlung 12—15 000 Mark, verkäufl. wegen Versetzung.
Haus 1923 erbaut mit Garten
2 Drei- und 3 Zwei-Zimmer-Wohnungen, spottbillige Miete, eine Wohnung sof. frei, in 15 Jahren keine Renovierung erforderl., Preis 20 000, Anzahl. 9—10 000 Mark, verzinsung 12 % (Haltestelle der Straßenbahn).
Grundstück im Zentrum
mit 2½-Zimmer-Wohnungen, billige Miete, Jahresmiete 6300, Preis 32 000, Anzahlung 10—12 000 Mark, eine feste Hypothek, Verzinsung über 15 %.
Grundstück mit kl. Laden
und 9 Zwei-Zimmer-Wohnungen, sofort eine Wohnung frei, Jahresmiete 3560, Preis fest 12 000, Anzahlung nur 4—5000 Mark, Ueberschuß 1700 Mark, todeshalber verkäufl. Bei sämtl. Grundstücken sind die Hypotheken geregelt.
Auskunft durch den Makler
Paul Wolff
Königsberg Pr., Vorstädt. Langgasse 113
Telefon 42323. [218

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 28. Dezember, vorm. 10 Uhr, werde ich bei dem prakt. Arzt Dr. Sigmon in Prökuls
1 Personenauto
1 Flügel
1 Radioapparat
1 Büfett u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigern. (275
Annies, Gerichtsvollzieher kr. A.
Prökuls. Telefon 37.

Ein im Kirchdorf und Marktort in best. Lage gelegener
Laden
mitanschließender Wohnung ist von sofort billig zu vermieten. Die Räume eignen sich besonders für ein Schuhwaren- oder Putzgeschäft. Zuschriften u. **8077** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbet.

Stonichken

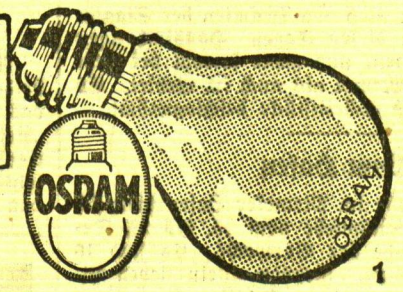
Schweineabnahme
am Donnerstag, dem 28. 12. 33, in Stonischken ohne vorherige Anmeldung.
Jagst & Bastian

Uebermemel
Verpachte meine gutgehende
Restauration u. Gastwirtschaft
Frau M. Bendig
Uebermemel. (241

Ausländerinnen
reiche, viele vermög. dtsche. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. N475
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei

Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Die hohe Lichtleistung hat der OSRAM-Lampe ihre Weltgeltung verschafft.
OSRAM
Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe.


1

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAI

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Allons, in den Kahn! Grenadiere, noch schneller!"

Man sprang in das Boot.

Zurück zum Ufer.

Keine angenehme Sache, diese Verspätung, dachte Köckeritz, der „Alte" wird mir eine Mordsnase drehen. Viel Spaß, mein Lieber!

Natürlich, es gab eine Nase.

Kopfüber schwang sich Köckeritz drüben auf den Gaul, den einer der Grenadiere behütet hatte, und sauste los.

Fridericus hatte seine „Lektion" schon halb beendet. Ein kleiner Hügel war der Treffpunkt für die Offiziere gewesen. Seydlitz stand neben dem König, der, die Hände auf dem Rücken, in seiner kurzen, abgehackten Art den Herren seine Meinung über die militärische Uebung dieses Tages „geigte".

Er verzog keine Miene, als Köckeritz verspätet ankam. Aber als er die Herren entließ, winkte er ihn zum Bleiben.

„Herr von Köckeritz, wenn Er so nachlässig vorm Feinde ist wie beim Rapport, wird Er's nicht weit bringen. Es ist eine nachlässige Art der Dienstauffassung."

„Pardon, Eure Majestät, ich hatte Patrouille auf dem Werder."

„Entschuldigt wird im Kriege nicht. Tut mir leid, Herr von Köckeritz, daß ich Ihm das sagen muß."

„Im Krieg hätte ich den Gaul zuschanden geritten, um pünktlich zu sein, Eure Majestät."

„He? Gut! Werd' keine Affäre draus machen. Weiß, daß Er ansonsten seine Pflicht tut —."

Er kniff ein Auge zu und blinzelte ihn streng an.

„Ich will nicht hoffen, daß diese Pflicht unter anderen Passionen leidet. Er hat kürzlich ein paar Verse gemacht und vertont. Mir recht. Ein Lied über Sanssouci. Die Spatzen pfeifen's schon von den Dächern."

Das stimmte. Die Potsdamer kannten es bereits. Schlegel hatte dafür gesorgt, daß es bekannt wurde.

„Ganz passabel, Köckeritz. Es muß auch solche Dinge geben. Aber ich bitte mir aus, daß nichts Ernsteres dahinter steckt."

Sein Gesicht bekam etwas Finsteres, Drohendes.

„Verstanden?"

„Befehl, Majestät!"

Köckeritz wurde ein wenig unbehaglich zumute. Herrgott, was hatte der König für scharfe, durchdringende Augen!

Graf Seydlitz war noch in der Nähe geblieben. Sein bärbeißiges Gesicht hatte einen leicht ironischen Ausdruck. Dem Köckeritz traute er nicht über den Berg. Ein tüchtiger Offizier — in Gottes Namen —, aber ein Windhund. Seydlitz hatte längst vergessen, daß er selber einmal jünger gewesen war.

„Er denkt doch noch an das Versprechen, daß Er mir seinerzeit gegeben hat?"

Des Königs Stimme klang ernst und gemessen.

Es gab Köckeritz einen Ruck.

„Befehl!"

„Gut!"

Seydlitz lächelte kaum merklich. Aber auch etwas wie Neid, Mißgunst war in dem Ausdruck seines Gesichts. Dieser Köckeritz — wie er so dastand in straffer Haltung, den König um einen Kopf überragend, voll selbstbewußter Kraft und gespannter Schlankheit, das Gesicht wie das eines Römers, edel geschnitten, wie aus Bronze gehauen, — dieser Mann konnte wohl mit Leichtigkeit Frauen bezaubern und verführen. Dem fiel diese Art von Glück wohl in den Schoß.

Ein bitteres Gefühl stieg in Köckeritz auf, als er flüchtig zu Graf Seydlitz hinübersah. Teufel — wenn der dort ahnte! Eine schöne Geschichte würde das werden! Aber zum Henker, was konnte er dafür, daß die Köckeritz' arme Teufel waren und ihm letzten Endes nichts anderes als ein heißes Herz vererbt hatten!

Er riß sich zusammen.

Der König hatte den Degen, die Faust in den Korb geschoben, aufgestampft.

„Gut! Ich denke, der Herr von Köckeritz wird in Zukunft seine galanten Liedchen mehr für sich behalten. Auf Wiedersehen!"

Ein schmales Lächeln stand um seinen dünnen, zusammengepreßten Mund. Das seltene Lächeln einer gnädigen Laune.

„Auf Wiedersehen, Majestät!"

Köckeritz machte kehrt, bestieg seinen Gaul wieder und preschte davon zu seinen Leuten.

Der König wandte sich an Seydlitz.

„Mit sechzehn Jahren hat der Köckeritz seine Kompagnie bei Hohenfriedberg ins Feuer geführt wie ein alter Leibwachtmeister. War damals blutjunger Leutnant, einer meiner jüngsten. Bei Soor hat er mich selber aus dem Getümmel herausgehauen. Man darf sowas nicht vergessen."

Es klang beinahe entschuldigend dem alten Grafen gegenüber, dessen militärische Strenge bekannt war.

„Die langen Friedensjahre haben ihn etwas verwildert. Aber genug davon. Apropos, Graf, das Neueste, was mir gestern einer meiner Geheimkuriere berichtete: Rußland und Oesterreich suchen Fühlung mit Frankreich. Es haben schon Verhandlungen stattgefunden. Maria Theresia kann Schlesien nicht verschmerzen. Minister Kaunitz ist ihr böser Geist. Und die große Katharina hat nicht vergessen, daß ich sie einmal die „Vielgeliebte" nannte. Seydlitz, am Horizont stehen Wolken."

Sein Gesicht sah wie eine Maske aus, verschlossen, hart, unerbittlich.

Seydlitz nickte leichthin:

„Preußen wird sich nicht fürchten, Majestät."

„Zum Teufel, nein. Seydlitz, wenn ich erfahre, daß sich das glorreiche Frankreich wirklich mit den beiden Unterröcken vereinigt —"

Er stockte einen Augenblick und stieß dann zornig hervor:

„So schlagen wir los, ehe sie sich besinnen! Die Attacke ist immer die beste Defensive gewesen! Schlesien geb' ich um keinen Preis der Welt mehr her. Schlesien gehört mir!"

Seydlitz nickte nur. Er wußte: Dies Jahr sechsundfünfzig hatte von Anfang an nach Krieg gerochen. Es lag etwas in der Luft.

„Kommt, Seydlitz, die Sonne meint's zu gut."

Sie ritten davon.

Ja, die Sonne brannte. Sie kannte nichts von Feindschaft und Bosheit. Sie liebte alle Welt und schien über Rußland und Oesterreich und Frankreich mit der gleichen Wärme wie über Preußen und über Kaninchenwerder und Sanssouci mit seinen heimlichen Märchenträumen und süßen Liebesspielen.

Siebentes Kapitel

Wenzel Wuppdich richtete sich in seinem Bett auf. Mondlicht floß magisch durch das Fenster.

„Da spukt's wieder."

Er stieß seine Eheliebste leise an. Aber auch sie war schon munter. In solchen heißen Sommernächten war das Schlafen durchaus keine so einfache Sache wie sonst.

„Na?" machte sie. „Wo spukt's denn?"

Er flüsterte: „Im Park. Aber vorerst an der Mauer."

„Ach Gott — wieder einmal?"

„Wenn das nur gut ausgeht", meinte Wuppdich. „Ich bin natürlich stumm. Von mir aus mag der Köckeritz —"

„Pst, Mann, nicht so laut."

„Mag er so oft nächtlicherweise über die Mauer klettern, soviel er will. Ich hab' nichts gesehen. Ich werd' mich auch hüten, rauszugehen und nachzugucken. Der weiß schon, warum er gerade hier vorbei passiert."

(Fortsetzung folgt).

Letzte Lokalnachrichten

Was die Winterhilfe bisher geleistet hat

Wie es zum Wesen der Winterhilfe gehört, beschränkt sie ihre Tätigkeit auf einen wenn auch zahlreichen, so aber doch mehr oder weniger engen Kreis unserer Volksgenossen, und zwar auf die, die ohne Verschulden in Not und Armut geraten sind. Daher ist es in der breiten Oeffentlichkeit, die durch ihre Hilfe erst dieses Werk ermöglicht, nicht bekannt, wie die Winterhilfe arbeitet und was sie schließlich leistet. Mancher mag wohl oft stöhnen, wenn er überall auf die Sammelbüchsen der Winterhilfe stößt und von den Sammlern angegangen wird, und sich vielleicht sagen: „Ich weiß ja überhaupt nicht, wo das Geld, das ich gebe, bleibt und weiß nicht, was die Winterhilfe leistet. Es soll daher und zwar gerade aus Anlaß des Weihnachtsfestes im folgenden ein kurzer Ueberblick über das gegeben werden, was die Winterhilfe bisher an Spenden verteilt hat:

An barem Gelde sind der Winterhilfe in den letzten Monaten insgesamt rund 12 500 Lit zugegangen.

Die zur Verfügung stehenden Barmittel sind in folgender Weise ausgegeben worden:

An Mietsbeihilfen sind gezahlt insgesamt	1200 Lit
An wohltätige Organisationen sind verteilt	1500 Lit
Zur Unterstützung der Bedürftigen des Landkreises Memel sind an das Landratsamt zur Verteilung durch die Amtsvorsteher abgeführt worden	2600 Lit
Für Löhne an arbeitslose Handwerker und andere Arbeitslose, die bei der Ausbesserung und Anfertigung der zu verteilenden Kleider und Schuhwaren beschäftigt waren, sind gezahlt worden	2000 Lit
Durch Bezahlung von Rechnungen für gelieferte Waren sind ausgegeben worden	1700 Lit

Es ist also noch ein Barbestand vorhanden.

Die diesjährige

Kleidersammlung,

die naturgemäß nicht mehr ein so reiches Ergebnis gezeitigt hat wie die Sammlung des Vorjahres, brachte es mit sich, daß größere Mengen Stoffe hinzugekauft werden mußten, um eine halbwegs genügende Anzahl von Bekleidungsstücken ausgeben zu können. **Im einzelnen sind an Kleidungsstücken verteilt worden:**

98 Mäntel, 26 Anzüge, 47 Jacken, 83 Kleider, 24 Röcke, 29 Blusen, 10 Jacketts und Kostüme, 120 Hüte und Mützen, 185 Paar Schuhe, 127 Paar Strümpfe, 24 Paar Gummischuhe, 85 Oberhosen, 83 Unterhosen, 35 Strickjacken, 35 Pullower, 25 Schals, 270 Tag- und Nachthemden, 25 Unterhemden, 64 Frauenbeinkleider, 34 Unterröcke, 89 Unterzüge, 20 Schürzen, ca. 100 Baby-Sachen und eine Menge anderer einzelner Bekleidungsstücke, die einzeln aufzuführen hier zu weit führen würde.

Am 15. Dezember mußte die Verteilung an Bekleidungsstücken vorläufig eingestellt werden, da die der Winterhilfe zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte nicht mehr ausreichten, um dem bei der Verteilung einsetzenden Ansturm gerecht zu werden. Im Laufe des Januar werden auch diejenigen bedacht werden, welche durch das Wohlfahrtsamt einen Bezugsschein für irgend welche Kleidungsstücke erhalten haben, bisher aber nicht bedacht worden sind. In der Zwischenzeit müssen noch eine Menge von Kleidungsstücken, besonders Unterwäsche, angefertigt werden, damit niemand leer ausgeht.

Lebensmittel

sind bisher an etwa 1000 Personen verteilt worden. Insgesamt wurden ausgegeben:

500 Zentner Kartoffeln, 25 Zentner Weizenmehl, 5 Zentner Roggenmehl, 1 Zentner Gerstengrütze, 2½ Zentner Reis, 2½ Zentner graue Erbsen, 1½ Zentner weiße Erbsen, 2½ Zentner grüne Erbsen, 17 Zentner Rindfleisch, 1¼ Zentner Schweinefleisch, 25 Fleisch- und Leberwürste, 10 Pfund Rauchspeck, 5000 Liter Milch, 110 Brote, 1 Zentner Käse, 1½ Zentner Malzkaffee, 20 Pfund Bohnen und Linsen, 15 Pfund Haferflocken, 15 Pfund Gries, 1½ Zentner Karotten, 25 Pfund Farin, 25 Pack Zichorie, 15 Pfund Kakao, 15 Pfund Margarine und Butter. Außerdem sind noch eine Menge anderer Lebensmittel verteilt worden, wie Kohl, Kohlrabi, Beeten, Wruken, Sellerie, Nudeln, Pflaumen und kondensierte Milch.

Daß die Lebensmittelverteilung in diesem Jahre so reichhaltig ausgefallen ist, verdankt die Winterhilfe in erster Linie der tatkräftigen Unterstützung, welche die Landbevölkerung der Winterhilfe hat zuteil werden lassen.

Die Sammlungen auf dem Lande haben die Winterhilfe auch in den Stand gesetzt, für die nächsten 3 Monate etwa 1000 Brote wöchentlich an die Arbeitslosen der Stadt verteilen zu können.

Die gute Sache der Winterhilfe hat es zum ersten Mal bewerkstelligt, daß Land- und Stadtbevölkerung einmütig zusammen arbeiten.

Größere Spenden einiger Firmen ermöglichten es der Winterhilfe, größere Posten

Brennmaterialien

zu verteilen, und zwar

weiter 610 Zentner Kohlen, 140 Zentner Briketts, 200 Raummeter Holz und 10 Zentner Torf.

Um wenigstens einem Teil der bedürftigen Kinder eine kleine Freude zum Weihnachtsfest zu bereiten, wird die Winterhilfe am Sonnabend, dem 23. Dezember,

200 Kinder bescheren.

Jedes dieser Kinder soll eine bunte Tüte und einen Gebrauchsgegenstand — eine Mütze, ein Paar Handschuhe, ein Paar Strümpfe oder etwas ähnliches — erhalten.

Wenn auch das Ergebnis der bisherigen Sammlungen für die Winterhilfe als recht erfreulich zu bezeichnen ist, so darf dieser Umstand auf keinen Fall die Bevölkerungskreise, die noch in der Lage sind, auch weiterhin etwas zu geben, davon abhalten, nunmehr die Winterhilfe nicht mehr zu bedenken. Die schlimmste Zeit des Winters fängt erst an. Die im Sommer vielleicht gemachten Ersparnisse der jetzt Arbeitslosen sind in den ersten Wintermonaten verbraucht worden.

Die nächsten Monate sind daher die schwersten für die Volksgenossen, die keine Arbeit haben.

Deshalb muß die Winterhilfe in den Stand gesetzt werden, in der nächsten Zeit noch wirksamer tätig zu werden, als sie es bisher gekonnt hat. Wenn daher in den ersten Januartagen die Sammler der Winterhilfe wieder erscheinen, so möge jeder seine Gabe umso reicher bemessen.

Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß die Winterhilfe eine Wohltätigkeitslotterie veranstaltet. Der Verkauf der Lose wird in allernächster Zeit beginnen. Der Preis der Lose ist absichtlich niedrig bemessen — er beläuft sich auf 1 Lit je Los —, so daß jeder in der Lage ist, ein Los zu kaufen. Es sind insgesamt 20 000 Lose ausgegeben worden. Keines dieser Lose darf unverkauft bleiben, soll die Winterhilfe die ihr gesetzten Pflichten voll erfüllen.

Die Weihnachtsbeihilfe an 1 800 Arbeitslose gezahlt

Am Freitag und Sonnabend fand die Zahlung der Weihnachtsbeihilfe an sämtliche beim Städtischen Arbeitsamt registrierten etwa 1800 Arbeitslosen statt. Verheiratete erhielten 25 Lit, ledige Personen 15 Lit, solche Ledigen, die Eltern zu unterstützen haben, bekamen 25 Lit, außerdem wurden für jedes Kind 5 Lit gezahlt. Ursprünglich sollten auch die Arbeitslosen, die Eltern zu ernähren haben, nur 20 Lit erhalten. Bei ihnen ist der Satz um 5 Lit, also von 20 auf 25 Lit, erhöht worden. Im übrigen sind die Sätze des Vorjahres gezahlt worden.

Weihnachtsgratifikationen sollen steuerfrei bleiben

Vom Direktorium wird uns geschrieben:

Das Direktorium ist bereit, die auf die diesjährigen Weihnachtsgratifikationen entfallenden Lohnsteuer- und Notopferbeträge im Einzelfalle ausnahmsweise aus Billigkeitsgründen zu erlassen. Der diesbezügliche Antrag würde am zweckmäßigsten vom Arbeitgeber für alle Arbeitnehmer seines Betriebes, die eine Weihnachtsgratifikation erhalten sollen, gemeinsam an das zuständige Landessteueramt zu richten sein. In dem Antrage ist der Name eines jeden Arbeitnehmers, die Höhe seines vertraglichen Monatseinkommens und der Betrag der gewährten Weihnachtsgratifikation anzugeben.

Im Licht von Weihnachten

Schon lange vor dem eigentlichen Fest fängt das Weihnachtslicht zu leuchten an, ja schon früher, als selbst die Kinder sich in Gedanken und Wünschen mit dem lieblichsten aller Feste beschäftigen. Das ist dann, wenn in den vielen Vereinigungen und Organisationen, die sich die Linderung der Nöte des Nächsten zur Aufgabe gemacht haben, die Frage der Weihnachtsbescherung erörtert wird. Im Laufe der Jahre hat jede dieser Vereinigungen einen ganz bestimmten und umgrenzten Arbeitskreis gefunden, so daß in voller und ungetrübter Harmonie die Vorbereitungen vor sich gehen können. Schon im Sommer wird mancherorts von Weihnachten gesprochen, so zum Beispiel bei den Vorarbeiten zum Erntedankfest-Gemeindeabend, dessen Reinertrag der Armenbescherung zugeführt wird. Es folgt dann das Wohltätigkeitsfest des Frauenbundes und dann in bunter Reihe kleinere und intimere Veranstaltungen, wie Teeabende und Adventsfeiern. Daneben finden Verlosungen statt, und ein Heer von unermüdlichen und unverdrossenen Sammlern klopft an die Türen der Häuser und pocht an die Herzen um eine und wenn noch so kleine Gabe, die Weihnachtsfreude verbreiten soll in den Stuben, die dunkel geworden von Sorge und Not.

Und dann die Feiern selbst! Ich wünschte allen freundlichen Gebern, daß sie einmal solche Feierstunden miterleben könnten. Da sind zunächst einmal die Kleinsten der Kleinen, die in den Kindergärten so liebevoll und so sachgemäß betreut werden. Die Erwartung, die in den lieben Gesichtlein geschrieben steht! Von helfenden Händen der Schülerinnen der Kinderpflegerinnenschule wird der hohe Weihnachtsbaum angezündet. Dann kommen sie in langem Zuge unter der sorglichen Führung der Tante „Erika“ oder „Gisela“ in das Zimmer mit großen, staunenden Augen und mit klopfendem Herzchen. Wie gläubig und rein klingt ihr Singen, wie innig und schlicht ihre Gedichte und Gebete. Es ist eine reine Freude mit ihnen dann zu reden von dem großen Weihnachtsgeschenk, mit dem der Vater im Himmel seinen großen und kleinen Kindern auf Erden soviel Freude gemacht hat. Wenn dann noch die alte, liebe Weihnachtsgeschichte ihnen erzählt wird, sind sie ganz dabei und schauen zur Krippe und machen wahr, was der Dichter gesungen:

Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen.

Aber dann kommt der Weihnachtsmann, und manches Gesichtchen zieht sich zum Weinen. Doch bei seinen guten Gaben schwindet bald die anfängliche Furcht, da und dort laufen kleine Füßchen geschwind zu dem großen Mann, und für seine Geschenke bekommt er einen ganz tiefen, tiefen Knix.

Anders gestaltet sich die Feier für die vielen hundert Kinder, die die Kindergottesdienste besuchen. Dank der Freigebigkeit der Gemeindemitglieder ist noch in jedem Jahr eine Bescherung möglich gewesen. Von hohen Christbäumen strahlt den Kindern Kerzenlicht entgegen, Bild und Zeichen dessen, der von sich sagen konnte: Ich bin das Licht der Welt. Von dem lieben Heiland reden die Weissagungen, von Kindermund gesprochen, von ihm singen Kinder und Erwachsene die lieben Weihnachtslieder. In abgestimmtem Wechsel folgen Gedichte, Lieder, Schriftworte, Ansprache, bis die vom Helferkreis vorbereiteten Geschenke und bunten Tüten verteilt werden.

Und nun noch zu denen, die abseits der breiten und bunten Lebensstraße in Alter und Einsamkeit sitzen. Auch sie werden nicht vergessen. Durch Hausbesuche und Erkundigungen sind sie festgestellt und ihre Wünsche bekannt. Sie erhalten eines Tages eine freundliche Einladung zur Weihnachtsfeier, und es ist herzbewegend, zu sehen, wie sie mühsam, oft in den Unbilden der Witterung, dem gastlichen Raume der Feier zustreben. Dann sitzen sie an festlich gedeckter Tafel, dürfen einmal ganz still und ruhig sitzen und sich bedienen lassen. Wie ganz anders hören sie die Verkündigung der Botschaft! Sie kennen die Furcht, die das Leben bedroht, sie wissen die schweren Wege, die Maria und Josef gegangen, sie kennnen das Dunkel der Nacht. Aber auch ihre wegmüden Augen leuchten auf unter dem Schein der Weihnachtskerzen. Nach der Andacht wird ihnen Kaffee eingeschenkt und Kuchen gereicht, Chöre, Gedichtvorträge, wohl gar ein Krippenspiel oder ein Weihnachtsstücklein erfreuen ihre Herzen, bis sie dann eine große bunte Tüte mit Lebensmitteln und Geschenke an Geld und Kleidungsstücken in Empfang nehmen. Die krank und schwach ihr Stübchen nimmer verlassen können, werden besucht und daheim beschert und hier von Mensch zu Mensch spannt sich manch goldener Faden des Vertrauens und der Liebe, bildet sich Gemeinschaft für gute und böse Tage.

Wer alle die mannigfachen Feiern miterlebt und die Freude sieht, die von ihnen ausstrahlt, weiß am Ende nicht mehr, wer eigentlich Gebender und Beschenkter ist. Wir alle fühlen uns schließlich als Beschenkte durch die lichtbringende Freundlichkeit unseres Gottes. Und wenn auf dem Heimweg von den Weihnachtsfeiern im flutenden Leben der Straße uns noch einmal der hohe Lichterbaum grüßt, dann denken wir alle, reich und arm, jung und alt, an den hellen Schein göttlicher Liebe, die auch das letzte Dunkel erhellen kann.

Pfarrer Leitner

Heydekrug, 23. Dezember

An Kohlenoxydgasvergiftung gestorben

Ein bedauerlicher Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, hat sich am Freitag bei dem Hausbesitzer Burnus in der Schulstraße ereignet. Das 19 Jahre alte Dienstmädchen Ella Simmeit aus Jugnaten sollte aus dem Keller Kartoffeln holen. Um die Kartoffeln vor Frost zu schützen, war im Keller ein Eimer mit glühenden Kohlen aufgestellt. Das Mädchen hat wohl nicht gemerkt, daß der Raum mit Kohlenoxydgas gefüllt war, und es brach nach einer Weile bewußtlos zusammen. Obwohl man schon nach kurzer Zeit in den Keller ging, um nach dem Mädchen zu sehen, war es schon zu spät. Die Verunglückte wurde sofort hinausgetragen, doch konnte der Arzt, welcher gerufen wurde, sie nicht mehr ins Leben zurückrufen.

Nass · Kalt Jetzt NIVEA

Vorbeugen! Allabendlich Gesicht und Hände gründlich mit Nivea-Creme einreiben. Das genügt! Ihre Haut wird widerstandsfähig gegen Wind und Wetter und bleibt dann auch bei rauher Witterung sammetweich und geschmeidig. Denken Sie gleich heute abend daran.

Nivea-Creme: Dosen Lit 0.50 – 3.75, Tuben Lit 1.40, 2.50

Memelgau

Kreis Memel

cr. **Jagutten**, 22. Dezember. [Schwerer Unfall.] Als dieser Tage die Arbeiterfrau W. von hier über die beeiste Flurschwelle schritt, glitt sie aus und stürzte rücklings zu Boden. Dabei schlug sie mit dem Rückgrat so heftig auf die Schwelle, daß sie liegen blieb und von den herbeigeeilten Hausgenossen in die Wohnung getragen werden mußte. Die Verletzungen der Frau W. scheinen recht erheblich zu sein, da sie unter großen Schmerzen das Bett hüten muß.

Kreis Pogegen

+ **Pogegen**, 23. Dezember. [Ein Reh vor den Kleinbahnzug gesprungen.] Als am Freitag morgen die Kleinbahn von Schmalleningken nach Pogegen fuhr, sprang ein Rehbock, wahrscheinlich durch die Lichter der Kleinbahn geblendet, gegen den Zylinder der Maschine. Der Zug hielt sofort an und das Maschinenpersonal brachte das Tier, welches betäubt liegen geblieben war, in einem Wagen nach Pogegen mit. Obwohl das Reh stark blutete, erholte es sich bald. Man will das Tier bei der nächsten Fahrt zurücknehmen und ihm im Walde wieder die Freiheit geben.

xy. **Augstwilken**, 23. Dezember. [Elektrisches Licht.] Dieser Tage ist unser Ort an das im vorigen Jahre in Laugszargen errichtete Lichtnetz angeschlossen worden. Der Bau der Hauptleitung sowie die Installationsarbeiten wurden durch den strengen Frost der letzten Tage sehr behindert, so daß zu befürchten war, daß man das Weihnachtsfest noch bei Petroleumlicht wird feiern müssen. Mit dem weiteren Ausbau des elektrischen Licht- und Kraftnetzes wird man vor dem Frühjahr nicht beginnen können. Es ist beabsichtigt, als nächste Ortschaft Szillutten zu elektrifizieren. — Dieser Tage starb der älteste Einwohner unseres Dorfes, Josuttis, im Alter von 84 Jahren. J. hat am Feldzug 1870/71 teilgenommen.

nt. **Gillandwirtzen**, 23. Dezember. [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte erschien auf dem Grundstück des Besitzers S. in Gintscheiten ein Mann und leuchtete mit einer Taschenlampe durch das Fenster ins Schlafzimmer. Als der Besitzer den Mann aufforderte, schleunigst den Hof zu verlassen, kam dieser der Aufforderung nicht nach. Erst als der Besitzer eine Waffe nahm und daraus sechs Schüsse abfeuerte, verschwand der Mann vom Hof. Am andern Morgen wurde durch das Fenster ein großes Ziegelstück in das Zimmer geschleudert. — Dieser Tage wurde bei einem Besitzer in Gintscheiten eine Haussuchung vorgenommen. Dabei fand man in der Scheune fünf Liter Aether, die beschlagnahmt wurden.

bh. **Schmalleningken**, 23. Dezember. [Treibjagd. — Beschlagnahmte Fische.] Dieser Tage wurde in der Oberförsterei Schmalleningken eine Treibjagd veranstaltet, bei der 35 Hasen und ein Fuchs geschossen wurden. Jagdkönig wurde Hilfsförster Schepputtis-Auerhahn mit acht Hasen. — Eine unangenehme Erfahrung machte ein Händler K. aus einem Nachbarort, als er einen Posten gestochene Quappen in Schmalleningken zum Verkauf anbot. Der größte Teil der Fische wurde polizeilich beschlagnahmt und an die arme Bevölkerung verteilt. Der Erlös für die verkauften Fische wurde dem Händler ebenfalls abgenommen.

Veranstaltungen am 1. Feiertag

Städt. Schauspielhaus: „Peterchens Mondfahrt“, 3 Uhr. — „Robinson soll nicht sterben“, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Das häßliche Mädchen“, 2¼ Uhr. — „Rund um eine Million“, 5 u. 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Drei Kaiserjäger“, 2¼, 5 u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Quo Vadis“, 2½, 5½ u. 8½ Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag Montag, Dienstag und Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 19,30: Litauische Musik. 20,20 bis 22,30: Konzert. Montag: 19,40: Männerquartett. 20,30 bis 22,30: Konzert und Tanzmusik. Dienstag: 17,20: Sologesang. 19,30: Aufführung in der Staatsoper: „Grazina“. Mittwoch: 21: Violinkonzert. 21,50 bis 22,30: Konzert.

Königsberg (Welle 217). Sonntag: 9: Morgenandacht. 11,30: Kantate. 12: Funkorchester. 14: Weihnachtskomödie „Aschenbrödel“. 15,45: Weihnachtslyrik deutscher Dichter. 17: Christfest in Haffirom. 17,40: Agnes Miegel erzählt vom ostpreußischen Weihnachtsfest. 18: Weihnachtskantate und Weihnachtslieder. 20: Weihnachtliches aus Musik und Dichtung. 21,15: 30 deutsche Dome läuten die Christnacht ein. 22,15: Weihnachtskonzert. 23: Blasmusik. 24: Christmette. Montag: 9: Evangelische Morgenandacht. 11,30: Kantate. 12: Konzert. 14,20: Christbaumchronik. 15,35: Heitere Erzählungen. 16: Unterhaltungskonzert. 18,25: Weihnachtslieder. 19: Ein Winter-Sonnenwendspiel „Lichtnacht der Wende“. 20: Aus heiteren Opern und Operetten. 22,30: Tanzmusik. Dienstag: 9: Evangelische Morgenandacht. 11: Weihnachtslieder. 13,05: Mittagskonzert. 15,20: Hörspiel für die Jugend: „Erdbeeren im Schnee“. 18: Bunte Stunde. 20,25: Eine Feierstunde zum Gedenken Dietrich Eckarts. 21,20: Märchenmusiken. Mittwoch: 11,30 bis 14,30: Mittagskonzert. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Bühbühne: „Die liebe Familie“. 17,30: Klaviermusik. 19: Stunde der Nation. 20,05: Klavierkonzerte. 21,05: Lustspiel: „Ueber alle Narrheit Liebe“.

Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). Sonntag: 17: Christvesper. 18: Glockengeläute und Weihnachtslieder. Montag: 17: Weihnachtsmusik. 19,30: Aus der Staatoper: „Unter den Linden“. 21,35: „Verlobt sein, wenn die Kerzen schimmern“. 23: Tanzmusik. Dienstag: 16: Kammermusik. 17: „Robinson soll nicht sterben“. 19: Lustige musikalische Stunde. 20: Froher Festzauber. 23: Unterhaltungsmusik. Mittwoch: 16: Konzert. 17: Weihnachtsvariationen. 20,05: Tanzende Lichter. 23: Tanzmusik.

Breslau (Welle 325). Sonntag: 18: Der Weihnachtsabend. 18,30: Weihnachtsglocken. 19,15: Ringsendung: Nord-Ost-Süd-West. 20: Weihnachtslieder. 21: Weihnachtsansprache Rudolf Heß'. 23,05: Heilige Nacht. 24: Katholische Christmette. Montag: 18,35: Unterhaltungsmusik. 21,30: Krippenspiel aus einer schlesischen Kirche. 23,05: Nachtmusik. Dienstag: 21,20: Abendkonzert für lustige Leut'. 23,10: Dresdner Christstollen. Mittwoch: 17,50: Liederstunde. 20,10: „Tausendundeine Nacht“. 23,35: Nachtmusik.

Langenberg (Welle 472,4). Sonntag: 15,30: Volkstümliche Weihnachtsmusik. 18: Die deutsche Glocke am Rhein. 20: Musik alter Meister. 23,30: Christnacht beginnt. Montag: 19: Lichtnacht der Wende. 20,10: Großes Konzert. 23,45: Spuk im Instrumentenladen. Dienstag: 19,30: Sinfoniekonzert. 21,20: Abendkonzert. 23: Tanzmusik. Mittwoch: 16: Konzert. 20,10: Ausgepfiffene Meisterwerke. 23: Musik.

Wien (Welle 517). Sonntag: 20,20: Einsame Weihnachten. 20,50: Und Friede den Menschen auf Erden. 21: Weihnachten in der Geburtskirche Christi (Uebertragung aus Bethlehem). 22,15: Abendkonzert. 23,50: Turmblasen. Montag: 17: Weihnacht bei spanischen Hirten. 20: Operette: „Der lustige Krieg“. Dienstag: 17,15: Aus Balletten. 19: Funkpotpourri. 19,50: Traumspiel (Winterlegende). 22,40: Tanzmusik. Mittwoch: 19: Militärkonzert. 19,35: Orchesterkonzert. 22,40: Barmusik.

Kreistag Memel

Annahme des Kreisetats für 1934

Ein Antrag betreffend die geforderte Kündigung von Beamten

Am Freitag fand, wie berichtet, im Kreishause eine Sitzung des Kreistages Memel statt. Ueber die ersten Punkte der Sitzung haben wir bereits berichtet. Nach Beratung des Etats für 1934, der bekanntlich in Einnahmen und Ausgaben mit 785 000 Lit abschließt, brachte Landwirt Lorenz eine Resolution ein, in der u. a. das Direktorium und der Landtag vom Kreistag darauf hingewiesen werden sollen, daß die Kreiswirtschaft in der bisherigen Form nicht mehr lange wird aufrecht erhalten werden können, und daß der Kreis in Kürze in Zahlungsschwierigkeiten geraten muß, wenn nicht in nächster Zeit entweder eine ganz außerordentliche Belebung der Wirtschaft und des Geldmarktes eintritt, oder aber baldigst eine der Steuerkraft der Bevölkerung angepaßte Vereinfachung und Verbilligung der gesamten Verwaltung einsetzt.

Nach einer Pause stellte Abg. Rugullis den Antrag, zuerst einen Beschluß über den Etat zu fassen und die obenerwähnte Resolution unter Punkt „Verschiedenes" zu behandeln. Es entspann sich eine längere Debatte, in der verschiedene Wünsche zum Etat geäußert wurden. Es wurden auch einige Anträge gestellt, die jedoch abgelehnt wurden. Der Etat für 1934 wurde ohne Abänderungen angenommen. Landwirt Lorenz zog darauf seine Resolution zurück.

Nach Kenntnisnahme des Verwaltungsberichts für 1933 brachte Abg. Skwirblies einen Dringlichkeitsantrag ein, in dem gefordert wird, den Steinschlägerlohn, der von 11 auf 9 Lit herabgesetzt worden ist, wieder auf die alte Höhe zu setzen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Steinschläger im Landkreise Memel schon sowieso einen höheren Lohn als in den anderen Kreisen erhielten. Außerdem würden ihnen auch noch Vergünstigungen gewährt. Die Herabsetzung des Lohnes sei übrigens auf Befehl des Direktoriums erfolgt.

Abg. Skwirblies erklärte, daß die Verdienstmöglichkeiten der Steinschläger in den anderen beiden Kreisen größer sei, weil dort die Steine gröber geschlagen würden.

Es wurde beschlossen, den Antrag unter Befürwortung des Kreistages dem Direktorium als Material zu überweisen.

Dann wurde von dem Vorsitzenden ein Antrag,

betreffend die Kündigung von Beamten,

der von den Abgeordneten Lorenz und Grops unterzeichnet war, verlesen. Dieser Antrag lautete: „Die Kreiseingesessenen haben mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß in nächster Zeit eine verhältnismäßig große Anzahl von Beamten, die zur allgemeinen Zufriedenheit viele Jahre im Kreise gearbeitet haben, entlassen werden sollen, weil sie nicht die litauische Staatsangehörigkeit besitzen. Viele der in Frage kommenden Beamten haben die litauische Einbürgerung beantragt, besitzen die Voraussetzung dafür und bieten Gewähr, gute litauische Staatsbürger zu sein. Die Beamten sind in kurzer Zeit sehr schwer und zum großen Teil gar nicht zu ersetzen. Der durch diese Maßnahme erforderlich werdende Personenwechsel wird den Kreiseingesessenen einen äußerst schweren Wirtschafts- und Kulturschaden zufügen. Der Kreistag hält es deshalb für seine Pflicht, das Direktorium zu bitten, alles zu tun, um die im Kreise Memel gekündigten Beamten, die ihre Einbürgerung beantragt haben, in ihren Aemtern zu belassen."

Es wurde beschlossen, diesen Antrag unter Befürwortung des Kreistages an das Direktorium weiterzuleiten.

Abg. Paura bat den Kreisausschuß, für Arbeitsbeschaffung im Kreise zu sorgen, da zahlreiche Personen ohne Arbeit wären.

Der Vorsitzende erwiderte, daß er die Amtsvorsteher angewiesen habe, ihm die Namen der Arbeiter mitzuteilen, die unbedingt Arbeit brauchten. Auf diese Weise sei einer großen Anzahl von Personen Arbeit zugewiesen worden. Außerdem seien durch die Amtsvorsteher solche Familien namhaft gemacht worden, die sich in großer Not befinden. Diesen sei durch die entsprechenden Hilfsorganisationen ebenfalls Hilfe, soweit es möglich sei, zuteil geworden.

Abg. Skwirblies fragte, wie es mit der Errichtung eines Armenhauses stehe, nachdem das Hospital, welches dem Kreise gehört, verkauft worden ist.

Der Vorsitzende erwidert, daß der Fonds in Höhe von etwa 62 000 Lit bei einer Sparkasse angelegt sei. Zur Errichtung eines Armenhauses würde aber ein größerer Betrag gebraucht.

Der Kreisausschuß wurde darauf ermächtigt, bei günstiger Gelegenheit ein Grundstück für dessen Zweck zu erwerben.

Kurz vor 1 Uhr mittags wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Berliner Ostdevisen am 22. Dezember. (Tel.) Warschau 47,025 Geld, 47,225 Brief. Kattowiz 47,025 Geld, 47,225 Brief. Kaunas 41,46 Geld, 41,57 Brief. Posen 47,025 Geld, 47,225 Brief. Noten: Zloy große 46,025 Geld, 47,325 Brief. Kaunas 41,32 Geld, 41,48 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 22. Dezember.

Die heutigen Zufuhren betrugen 107 inländische Waggons, davon 60 Weizen, 24 Roggen, 14 Gerste, 6 Hafer, 3 Diverse, und 1 ausländischen Waggon Getreideabfälle. Amtlich: Weizen stetig, über Durchschnitt 780 g 18,20, Durchschnitt 18,10—18,15, unter Durchschnitt 727 g 17,90; Roggen stetig, Durchschnitt 15,15, Durchschnitt ab Kleinbahn 15,05, Gerste ruhig, Durchschnitt 16,10; Hafer stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, 24. Dezember

Mäßige vorwiegend südliche Winde, meist bedeckt oder neblig mit leichten Niederschlägen. Temperaturen in der Ostprovinz etwas unter, in der Westprovinz etwas über dem Gefrierpunkt.

Uebersicht der Witterung von Sonnabend, 23. Dez.

Eine Teilstörung ist von Nordskandinavien her schnell südwärts gezogen und hat auch im Gebiete der südlichen Ostsee einen neuen Vorstoß wärmerer Luft nach Osten begünstigt.

Temperaturen in Memel am 23. Dezember
6 Uhr — 7,5, 8 Uhr: — 6,8, 10 Uhr — 5,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr	Dez.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1057	22	Vulkan SD. Schiepling	Riga	Stückgüter	Ed. Krause
1058		Fink SD. Wernicke	Riga	Stückgüter	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr	Dez.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1072	22	W. C. Frohne SD. (Thornsen)	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
1073		Borgholm SD Idfeldt	Kalmar	Post und Passagiere	Maage
1074		Rabe SD. Nissen	Rotterdam	Stückgut Schnittholz	Ed. Krause
1075		Douro SD. Hansen	Kopenhagen	Stückgut Pferde	Ed. Krause
1076	23	Signe SD. Bukberg	Danzig	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand .,27 — Wind: SW. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Sperrholz ist das wirtschaftlichste Material für alle Zwecke!

Eine grosse Auswahl
in Stoff in Wolle, mit oder ohne Futter — und alles vorbildlich
in Qualität
und Sitz
Die ganze Familie kann
zu Weihnachten
neue Handschuhe
haben
weil sie so wenig kosten
Sonntag von 1—4 Uhr geöffnet
Georg
Silbermann
Marktstrasse 6

Achtung!
Dt. Optanten u. Reichsdeutsche!
Habe von neuen Eingängen gutverzinsl.
Stadtgrundstücke
jeder Art u. Größe, sowie erstkl. und gutgehende Geschäfte m. Wohn., Gastwirtschaften, Mühlen, Meiereien, Schmieden, sehr günstig u. gute Zahlungsbedingung, durch (238
Lunkait, Tilsit
Mittelstraße Nr. 14
im Laden.

Suche
Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Heiraten
Ausländerinnen
und viele vermögd deutsche Dam. wünsch. **glückliche Heirat.** Auskunft sofort.
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Fräulein, anfangs 30 er, 10 000 Lit Vermögen bar, wünscht sich mit selbständigem Handwerker oder Kaufmann zu
verheiraten
Zuschriften u. 8132 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Weihnachtswunsch
Jung. gebild. Fräul. s. Stelle in gut. Hause als Haustochter, wo es gleichzeitig die Wirtschaft erlernen kann. Ang. u. 8146 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (268

Bekanntmachung

I. Steuerbücher für 1934

Die Steuerbücher für das Kalenderjahr 1934 sind in diesen Tagen den Lohnsteuerpflichtigen zugestellt. Die Lohn- und Gehaltsempfänger sind verpflichtet, das Steuerbuch dem Arbeitgeber auszuhändigen.

Arbeitnehmer, die bis Ende d. Mts. noch nicht im Besitze eines Steuerbuches sind, haben sich dasselbe von der Steuerbuchabteilung des Magistrats — Rathaus, Zimmer 10—12 — abzuholen.

Etwaige Anträge auf Berichtigung oder Ergänzung des Steuerbuches sind sofort, spätestens nur innerhalb des ersten Monats des Kalenderjahres zu stellen. Bei späterer Ausstellung des Steuerbuches sind diesbezügliche Anträge innerhalb eines Monats nach Aushändigung zulässig. Wird der Ermäßigungsantrag später gestellt, so wird für die zurückliegende Zeit die Ermäßigung nicht mehr gegeben, sondern erst vom nächsten Lohnzahlungstage nach Berichtigung des Steuerbuches.

In den Steuerbüchern für 1934 ist der Arbeitsverdienst vom 1. Januar 1934 ab zu versteuern.

Die Lohnsteuer ist bei jeder Lohnzahlung durch Einkleben von Steuermarken zu entrichten, wenn nicht Barüberweisung zugelassen ist.

II. Rückgabe der Steuerbücher für 1933

Bestimmungsgemäß sind die Steuerbücher für 1933 mit dem Markenbogen bis zum 15. Januar 1934 der Gemeinde zurückzugeben, von der sie ausgegeben sind.

Wir erlassen hiermit die Aufforderung, die Steuerbücher in Ordnung zu bringen, **insbesondere noch nicht verwendete Steuermarken sofort nachzukleben.**

Nach den bestehenden Bestimmungen sind alle Einkünfte und Vergütungen, die ein Arbeitnehmer für seine Tätigkeit erhält, steuerpflichtig.

Neben dem Arbeitsverdienst, bei dessen Versteuerung die auf dem Steuerbuche vorgeschriebene Ermäßigung in Ansatz zu bringen ist, sind Extravergütungen, Tantiemen, Gratifikationen, Neujahrs- und Weihnachtsgeschenke, Abschlußprovisionen, Aufwandsentschädigungen, Beihilfen usw. mit 10 % zu versteuern.

Ferner hat folgendes zu geschehen:

1. Auf dem Markenbogen muß oben links der Name oder die Firma des Arbeitgebers angebracht sein.
2. Alle Steuermarken müssen durch Aufschrift des Datums entwertet sein.
3. Der Wert der für eine Lohnzahlungszeit eingeklebten Marken muß in die dafür vorgesehene Spalte eingeschrieben sein; die Spalte ist aufzurechnen.
4. Sofern überhaupt oder für einen Zeitabschnitt keine Marken verwendet sind, muß dieses auf dem Markenbogen begründet werden, z. B. durch die Eintragung „vom .... bis ...... krank gewesen oder „vom .... bis .... arbeitslos gewesen", oder z. B. bei Lehrlingen „keinen Barlohn, nur freien Unterhalt erhalten". Ist die Steuermarkenverwendung infolge hoher Steuerermäßigung wegen großen Familienstandes nicht erforderlich gewesen, so müssen trotzdem die Lohnbeträge eingetragen werden, damit eine Nachprüfung möglich ist.
5. Ist die Steuer durch Barüberweisung berichtigt, so braucht in das Steuerbuch nur die Arbeitsdauer und der Vermerk „Barüberweisung" eingetragen werden.

Die so in Ordnung gebrachten Steuerbücher sind in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1934 der Lohnsteuerabteilung Zimmer 10—12 mit einem Verzeichnis in doppelter Ausfertigung zurückzugeben.

Memel, den 20. Dezember 1933.

Der Magistrat.
Steuerverwaltung. [177

Sperrholz ist das Zukunftsmaterial
Sperrholz spart Arbeit, Zeit und Geld
Sperrplatten-Tischlerplatten
Sanitas-Hohl-Türen
in allen Stärken und Dimensionen und für alle Zwecke stets am Lager. **Furniere in großer Auswahl**
N. Dušnickis
Memel Schuhstrasse 3 Telefon 1451
Generalvertretung der Firma
A. Bisdom & Zoon G. m. b. H. Memel
302

Telefon 1430 Telefon 1430
Bei Trauerfällen
empfehle **Särge nebst Ausstattungen**
Eichen-Särge . . von **300** Lit an
Tuch-Särge . . . von **300** Lit an
Kiefern-Särge . . von **80** Lit an
Ferner empfehle meinen erstklassigen **Leichenwagen** mit und ohne Gummibereifung, nebst Geräten und Folgewagen nur Lit **80.** Zur Ueberführung nach der Halle Lit 30 und auch gratis.
Sargmagazin E. Buntin
Töpferstrasse 18

In unserem Verlage ist erschienen:
„Im Rauschen des Memelstroms..."
Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Losewski
Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit (zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)
Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.
Ferner:
Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit
E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit
Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Quittungs-Blocks
enthaltend je 25, 50 und 100 Quittungsformulare mit Talon, hält vorrätig
Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots"

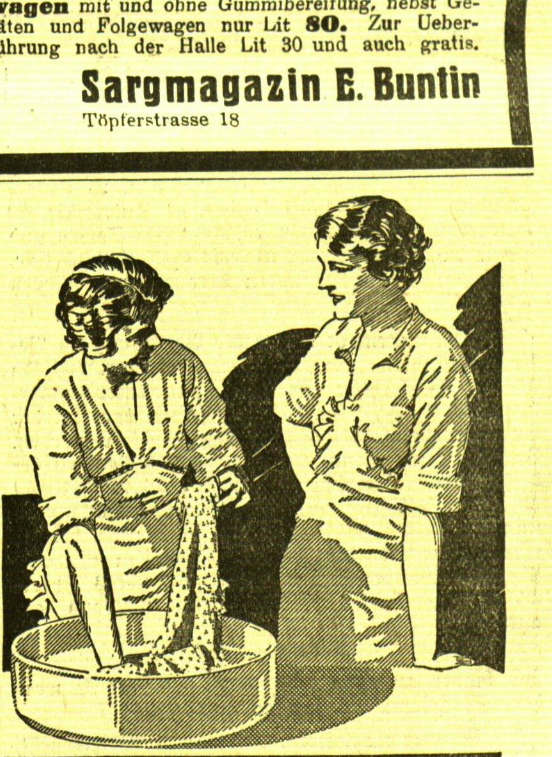
INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 28. d. Mts., vorm. 9 Uhr, werde ich auf dem Grundstück Budsarger Straße Nr. 11 (263
ein Herrenfahrrad
ferner um 10 Uhr in der Polangenstraße 22 bei Mertins
einen Schreibtisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel
Budsarger Straße Nr. 11.

Erstklassiges Restaurant
mit Fremdenzimmern
lange Jahre in einer Hand, krankheitshalber von sofort oder später abzugeben. Zuschriften unt. 8139 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (226



Warum ich für zarte Sachen nur Persil nehme?
Persil habe ich immer im Haus. Ich weiß, daß es schonend wäscht. Warum soll ich da ein anderes Waschmittel kaufen?
Zum Waschen farbiger und zarter Wäschestücke nehme ich einen gehäuften Eßlöffel Persil auf 2 Liter kaltes Wasser.
P 3/33 g
Persil bleibt **Persil**
auch für zarte Sachen
Alleiniger Hersteller:
Persil-Gesellschaft m. b. H., Memel

Memeler Dampfboot Sonntag, den 24 Dezember 1933 — 2. Beilage Nr. 302
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Kindliche Weihnachten / *Von Wolfgang Federau*

Es war alles so lang vorbei, so lang vergessen — es lag tief, tief unten auf dem Grunde der Seele, wo deine verlorene Kindheit schlummert. Denn da waren die Jahre, die vielen langen und harten Jahre, da die Welt dich am Genick packte, dich rüttelte und schüttelte, wo du sehr wach, sehr fest auf den Füßen stehen mußtest, um nicht zu fallen. Du bekamst deine ersten Falten in der Stirn, du bekamst deine voll ausgewachsenen Sorgen, und du lerntest, was es heißt: schlafen wollen und es nicht können, es nicht dürfen. Und da du, endlich aufgetaucht aus Unruhe, Kampf und Not, ein bißchen Frieden fandest, da war es ein anderer, ein harter, männlicher Friede — fast nur eine Atempause. Unter dem Tannenbaum saßest du dann, etwas wehmütig und etwas verlegen, wie einer, der sich um Verlorenes müht, das er nicht missen will und das doch so, gerade so nie mehr wiederkehrt.

Aber so viel älter, wie du jetzt bist, hast du nun selbst ein Kind, einen Jungen oder ein Mädel oder gar beides, und sie betteln und flehen, sie möchten so gern mit dir in ein Spielwarenlager gehen. Da soll es so viel zu sehen geben — ein Karussell ist da, ein richtiges Karussell, und ein Zeppelin mit schnurrenden Propellern und beleuchteten Kabinenfenstern, und so vieles andere mehr. Einmal, in einer schwachen Stunde, hast du es deinen Kindern versprochen, und jetzt nehmen sie dich beim Wort; sie sind völlig unerbittlich und lassen durchaus nicht locker.

Nun also stehst du da, mit dem Mädchen an der Hand oder dem Jungen, inmitten all des Getobes und Geheules und Jubels, ein bißchen benommen noch, ein bißchen aus der Fassung. Siehst ein paar hübsche blonde und braune und schwarze Jungfräulein, die mit mütterlich lächelndem Gesicht die Kinder verfrachten, auf dem Karussell, auf der Illusionsbahn, zur Fahrt ins Märchenland. Siehst diesen jungen und hübschen Damen eine ganze Weile wohlwollend zu, ohne auf das Zerren der kleinen Hand, die in deiner Pranke ruht, zu achten. Bis du dir schließlich einen Ruck gibst und willig deinem zappelnden Quälgeist folgst.

Ja — da sind sie nun aufgebaut, alle die Tiere, mit denen sich der bunte Garten deiner eigenen Kindheit bevölkerte. Die Affen und Bären und Hunde, die kleinen, drolligen Miezekätzchen, die großen, mächtigen Elefanten. Dein Mädel schreit vor Begeisterung und quetscht deine Hand — du aber siehst noch etwas nüchtern auf diese zoologische Parade. Weil es vielleicht schon allzu lange her ist, seit dein Sehnen einmal nach diesen Dingen stand.

Aber da du nun weiter gehst von Tisch zu Tisch, wirst du langsam warm. Da ist der Bücherstand — in vielen bunten Bilderbüchern blätterst du etwas achtlos herum. Aber eben als du weitergehen willst, fällt dein Blick auf eine Reihe dicker, umfangreicher Bände, und dein Herz setzt einen Augenblick aus vor Freude. Sind sie da nicht alle aufgebaut, die Bücher von Karl May? Unter Orangen und Datteln, der Herr mit dem dicken Gesicht, und Winnetou, der ganze Winnetou, alle drei Bände? Nur zwei durftest du als Kind lesen — und das war vielleicht dein erster und ganz großer Schmerz. Den dritten hast du nicht mehr bekommen, weil du in deines Vaters Augen schon zu groß warst, damals, als er eigentlich fällig gewesen wäre. Und eben darum zwingt es dich jetzt, den dritten, eben diesen dritten Band heimlich herauszuziehen und sachte und vorsichtig, so als tätest du etwas Verbotenes, darin zu blättern. Aber da kommt auch schon ein Fräulein herbeigeschossen und fragt diensteifrig und ein bißchen mißtrauisch nach deinen Wünschen. „Das," sagst du ganz erschrocken und hältst ihr das Buch hin. ‚Dein Junge ist noch viel zu klein', sagst du dir selbst im gleichen Augenblick. ‚Ich werde es ihm aufheben, bis er größer ist.' Aber du weißt ja doch, daß du es nicht aus diesem Grunde gekauft hast, daß du heute abend, wenn alles schlafen gegangen ist, die Ruhe einer Nacht daran wenden wirst, in deinem Arbeitszimmer diesen dritten Band des roten Gentleman durchzuschmökern, ganz, ganz heimlich. Und wenn deine Augen glänzen wie damals und deine Wangen wieder heiß werden sollten vor Eifer und Spannung, dann wirst du gewiß sehr glücklich sein und mit einem befriedigten Seufzer beim Morgengrauen zu kurzem Schlummer in dein Bett kriechen. Möglich freilich auch, daß du jene Fühlung zum Vergangenen nun nicht mehr findest.

Doch hierüber nachzudenken, hast du keine Zeit mehr, denn jetzt stehst du plötzlich vor einer wundervollen Eisenbahn mit Verkehrssignalen, mit Schranken, Bogenlampen, mit Stellwerk und Wärterhäuschen. Puffend und fauchend zieht die Lokomotive den Zug über die scheppernden Weichenzungen, sie fährt eine Acht, sie fährt eine Ellipse, sie fährt eine tüchtige Strecke geradeaus. Und dein Mädel, das ein halber Junge ist, oder dein Junge, sofern du einen hast, die stehen mit schwanenlang gereckten Hälsen vor diesem kleinen technischen Wunder- und Zauberwerk und sagen: „Ah!" und sonst garnichts. Du aber — ja, beim Himmel, du möchtest dir das Ding da mit allem Drum und Dran einpacken lassen und es nach Hause tragen; du würdest dich des großen, unförmigen Paketes nicht schämen und keinesfalls dulden, daß man es dir zuschickt. — Und du weißt diesmal ganz genau, daß du dann kinderselig am Heiligen Abend unter dem Lichterbaum auf dem Teppich kniest oder gar auf dem Bauch liegst, ganz vertieft in die Verzückungen, die dieses Spielzeug vermittelt. Daß du unempfindlich sein wirst gegen das Zerdrücken deiner so gepflegten Bügelfalte und gegen herabtropfendes Wachs — ja, daß deine Frau dich oftmals und ganz vergeblich locken muß, nun doch endlich zum Essen zu kommen — es gäbe Karpfen blau. Denn was sind schließlich die schönsten Karpfen im Vergleich mit einer solchen Eisenbahn?

Da trudelst du schnell weiter und im Kopf wälzt du bereits allerlei Zahlen. Du hast den Preis dieser Köstlichkeit erkundet, und er ist leider außerordentlich hoch, viel zu hoch eigentlich für deine bescheidenen Verhältnisse. Und es wäre doch so fein!

Und darum, während ihr weiter wandert, an den Burgen vorbei und den Puppenstuben, an den Löschzügen mit bleiernen Feuerwehrleuten darauf, an all dem mechanischen Zeug und den technischen Spielereien vorbei, an den Baukästen und Rollern und Schaukelpferden — darum kommst du gar nicht los von der Eisenbahn und von den Gedanken, die sich daran heften. Und Weihnachten ist dir plötzlich gar nicht mehr nur eine etwas rührselige und kostspielige Angelegenheit, sondern eine Sache, die dich sehr angeht. „Eisenbahn oder nicht Eisenbahn" — das ist jetzt die Frage!

Draußen steht ihr dann noch, etwas benommen. Und wenn ihr schließlich nach Hause kommt, dann hast du vielleicht auch schon wieder dein überlegenes, wissendes Lächeln zurückgewonnen. Aber es hält nicht lange vor, nur bis zur Stunde der Bescherung hält es vor. Dann lernst du plötzlich, daß der Zauber dieses Festes dem, der Kinder hat, nie ganz verloren gehen kann. Lernst die Wahrheit von Nietzsches Wort erkennen: In jedem Manne steckt ein Kind — das will spielen!

Was ja nun auch nicht gleich so weit zu gehen braucht wie in dem Falle jenes kleinen Mädchens aus der Seestadt Leipzig, das seine Mutter bittet: „Nächste Weihnadn forchsde dafier, daß der Babba ooch Spielzeug griechd." — „Wie gommsde denn auf die Idee?" — „Och — es ist bloß, weil ich nächsde Weihnachdn gern mit mein' eegenen Schbielsachn schbieln möchde!"

Englands Weihnachtsbotschaft des Friedens

Ablehnung eines jeden Kriegsgedankens — England als „ehrlicher Makler" zwischen Berlin und Paris — Ausdehnung der englischen Locarno-Garantie auf den Osten? — Der Plan einer neuen europäischen Friedenskonferenz — Heldentum und Nächstenliebe auf hoher See

Von unserm Berichterstatter GEORGE POPOFF

London, Weihnachten 1933.

Die bereits vor einigen Wochen begonnene und jetzt um die Weihnachtszeit besonders deutlich zutage tretende Friedensoffensive der britischen Außenpolitik gilt allgemein als ein neuer Entschluß Englands, nochmals mit allem Nachdruck den „ehrlichen Makler" zwischen Berlin und Paris spielen und eine deutsch-französische Verständigung herbeiführen zu wollen. Dieser Entschluß ist, allem Anschein nach, vor allem auf die Tatsache zurückzuführen, daß das bisherige Fiasko der Abrüstungsbemühungen und der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde England doch in einem weit größeren und tiefgehenderen Maße beeindruckt haben, als es die äußerlich kühlen und stoischen Briten sich anfänglich anmerken lassen wollten. Nach einiger Ueberlegung erkannten sie jedoch bald, zu welch' einem katastrophalen Ende die Dinge unweigerlich führen müßten, falls man sie so weiter treiben ließ. Der britische Außenminister, Sir John Simon, hat es überdies im Parlament mit genügender Deutlichkeit gesagt, was Großbritannien hierüber denkt: „Heute," erklärte er, „haben wir zu wählen zwischen einer Welt, die ihre Rüstungen reguliert und kontrolliert, und einer Welt, die sich in einem wilden, unregulierten Wettrüsten ergeht." In die praktische Sprache der „Entente"-Politik übertragen, heißt das doch nichts anderes, als daß die Ex-Alliierten, ohne es allerdings offen auszusprechen, erkannt haben, daß sie heute nur wählen können zwischen einem friedlichen Zusammenwirken mit Deutschland auf der Basis einer absoluten Gleichberechtigung und — — dem Wahnsinn eines sofortigen „Präventivkrieges". Dazwischen liegt allerdings noch eine dritte Möglichkeit, nämlich diejenige einer unbestimmt langen Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes der Halbmaßnahmen, der Drohungen, der Pressionen. Doch auch diese dritte Alternative — das scheinen sie ebenfalls klar genug erkannt zu haben — bedeutet letzten Endes den Krieg, dazu noch einen Krieg mit einem viel ungewisseren Ausgang für die Siegermächte, als das „sofortige Losschlagen". Durch all diese Erwägungen, die sich England in den letzten Monaten mit einer so zwingenden Logik, wie selten im Laufe all der Nachkriegsjahre, aufgedrängt haben, vor die Wahl zwischen Krieg und Frieden gestellt, haben die Engländer, die einen Krieg ganz gewiß nicht wollen, sich begreiflicherweise, ohne einen Augenblick zu zögern, für den Frieden entschieden, und, praktische Politiker die sie sind, sich ohne weiteren Verzug, durch freiwillige Uebernahme der Rolle des „ehrlichen Maklers", an die Förderung der Verständigungsbemühungen zwischen Deutschland und Frankreich gemacht. Dieses ist denn auch der Endzweck jener „Rundreise des Friedens und guten Willens", die der britische Außenminister Sir John Simon soeben begonnen hat, und die, hoffen wir, in der Tat eine Periode des wirklichen Friedens einleiten wird.

*

Die nächste Frage, die sich nun stellt, ist offensichtlich die: Wie weit England bei Uebernahme der Rolle des „ehrlichen Maklers" in der Praxis zu gehen geneigt ist? Man weiß wohl, daß England einen neuen Krieg unter allen Umständen vermeiden und alles zur Schaffung eines wirklichen Friedens unternehmen will. Doch über diese Allgemeinheit ist die britische Politik bisher noch nicht wesentlich hinausgegangen. Die Welt braucht aber dringend offizielle Hinweise bezüglich jener praktischen Schritte, die England zur Festigung des europäischen Friedens zu unternehmen gesonnen ist. In Ermangelung offizieller Aufklärungen hält man sich an die „halboffiziösen". Solche stellen beispielsweise jene Erklärungen dar, die Lord Cecil wenige Tage vor Weihnachten in London auf einer auch vom Unterstaatssekretär Eden besuchten Versammlung abgegeben hat. Lord Cecil, der ehemalige Vertreter Großbritanniens im Völkerbunde, erklärte in dieser seiner Weihnachtsbotschaft folgendes: „Neue britische Vorschläge zur Sicherung des europäischen Friedens sollten vor allem darauf gerichtet sein, den in Frage kommenden Mächten Gleichberechtigung ebenso wie Sicherheit zu verschaffen. Auch sollte England eine internationale Kontrolle der zivilen Luftschiffahrt verlangen und sich in bindender Form mit der Schaffung eines internationalen Flugkorps, das über die Entmilitarisierung des Flugwesens wachen würde, einverstanden erklären . . ." Das ist schon ein Anhalt. Gleichberechtigung und Entmilitarisierung des Flugwesens stellen jedoch Forderungen dar, die bereits mehrfach von offizieller britischer Seite anerkannt worden sind. Wie aber verhält es sich mit der dritten Forderung, derjenigen der „Sicherheit"? Wie weit ist England bereit zur Verwirklichung dieser, von Frankreich bekanntlich als am wichtigsten bezeichneten Forderung beizutragen? Ist England geneigt, den entscheidenden Schritt zu tun, der vor allem angetan wäre, die Verständigungsbemühungen zwischen Deutschland und Frankreich mit Erfolg zu krönen, nämlich seine in Locarno übernommene, sich aber bloß auf die Rheinzone beziehende Garantie auch auf alle anderen, vor allem die östlichen Konfliktsgebiete zu erstrecken? Gegen eine solche Ausdehnung der Locarno-Garantie auf den Osten hat England sich bisher mit Händen und Füßen gewehrt. Doch jetzt, da es mit so ehrlichem Entsetzen in jenen Abgrund geschaut, an dessen Rand die bisherige Politik Europa geführt hat, und da es anscheinend den Entschluß gefaßt hat, einen entscheidenden Schritt zur Schaffung eines wirklichen europäischen Friedens zu tun, wird es — sollte man meinen — eine positive Stellungnahme zu dieser Frage kaum mehr vermeiden können. Dieser Entschluß erst würde das Geschäft des ehrlichen Maklers, das England jetzt zu treiben begonnen hat, zu einer wirklichen europäischen Hilfsaktion machen und jene Friedensbotschaft darstellen, die die Welt jetzt zu Weihnachten von England so sehnsüchtig erwartet.

*

Inzwischen hat, im Laufe des letzten Jahres, in England auch merklich die Erkenntnis zugenommen, daß die gegenwärtige Lage Europas auf die Dauer unhaltbar ist und daß so oder anders eine Revision der durch die Friedensverträge geschaffenen Zustände erfolgen muß. Eine Reihe von Publizisten, allen voran der durch seine Radiovorträge über eine weite Resonanz verfügende Vernon Bartlett, haben zur Verbreitung und Vertiefung dieser Erkenntnis außerordentlich viel beigetragen. Nicht, daß man es hier mit irgend einer Art von versteckter Propaganda für Deutschland oder Ungarn zu tun hätte. Die Triebfeder ist der rein britische Sinn für Fairneß und Frieden. „Wir Engländer," meinte Bartlett in seiner Weihnachtsbotschaft, „brauchen uns keineswegs für die gegenwärtigen deutschen Zustände zu begeistern oder für Ungarn eine leidenschaftliche Liebe zu hegen, um ehrlich einzugestehen, daß diesen Ländern Unrecht geschehen ist, und daß die meisten ihrer Forderungen nur recht und billig sind . . ." Das Unglück Nachkriegseuropas besteht, nach Ansicht dieser Engländer, zum größten Teil darin, daß die Völker-

Sie putzt nicht nur — sie reinigt und heilt:
Doramad, die Zahnpaste mit den Radiumstrahlen. Ihre radioaktive Substanz in Verbindung mit einem so milden und feinen Putzkörper läßt die wirksamen Bestandteile sich vollständig gleichmäßig in der Mundhöhle verteilen. Ihr Mund fühlt sich noch lange nach dem Putzen wundervoll rein und frisch.

Kleine memelländische Dorfchronik

Rauhreif — Weihnachtliches Dorf — Im Stall und in der Krippe — Der unbekannte Soldat — Weihnachtslied für ein memelländisches Mädchen

Eines Morgens steht die Welt in neuem Kleide da. Ein Frühlingskleid, das aus dem Saft der Erde emporwächst, ist es nicht. Es ist ein Geschenk des Himmels, jedem Baum und jedem Strauch sorgsam umgetan, und nicht ein Aestchen ist vergessen. Der Garten sieht fast sommerlich aus, so voll und schwer hängen die Bäume von der glitzernden Last. Tausend feinste Eiskristalle umspannen Bäume, Hecken und Zäune. Die beiden alten Birken am Gartentor hängen duftig und locker ihre langen Zweige herab. Der graue Himmel dahinter gibt den weißen Baumkronen eine seltsame Leuchtkraft.

Rauhreif im Tannenwald. Das ist ein funkelndes, sprühendes Erlebnis. Alles ist unendlich still. Die vollen Tannenäste, die kein Herbstwind kahl blies, tragen jetzt gleichsam ein doppeltes Kleid, das drückt sie etwas herab. Ab und zu bricht ein Stückchen von dem Eispanzer dort oben in der Krone und stäubt herunter. Wenn die Sonne aus winterlichen Wolkenrissen einmal darüber hinzuckt, wird dieses tausendfältige Leuchten fast schmerzhaft.

Die Telegraphendrähte haben sich von dem funkelnden Naturspiel nicht ausgeschlossen. Dick und prall laufen sie jetzt durchs Land, ganz eingehüllt in flimmernde Herrlichkeit. So sauber und von so beglückendem Reiz, daß man stundenlang an einer Telegraphenleitung stehen kann. Wenn die Autos abends ihre Scheinwerfer über die Dorfstraße werfen, sieht das alles fast gespensterhaft aus.

Aber so ist der Himmel. Er überschüttet alles mit seinem Segen und macht keinen Unterschied, ob er sich an Bäumen, Zäunen oder Telegraphendrähten verschwendet.

*

Dorf im Schnee. Die alten Häuser haben eine Kapuzinermütze über ihr Alltagsgesicht getan. Nun sieht alles neu aus. Der Rauch steigt gerade über die Dächer in die klare Winterluft. Das ist ein Winter, ein barscher Geselle. Schon im Dezember rückt er mit zwanzig Grad Kälte heran, und eine Kältewelle jagt die andere. Es ist plötzlich wirklich ganz ordentlich geworden auf der Welt. Sommer sind Sommer, und Winter sind Winter, da weiß man doch, woran man ist. Auch die Natur scheint auf klare Entscheidungen hinzudrängen.

Was ist ein Schlitten? Nichts Besonderes. Aber ein Klingelschlitten, das ist der Inbegriff winterlicher Freude. Das Dorf hinauf und hinab läutet es jetzt in wunderbaren Dreiklängen. Jeder Glockenton weckt irgendwie Erinnerungen an Kindheit, Weihnachten und frühere Schlittenfahrten. Einige vergißt man nie. In warme Pelze eingehüllt, geht es jetzt wieder über die verschneite Ebene, durch den braunroten Kiefernwald hinab ans Haff. Hier wird die Bahn erst glatt. Die Gäule tänzeln nur so, Schweif und Mähne schillern in weißem Reif. Und dann Aussteigen und einen steifen Grog im Gasthaus und eine Zigarre, das ist letzte Behaglichkeit für ein memelländisches Bauernherz.

Der Schnee knirscht beim Gehen unter den Stiefelsohlen. Man geht nicht, man läuft und reibt sich dabei Ohren und Nase und träumt von der Erfindung einer Pelzmütze, die bis zum Hals reicht und vorn nur ein Visier zum Durchschauen hat.

Trotz der Kälte drücken sich die Jungen und Margellen die Nasen an den kleinen Dorfschaufenstern platt. Viel ist da nicht zu sehen, auch wenn der Frost die Fensterscheiben nicht so kunstvoll und blumig bemalt hätte. Ein Pfefferkuchenmann, ein paar Mäuse aus roter Kaugummimasse, ein paar Lutsch-Handgranaten, ein paar Abziehbilder, ein Memelländischer Hauskalender. Das alles kann sich mit der vorweihnachtlichen Pracht in der Börsenstraße nicht messen. Aber die Dorfjugend ist bescheiden, und wenn jemand bei dieser Kälte eine halbe Stunde gegen die befrorenen Fensterscheiben haucht, um etwas von den roten Mäusen zu sehen, dann [illegible] für ihn doch schon was bedeuten.

Schon laufen die pausbäckigen Hausmädchen mit ihren Kuchenblechen zum Bäcker, und Gänse sieht man überhaupt nur noch in Rumpfform. Aus den Läden dringt ein Geruch von Tannen und Backwerk. Buntes Flitterzeug hängt überall herum, und sogar die Sonntage werden silbern und golden. Die alten Weiberchen, die sich auf das Herumkunkeln verstehen, haben jetzt viel zu tun, um zum Fest die rechten Paare zusammenzubringen.

Alles ist voll Heimlichkeit und Erwartung. Der Nußknacker wird vorgesucht und der Fuß für den Weihnachtsbaum. So einen richtigen Tannenbaum in ein Holzkreuz einzuzwängen, das ist eine Heidenarbeit. Allerlei Päckchen werden gepackt und versteckt. Jeder glaubt, daß sein Versteck am sichersten wäre und weiß nicht, daß der andere es schon längst heraus hat. Die Hausfrau stellt ein paar weihnachtliche Aufmerksamkeiten für die Nachbarn zusammen. Mit freundlichem Gruß von Haus zu Haus.

Die alte Dorfkirche ist abends jetzt immer erhellt. Melodien aus bekannten Chorälen tönen gedämpft heraus. Der Posaunenchor übt und der Kirchenchor. Der Kantor sitzt auf der Orgelbank, das ist heute so wie vor Jahrhunderten. Am Heiligen Abend wird das ganze Dorf in seiner alten Kirche sein. Sie hat die Ordenszeit und die Reformationszeit mit ihren dicken Mauern überstanden. Sie wird auch noch mehr überstehen. Die Orgel dröhnt und tausend Stimmen singen. Friede auf Erden. Auch auf memelländischer Erde?

*

Viehfüttern, das ist eine der schönsten ländlichen Arbeiten, wenn man Tiere liebt. Im Berliner Zoo muß man extra Eintritt zahlen, wenn man sehen will, wie die Herren Tiere speisen. Unsere Urte ist nicht so, sie nimmt mich ganz umsonst mit. Ich halte ihr dafür die Stallaterne. Sie macht sich zwei Eimer voll Trank zurecht aus Mehl, Rüben und Kartoffelschalen, legt sich die Pede auf ihre mannbaren Schultern und schleppt die Eimer dann in den Stall. Ein unendliches Grunzen und Quieken klingt ihr entgegen, sie ist ganz stolz, daß sie so stürmisch begrüßt wird. Urte kratzt mit den Händen die Reste der alten Mahlzeit aus dem Trog; es gibt nichts, wo sie nicht fest zufaßt. Kaum ist der neue Brei darin, so beginnt ein Prusten und Schmatzen, Drängen und Saugen, daß man mit diesem Konzert eigentlich jede Appetitlosigkeit heilen müßte.

Die Pferde, schlanke, memelländische Tiere, heben nur die Köpfe und schütteln etwas mit den Halftern. Sie sind viel zu vornehm, ein großes Halloh zu machen. Sie kriegen ja auch so ihren Eimer Wasser und einen Arm voll Klee. Beim Tränken pfeift ihnen Urte gut zu und klopft den wunder-

bundsatzungen mit dem Versailler Vertrag in Zusammenhang gebracht worden sind: die ersten 26 Artikel des Vertrages (diejenigen des Völkerbundspaktes) stellten Prinzipien auf, die, falls befolgt, es den Staaten Europas ermöglicht hätten, in Ruhe und Frieden miteinander zu leben; die meisten anderen Artikel des Vertrages aber schafften Zustände, die solch ein friedliches Zusammenleben der Völker Europas absolut unmöglich machten. Ergo — muß in erster Linie diese verhängnisvolle Anormalität abgeändert werden. „Dem Frieden Europas," sagt Vernon Bartlett mit Recht, „ist dadurch nicht geholfen, daß man Deutschland mal hier, mal da und stets wider Willen Teilzugeständnisse macht. Der Versailler Vertrag ist bereits so weit abgeändert worden, daß manche seiner Teile kaum mehr wiederzuerkennen sind. Was hat das alles aber genützt? Abgesehen davon, daß diese Abänderungen mit einigen der schlimmsten, Deutschland angetanen Ungerechtigkeiten aufräumten, haben sie Europa dem Frieden keineswegs näher gebracht. Die einzige Lösung, die Vernon Bartlett und seine Gesinnungsgenossen daher sehen, wäre, nach entsprechender diplomatischer Vorbereitung, die schleunige Einberufung einer neuen allgemeinen Friedenskonferenz, die die Deutschland, Ungarn und den übrigen besiegten Mächten zugefügten Ungerechtigkeiten — „mit einem Minimum von Grenzrevisionen" — wieder gutmachen und ihnen ein ehrliches und nicht im Gegensatz zu den Friedensverträgen stehendes Bekennen zu den Prinzipien des Völkerbundes ermöglichen würde. Nur eine neue Friedenskonferenz — eine vorherige deutsch-französische Verständigung natürlich vorausgesetzt, würde, nach Ansicht dieser englischen Kreise, in Europa einen wirklichen Frieden schaffen. Und das nächste Ziel der britischen Regierung solle daher bewußt auf das Zustandekommen einer solchen neuen europäischen Friedenskonferenz gerichtet sein.

*

Während die Diplomaten sich noch immer um „Verständigungsformeln" bemühen und das Schiff der Menschheit noch lange nicht in den sicheren Hafen des Friedens gelenkt haben, gibt das Leben täglich immer und immer wieder herrliche Beweise wahrster Nächstenliebe und Opferbereitschaft der Menschen füreinander, gleich zu welcher Nation sie auch gehören mögen. Die neueste Kunde dieser Art kommt vom hohen Norden, von den felsigen Ufern der vom europäischen Kontinent unendlich weit entfernten Insel Island. Hier haben in einer stürmischen Dezembernacht drei brave deutsche Männer willig ihre blühenden, jungen Leben gelassen, um die Besatzung des gestrandeten britischen Seglers „Margaret Clark" zu retten. „Deutsche sterben im Bemühen, britische Seeleute zu retten". Mit dieser Ueberschrift kamen wenige Tage vor Weihnachten sämtliche Londoner Abendblätter heraus, und so mancher Leser lies erschüttert ob dieser tragischen Botschaft die Arme sinken. Arme Jungen, daß sie so früh und in so entsetzlicher Weise dahingehen mußten. Nicht minder bedauernswerte Eltern, Geschwister, Frauen, die nun zu Weihnachten vergebens auf ihre Heimkehr warten werden ... Doch solch herrliche Taten werden nie vergebens begangen. Und wenn es ein Volk gibt, das den Heroismus und den Opferwillen zur See richtig und menschlich zu schätzen weiß, so sind es die Briten. „Der Tod dieser drei deutschen Seeleute," schrieb ein angesehenes Londoner Blatt zur Trauerkunde, „die ihre jungen Leben opferten, um einem britischen Schiffe in seiner Not zu Hilfe zu kommen, stellt eine jener noblen Tragödien des Meeres dar, die nichts von ihrer Größe einzubüßen brauchen, bloß weil sie so oft wiederholt werden ..." Die Heldentat dieser drei Männer beleuchtet blitzartig die Tatsache, daß es zwischen den Völkern selbst keine wirklichen Feindschaften gibt, am wenigsten zwischen Deutschen und Briten. Diese drei braven deutschen Männer erteilen an die Regierenden dieser Welt eine Mahnung, es nicht weiter zu dulden, daß heute nicht nur das Leben von drei Männern, sondern das Leben von Millionen von Menschen noch immer von den Grauen und Schrecken kommender Kriege bedroht bleibt. Denjenigen aber, die Ohren haben zu hören und Herzen zu fühlen, denen geben die drei deutschen Seeleute durch ihren Heldentod die herrlichste Weihnachtsbotschaft des Friedens und der Menschenliebe, die sich denken läßt ...

Berliner Tagebuch

Maria Paudler hat Hochzeit. — Der Gruß des Führers. — Weihnachtsbäume im Straßenleben. Berlin ohne Stadtparlament. — Die Modernisierung der City. — 900 Strafanzeigen gegen Kraftfahrer

Berlin, im Dezember.

Die aus vielen Filmen bekannte und beliebte Filmdarstellerin Maria Paudler hat am Sonnabend geheiratet, und das war ein kleines gesellschaftliches Ereignis. Ihr Gatte ist Herr Skalden, ein Kameramann, der interessante Experimente mit dem farbigen Film unternommen hat. Das junge Paar hat die kleine Villa bezogen, die früher die jetzt in der Schweiz wirkende Kammersängerin Sigrid Onegin bewohnt hat, und da erschienen am Sonnabend abend rund hundert Gäste zur Feier. Man sah den Staatskommissar Hinkel, man sah den Prinzen von Schaumburg-Lippe, der Adjutant bei Dr. Goebbels ist, und eine ganz große Ueberraschung gab es am späten Abend, als der Adjutant des Reichskanzlers, der Oberleutnant Brückner erschien und ein Handschreiben Adolf Hitlers und in seinem Auftrag einen großen Strauß weißen Flieders brachte. Das alte Preußen war durch den Prinzen Joachim Albrecht mit dem schönen Bart vertreten, der ein Meister des Cellos ist und auch gern komponiert. Es macht ihm auch großes Vergnügen, einmal in Kissingen oder Nauheim die Kurkapelle zu dirigieren. Man sieht preußische Prinzen jetzt überhaupt viel. Bis zur Kanzlerschaft Brünings wurden sie überall mit dem schlichten „Sie" angeredet, seit dem vorigen Sommer hat sich wieder die Anrede Kaiserliche Hoheit durchgesetzt. Am gleichen Abend war im Zoo ein großes Wohltätigkeitsfest des Luftschutzverbandes angesetzt, auf dem um Mitternacht der Kronprinz in großer Friedens-Husarenuniform erschien. Sie machte erhebliches Aufsehen.

Ihre Kollegen vom Theater ehrten Maria Paudler durch eine intime Kabarettvorstellung. Dabei gab es eine anmutige Szene. Der Schauspieler Harry Gondi hielt eine rührende Rede auf seine eigene Frau. „Tritt in unsere Mitte, damit wir dich alle sehen können, du Vorbild deutscher Frauen", sagte Maria Paudler zu Frau Gondi. „Ich werde dich durch einen Stengel vom Strauße des Führers auszeichnen." Und da zog sie aus dem Strauß, den der Führer gesandt hatte, einen langen Stil und überreichte ihn der beglückten Gattin des Kollegen. Tief bewegt klatschten die Hochzeitsgäste Beifall.

Ueberall werfen die großen Ereignisse des Jahres ihre Wellen auch in das private Dasein.

*

Es weihnachtet. Im Bunde mit der Elektrofront ist dafür gesorgt, daß im Straßenleben Tausende von Weihnachtsbäumen schon seit Tagen erstrahlen — auf den großen Plätzen, an Straßenbahnhaltestellen, an den Untergrundbahnhöfen. Wenn man um eine Ecke biegt, funkelt es magisch durch die Nacht, die Herzen werden warm. „Das sollten die Deutschen noch viel mehr ausbauen," sagt mir ein bekannter dänischer Bühnenschriftsteller, der gerade in Berlin eingetroffen ist. „Wir machen das in Dänemark schon lange. Jedes Geschäft muß seine Straßenfront weihnachtlich mit großen elektrischen Blumenilluminationen schmücken! Und was das Wichtigste ist: die Geschäfte sind in der letzten Woche vor Weihnachten bis Mitternacht auf. Die meisten Leute haben ja gar keine Zeit, am Tage einzukaufen. Abends können sie beschaulicher durch die Läden spazieren, da wächst die Lust zum Kaufen. Und so wird Weihnachten wirklich zu einem riesigen Markt, der die Wirtschaft ankurbelt. Natürlich ist das anstrengend für die Angestellten — die entschädigt man dann nach den Feiertagen durch viele Freivormittage zum Ausschlafen." Staatsrat Thyssen, der das mit anhörte, nickte nachdenklich mit dem Kopfe. Es leuchtet ihm ein — er wird das den maßgebenden Stellen vortragen — vielleicht kommen wir schon nächstes Jahr zu einer gewaltigen Vergrößerung unserer Weihnachtsfeiern.

*

Seit der Nacht zum Donnerstag haben wir einen neuen Großsender. Er steht in Tegel, der alte Sender von Witzleben ist damit entthront. Mit seinem schlanken Funkturm war er das neue Wahrzeichen Berlins. Aber die Ansprüche sind gewachsen, gleichzeitig mit dem neuen Funkriesen von München und Mühlacker verfügt der neue Tegeler Großsender nun über 100 Kilowatt. Das bedeutet, daß die Sender, die auf ähnlichen Wellengruppen wie die deutschen Sender liegen, stark in den Hintergrund treten. Wien, Straßburg und ein großer Teil der englischen Sender sind kaum mehr zu hören. Auch Toulouse, das sonst immer sehr stark durchkam, war nur noch als undeutliches Summen zu hören. Der neue Tegeler Sender schlägt durch die Musik aller benachbarten Sender so stark durch, daß man auf sie Verzicht leistet. Das Herumspazieren im nächtlichen Aether hat aufgehört. Wir stellen uns ganz auf das deutsche Wort und den deutschen Ton, die nun auch das Ausland stärker hören und zur Kenntnis nehmen wird.

*

In der Berliner Verfassung ist eine bemerkenswerte Wendung eingetreten: Berlin wird staatsunmittelbar. Bisher unterstand die Verwaltung Berlins der Aufsicht des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg. Nur über den Oberpräsidenten konnten die Lenker Berlins mit dem preußischen Staatsministerium verkehren. Das wird sich zum 1. Januar ändern. Dann untersteht Berlin direkt dem preußischen Ministerpräsidenten. Wie nach oben ist auch nach unten die Verwaltung vereinfacht worden. Das Stadtparlament ist aufgelöst. Die Nederei ist ganz beseitigt. Der Oberbürgermeister führt allein die Geschäfte der Stadt nach bestem Wissen und Gewissen und ist nur dem Ministerpräsidenten, also dem Staate verantwortlich. Was für Zeit, Nerven, Schreibereien, Kosten werden dadurch erspart. „Wir werden nur noch halb so viel Amtsräume brauchen!" sagt der Staatskommissar Dr. Lippert, unter dessen starker Hand innerhalb von sechs Monaten die Säuberung Berlins und seine großartig vereinfachende Verwaltungsreform geschehen ist. Mit wie viel Reden einst Berlin regiert worden ist, wird uns einst märchenhaft vorkommen. Berlin war eingeteilt in zwanzig Bezirke, jeder hatte sein eigenes Bezirksparlament — auf neun Berliner kam immer ein zehnter, der die neun verwalten half.

*

Die neu konzentrierte Kraft des Gemeinwesens wird nun Pläne verwirklichen können, die vordem am Hader der widerstreitenden Interessenten scheiterten. Das Wichtigste bleibt die Erneuerung der City. Der Straßenkern zwischen Potsdamer Platz und Spittelmarkt, zwischen Oranienburger und Halleschem Tor ist überlebt. Die Geschäfte haben sich verzogen, die einst hier Wohnenden und dann von den Geschäften in andere Viertel Vertriebenen sind nicht zurückgekehrt. Leere Läden und Wohnungen schauen auf die Straßen herab, die ihrerseits wieder von den Autos überfüllt, weil hier der ganze Durchgangsverkehr vom Osten nach dem Westen, von den Südbezirken nach dem Norden zusammenprallt. Ganz insgeheim wälzt man im Rathaus den Plan, die ganze City abzureißen und neu aufzubauen. Das wäre ein gigantisches Projekt. Zunächst ist es finanziell unübersehbar. Die alten Cityhäuser stehen buchmäßig noch hoch angeschrieben, die Inhaber können sich nicht daran gewöhnen, daß ihre nicht mehr benutzten Baracken eigentlich nichts mehr wert sind. Dann müßte man ein neues Straßennetz schaffen, das rechtzeitig daran denkt, daß vielleicht innerhalb von vier Jahren sich der Kraftverkehr von Berlin verdoppelt haben wird. Da brauchen wir andere Verkehrswege, andere Parkplätze, andere Verkehrsregeln. Schon erwägt man das System der Lichtampeln an den Verkehrsknotenpunkten wieder fallen zu lassen und den Autos wieder ihre Freiheit zu geben, die Straßen zu überqueren, wann sie es für passend halten. Jetzt bringt es das System der automatischen Lichtsignale mit sich, daß sich der Verkehr auch zwangsweise staut, wenn ... gar keiner da ist. Das bedeutet in vielen Stunden des Tages eine ungeheure Verzögerung aller Transporte. Durch Selbstdisziplin der Fahrer will man die automatischen Lichtbefehle überflüssig machen. Die Disziplin wird durch strengere Strafen gefördert. In dieser Woche wurden an einem Tage 900 Strafbefehle gegen unvorschriftsmäßig verkehrende Kraftfahrer erlassen. Des freuen sich die Fußgänger, die aber jetzt auch unter strenge Kontrolle gestellt werden, ob sie die Straßen ordnungsgemäß überqueren und nicht etwa durch falsches Gehen oder Stehenbleiben den Fuhrverkehr gefährden, stören oder erschweren.

Der Berliner Bär.

Starke Männer „privat"

Berühmte Ringer und ihre Liebhabereien — „Wenn man achtundfünfzig geworden ist..."

Im Zirkus Busch wurden dieser Tage die Weltmeisterschaften der Berufsringer im Schwergewicht zu Ende geführt; im Entscheidungskampf blieb der Ukrainer Garkawienko über Pinetzki-Deutschland siegreich.

Berlin, 22. Dezember.

Auf der Treppe zur Ringer-Garderobe im Zirkus Busch steht der lange Pinetzki und schimpft darüber, daß es hier hinter den Kulissen reichlich kalt ist und er sich beinahe eine handfeste Grippe geholt hat. Mit einem dunkelblauen Hausmantel bekleidet läuft der Berliner Ringer Kley vorbei und erkundigt sich auf dem ganzen Wege bei jedem Vorbeigehenden, ob jemand seinen Mantelgürtel gefunden hat.

Pinetzki sagt auf die Frage, was er am Heiligabend machen werde: „Morgens mit dem ersten Zug geht es über Frankfurt a. O. nach Lagow und dann wird das Eis am See aufgehackt und ein Silvesterkarpfen geangelt!" Pinetzki ist nämlich im Privatleben Luftkurort-Hotelbesitzer in Lagow, und seine Leidenschaft ist das Angeln. Im vorigen Jahr hat er sich dort einen achtzehnpfündigen Karpfen herausgeholt. „Und im Januar wird eine Pause von einem Monat eingelegt, bevor es auf Tournee geht!"

Mittag um Mitternacht

Nachdem Pinetzki den elektrischen Ofen eingeschaltet hat, um nicht „zu erfrieren" und die Grippegefahr zu bannen, kommt Ernst Siegfried-Königsberg herzu und erzählt von seiner Pleite mit seinem ostpreußischen Landgut und aus welchen Gründen er wieder zum Ringkampf zurückgekehrt ist.

„Aber haben Sie nicht nachher, nach Mitternacht, etwas Zeit übrig, dann kann man sich doch irgendwo zusammen zum Essen hinsetzen und sich unterhalten. Man wundert sich über die ungewöhnliche Zeit zum „Mittagessen" und muß sich als Laie darüber belehren lassen, daß viele Ringer die Hauptmahlzeit in die Nachtstunden verlegen, weil sie frisch und unbeschwert in den Kampf gehen müssen.

„Vier Stunden vor dem Beginn wird nichts gegessen und zwischendurch nur Wasser oder Milch getrunken, ein einziges Brötchen ist erlaubt oder ein Apfel. Dafür allerdings sind dann die Mahlzeiten des Ringers nicht von Pappe ...

Seine schwersten Stunden

Ernst Siegfried scheint unglücklich darüber zu sein, daß seine Einladung fürs Mittagessen nach Mitternacht abgelehnt wird und erzählt nun seine Erlebnisse in zehn Sätzen, berichtet von seinen Liebhabereien und — von seinen schwersten Tagen. Zu Hause in Königsberg in Ostpreußen hat er ein kleines Landgrundstück. Sein Stolz sind seine Riesenäpfel, die man in der ganzen Pregelstadt kennt und schätzt und seine — Singvögel. Während seines Berliner Aufenthalts war er jeden Tag zwei Stunden lang auf der Eisbahn in der Schönhauser Allee zu finden, die sportliche Privatbetätigung teilt er übrigens mit den meisten Berufskollegen. Von einem anderen bekannten Ringer weiß man, daß er mit Begeisterung weiße Zwergpudel züchtet und ein westdeutscher Meister unterhält in seiner Wohnung nicht weniger als drei sprechende Papageien, von denen zwei Deutsch sprechen, während der eine nur englisch plappert.

„Meine schwersten Stunden? Das war weder in einer Arena noch auf einer Matte. Das war vielmehr in der Bukowina, als die Rumänen 1915 anrückten und eine Stellung wieder zu erobern versuchten. Mitten in dem von Rumänen besetzten Ort habe ich mit einem schweren Beinschuß und minderwertigem Verbandmaterial in einem Viehstall versteckt gelegen, vier Tage und vier Nächte, bis die Sudetendeutschen kamen und mich herausholten. Das waren vier Tage ohne Wasser und Brot, rings umgeben von fremdem Militär und von den Einschlägen der deutschen und ungarischen Granaten ...

Das Kriegserlebnis ist so stark, daß der Ringer, der in fünf Minuten wieder antreten muß, noch bis zur letzten Minute Einzelheiten erzählt.

Rummelplatzringen vom 1. Januar ab verboten

Vorn im Zirkusrestaurant unterhalten sich ein paar, die „vom Bau" sind, der Mittelgewichtler Möbus, der hier den technischen Leiter macht und die Berufskollegen in jeder Beziehung betreut, und ein Veranstalter aus Breslau, über jene Dinge, die den Beruf im Augenblick am meisten bewegen.

Vom 1. Januar ist bekanntlich das Auftreten der Ringer auf Rummelplätzen in Deutschland verboten. Weite Kreise der Ringer begrüßen diese Maßnahme, denn was auf den Plätzen dieser Art geboten wurde, hat mit ernsten Kämpfen nicht viel zu tun gehabt.

Möbus berichtet von den Bestrebungen des VDB., in dem nunmehr alle deutschen Berufsringer zusammengeschlossen sind, noch für die kommenden Monate Arbeit zu beschaffen für die Ringer. Man wird von sich aus, teilweise auf ganz neuen Wegen, Ringkampfturniere veranstalten, beispielsweise werden auch ganze SA.-Gruppen und Hitlerjugend-Gruppen im Ringkampf ausgebildet werden. „Der Ringkampf soll immer mehr Volkssport werden", das ist die Meinung des ganzen Verbandes, und der Augenschein lehrt, daß sich immer weitere Kreise für diesen Sport der Muskelmänner interessieren, die Ringkampfturniere sind so gut besucht wie selten zuvor.

„Reiche Leute sind wir nicht ..."

Möbus erzählt, wie alte weitverbreitete Vorurteile gegen den „Muskelmann" immer mehr verschwinden. Man hat erkannt, daß der Ringer im Privatleben kein anderer Mensch ist als jeder andere Berufsangehörige auch.

Drinnen im Zirkus geht die Austragung der Weltmeisterschaft soeben ihrem Ende zu. Garkawienko steht gegen Pinetzki, und hier unterhalten wir uns über kleine Sorgen des Ringers. „Das Schlimmste, was uns passieren kann, ist ein plötzlicher großer Unfall. Man liegt wochenlang krank, hat keinerlei Einnahmen und obendrein geht man möglicherweise physisch geschwächt in die nächsten Kämpfe und verliert vielleicht ein paarmal.

So dicke Geldbörsen wie im Boxsport gibt es bei uns lange nicht, reiche Leute sind wir Ringer alle nicht. Wenn es hoch kommt, langt es, wenn man achtundfünfzig geworden ist, dazu, irgendwo ein kleines Lokal zu kaufen, wie es Altmeister Strenge in Berlin gemacht hat oder Weltmeister Westergaardt Schmidt in Hamburg ...

Im übrigen sind die meisten von uns verheiratet, und infolgedessen sind wir augenblicklich eifrige Besucher der Spielzeugläden — denn am Heiligabend erwarten uns wie überall in Deutschland zu Hause die Kinder als Weihnachtsmann!"

---

baren Nacken. Zum Schluß kommen die Kühe heran. Ein Kälbchen springt etwas unsicher in seinem Hock herum und saugt an den dargebotenen Fingern. In einer alten Krippe sitzt ein weißes Huhn. „Die ist lieber für sich," erzählt Urte, „und schläft lieber bei den Kühen als bei ihren Hühnern. Tierschicksale. Urte weiß überhaupt von jedem Tier interessante Dinge zu erzählen und kennt ihre Eigenschaften ganz genau.

Im Stall riecht es würzig nach den Ausdünstungen der Tiere, nach Heu und Stroh. Wenn es draußen friert, ist es hier bei den Tieren gar nicht so schlecht. Und jetzt zu Weihnachten ist der Stall mit seinen Krippen fast ein feierlicher Raum.

*

In der Dorfschenke ist große Verwürfelung, wie immer am silbernen Sonntag. Ab und zu öffnet sich die Tür, und ein Glückstrahlender kommt mit einem Kuchen oder einer Wurst heraus. Draußen versucht einer durch die befrorenen Fensterscheiben etwas von dem Treiben da drinnen zu erhaschen. Er trägt einen durchlöcherten Militärmantel. Ich schaue auch durch das Fenster, und wir kommen ins Gespräch. Er erzählt, daß seine Moorkate vor kurzem abgebrannt sei, und er ziehe jetzt durch die Dörfer, um Geld zusammenzubitten. Er sei Arbeiter und habe einen Morgen Land. Seine Frau sei krebskrank und er selbst habe in diesem Jahr zwei Operationen an der Leber gehabt. Ich schätze ihn auf Ende vierzig.

„Haben Sie diesen Mantel wirklich noch aus dem Krieg?" Er bestätigt das und erzählt von seinen Kriegsjahren, sehr einsilbig, man muß viel fragen. Es fängt langsam an zu schneien. Der alte durchlöcherte Militärmantel sieht plötzlich aus, als wäre er etwas ganz Besonderes. Dann spricht er von der Winterhilfe. „Wer weiß, ob ich was bekommen werde, es wird ja viel gesprochen, man freut sich darauf, aber wer — weiß — — —" — „Warum glauben Sie, daß Sie nichts bekommen werden?" Er lächelt etwas unbeholfen, offenbar ist ihm die Frage peinlich. Dann sagt er schüchtern: „Im Krieg blieb auch das meiste hinter der Front, und wir bekamen nichts, und später die Kriegsrente, da war es auch so, und jetzt — wer weiß — — —"

Er glaubt an die Menschen nicht mehr, das ist seine Tragödie. Langsam verschwindet er hinter den rieselnden Schneeflocken. Und plötzlich denke ich: Das ist der unbekannte Soldat, der memelländische unbekannte Soldat, der wirklich nicht weiß, wofür er gekämpft hat.

*

Klein-Waltraut ist kaum fünf Jahre alt, aber sie macht sich schon viel Gedanken über die Dinge dieser Erde. Jetzt fragt sie die Mutter: „Du, Mama, bekommt das Christkind auch etwas von der Winterhilfe?" — „Ja, warum denn?" — „Weil es doch so arm ist und in der Krippe liegt und nichts anzuziehen hat." — „Was willst du ihm denn schenken?"

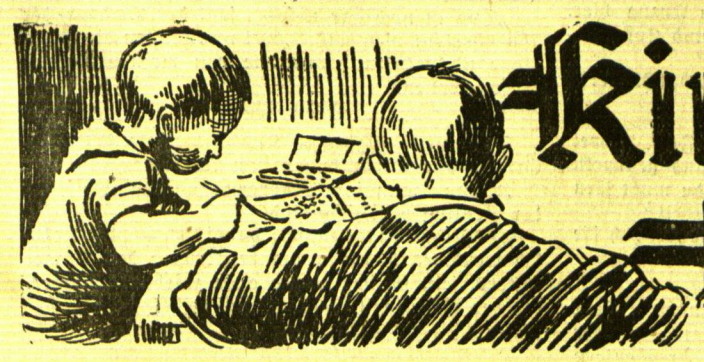
Nun holt Klein-Waltraut allerlei vom Boden und aus den alten Schränken hervor, von der Samtmütze des Großvaters bis zu ihren ersten Kinderstrümpfen. Die Mutter ist erstaunt, wieviel noch im Hause nutzlos herumliegt; sie hat es gar nicht gewußt. Und sie freut sich über das gute Herz ihres Kindes, das so viel Freude am Geben findet. Alles, was Klein-Waltraut hervorgeholt hat, wird der Winterhilfe gegeben und so indirekt dem Christkind, wenn auch der Mutter manchmal das Herz weh tut über manche alten Kleidungsstücke, die, wenn auch nutzlos, doch so sehr an alte Zeiten und liebe Menschen erinnern. Aber Geben hat ja erst Sinn, wenn es Opfern bedeutet.

Und dann setzt sich die Mutter hin und macht Klein-Waltraut einen Weihnachtsreim, den niemand sonst hat, und der ganz aus ihrem kleinen Herzen entsprungen ist:

„Ach, Mutter, daß sich Gott erbarm',
unser Kindlein ist so arm.
Liegt in der Krippe auf nacktem Stroh,
hat keine Bettchen und frieret so.
Hat kein Hemdchen, kein Jäckchen an,
mit Spitzen und mit Knöpfen dran.
Ach, Mutter, liebe Mutter, laß,
Ich schenk' unserm armen Kindchen was.
Ein Hemdchen aus Wolle, ein Jäckchen von Samt,
ein Mützchen, das noch von Großvater stammt,
und wollene Strümpfe und ein Paar Schuh'
schenk' ich dir, armes Kindlein, du.
Vom Weihnachtsbaum ein rotes Licht,
drei Aepfel, zwei Nüsse, ein Zuckergesicht,
eine goldne Kugel mit funkelndem Glanz,
dazu mein Herzchen — und dieses ganz!" — — —

Vasenol Fuß-Puder bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß von zuverlässiger Wirkung. Billig, sparsam

Memeler Dampfboot Sonntag, den 24. Dezember 1933
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft
3. Beilage Nr. 302



Kinder zeichnen die Heilige Nacht

Das Geheimnis der Heiligen Nacht in Bethlehem hat immer schon die Phantasie des Volkes angeregt. Das Geburtsfest des Heilandes, der die Menschheit vom Wahne der Finsternis befreit hat, das Fest, an dem sich der Mann zu einem Kinde herabließ, um es zu verehren, das war ein Gedanke, der die tiefsten Saiten unserer Volksseele anschlagen und freudig von ihr aufgenommen werden mußte.

Aus dem ursprünglich überwiegend kirchlichen Fest hat sich ein Familienfest entwickelt, wie wir es bei keinem anderen Volke finden.

Sein stiller Zauber wurzelt schon in der Seele des Kindes, das in der Wiege mit großen Augen in den Lichterbaum schaut und, der Sprache noch nicht mächtig, freudig die Händchen zusammenschlägt.

Wir alle haben die stürmischen Bitten der kleinen noch nicht schulpflichtigen Jungen und Mädchen nach Bleistift, Schieferstift, Tafel und Papier über uns ergehen lassen und haben gesehen, mit welchem Eifer sie dann ans Werk gingen. Stolz zeigten sie ihre ersten Versuche. Da waren ein paar Striche zu sehen, das sollte das gute Christkindchen sein. Dann wurde erzählt und gefragt, immer wieder gefragt, und am Ende entstand auf der Schiefertafel eine Weihnachtsgeschichte. Und wie war es doch um die Weihnachtszeit im ersten Schuljahr?

Da erzählte der Lehrer die ganze Geburtsgeschichte des Christkindchens, und was einem am besten gefallen hat, durfte man zeichnen. Mit Wasserfarben und Pastellkreide wurde fieberhaft gearbeitet, und jedes einzelne Blatt zeugte von der Hingabe der Kleinen. Wehe, wenn da jemand verbessern oder gar etwas wegwischen wollte. Wer nicht wußte, was die einzelnen Figuren bedeuten sollten, der bekam gern einen großen Vortrag zur Erklärung. Hier der Stern von Bethlehem mit dem langen Schweif, und da die drei Weisen aus dem Morgenland, die sich nach ihm richteten.

Einer von den ABC-Schützen verlegt den Schwerpunkt ganz auf die Hirten und zeichnet sorgfältig eine Herde von Schafen. Er vergißt noch nicht einmal den primitiven Karren, in dem der Schäfer des Nachts auf freiem Felde schläft, und auch nicht die Hürden, mit denen er seine Herde umzäunt.

Wieder ein anderer erfaßt in der Hauptsache nur den Stall mit der Krippe, in dem der neugeborene Heiland liegt. Neben ihm sieht man Maria und Joseph, ja auch Ochs und Esel fehlen auf der Zeichnung nicht.

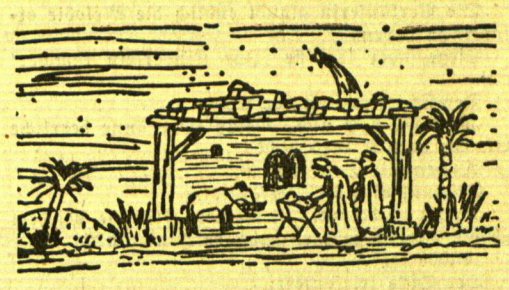
Ludwig Richter: Christnacht

Krippenbild eines 13jährigen Knaben
Unten: »Die Nacht von Bethlehem«. Eine Kinderzeichnung

Wenn man die Unmengen von Zeichnungen durchblättert, die einem von verschiedenen Schulklassen vorgelegt werden, so interessiert uns nicht die pädagogische Stellungnahme, die auf Grund des bildlich Dargestellten Schlüsse auf die geistige Regsamkeit, auf Begabung und Auffassungsvermögen der Schüler zieht. Das sei dem Lehrer vorbehalten.

Aus allem, selbst aus den primitivsten Darstellungen und Zeichnungen, spricht eine Begeisterung und Freude, eine Wandlungsfähigkeit und Vielfalt des Themas, die verblüfft. Jede Zeichnung hat ihre besondere Stimmung!

Und diese Stimmung, die im Feiern des Weihnachtsfestes in Kirche, Schule und Haus ihren Höhepunkt erreicht und an der die Kinder gleichen Anteil nehmen wie die Erwachsenen, sie ist die schönste Poesie, die ein ganzes Volk besitzt. Wir brauchen nicht zu suchen und zu prüfen, woher die einzelnen Sitten und Gebräuche

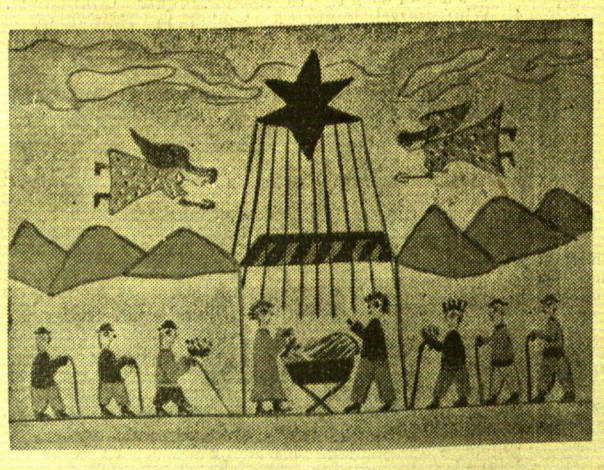


stammen, die mit dem Feiern des Geburtsfestes des Heilandes eng verbunden sind. Mögen sie ererbt oder von außen gekommen sein, sie hätten sich nicht erhalten oder wären nicht aufgenommen worden, wenn sie in der Seele des deutschen Volkes keinen Widerhall gefunden hätten.

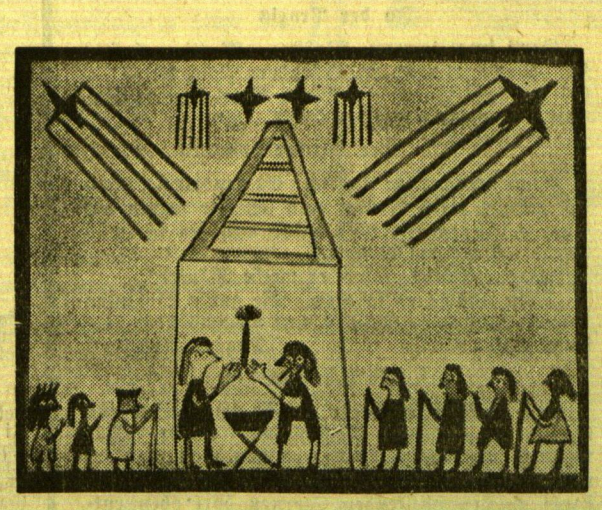
So feiern wir jedes Jahr unser Weihnachtsfest, so herrscht in jedem Jahr bei groß und klein Heimlichtun und Flüstern, Sehnsucht und erwartungsvolle Freude. So greifen die Kinder in jedem Jahr um das Weihnachtsfest zum Zeichenstift und bringen zu Papier, was sich in ihren Herzen regt. Auch darin liegt ein gutes Stück Feier, ein Stück kindlichen Gemütes das zu erkennen für den Erwachsenen zur doppelten Freude wird.

Wenden wir uns in diesem Zusammenhang noch rasch einen Augenblick der großen Meister zu, denen das Thema „Weihnachten" Anregung für ihre Schöpfungen wurde. Ludwig Richters „Christnacht" symbolisiert die Feier im engen Kreis der Familie unter dem Schimmer des Tannenbaumes, mit dem gleichsam ein Stück Natur in die behaglichen Räume des Hauses getragen ist. Die Freude am Leben, der Besuch der heiligen Kirche und die Freude am Gesang der Christkinder finden in diesem Bild treffenden Ausdruck.

Es ist kein Zufall, daß die christliche Kunst ihre anmutigsten Werke im Bilderkreis der Kindheit Jesu schuf. Geburt und Kindheit Jesu Christi bieten den Künstlern die lieblichsten Seiten. Wie oft sind Mutterliebe, Mutterglück und die Unschuld des Kindes in den verschiedensten, bald idealen, bald realistischen Auffassungen geschildert worden. Wie der Mensch sich an dem freudigen Treiben der Kleinen erfreut, so brachte er auch den Bildern aus der Kindheit Jesu und im besonderen denen seiner Geburt ein offenes Herz entgegen. „Der Tag, der ist so freudenreich aller Kreaturen", singt ein altes Weihnachtslied.



»Die Heilige Nacht« Zeichnung eines Mädchens von 12 Jahren



»Weihnacht« Zeichnung eines Mädchens von 10¾ Jahren

HEITERE ECKE

Die Schallplatte

Eine sächsische Weihnachtsanekdote

Von Karl Manteuffel

Vor Weihnachten kommt ein dicker, kleiner Herr in den Schallplattenladen.

„Ich war da voriges Jahr zu Weihnachdn bei ännem Freunde, und der had ä Grammofon, und da had der mir nun änne wunderhibsche Bladde vorgeschbield. Könnde ich die bei Ihnen wohl haben?"

Die Verkäuferin lächelt:

„Gewiß. Wie heißdse denn?"

Der Kunde kratzt sich den Nackenspeck:

„Das weeß'ch nich mehr. Wardense mal, wardense mal, ich glaube, se ging so: Fit — fit — fitfitmit — fit. Wenn Sie aus meinem Feifn vielleichd die Melodie rausheern können . . ."

Die Verkäuferin lächelt:

„Ich weiß schon."

Und sie legt die Platte „Vom Himmel hoch, da komm ich her", auf. Der Dicke hört aufmerksam zu.

„Nein. Das warse nich. Se ging so: Fit — fit — fitfitfit — fit."

Die Verkäuferin denkt nach, dann legt sie „O du fröhliche" auf.

Der Dicke lauscht andächtig.

„Wundrhibsch," sagt er, „wundrhibsch, aber sein dun dudses auch nich. Se ging mehr so: Fit — fit — fitfitfit — fit!"

Die Verkäuferin glaubt endlich die Melodie erkannt zu haben.

Siegessicher legt sie „Ihr Kinderlein kommet" auf.

Der Dicke schüttelt den Kopf:

„Das isse ooch nich. Es iz zwar änne herrliche Bladde, aber se isses nicht.

„Haben Sie Delefon?"

Erstaunt nickt die Verkäuferin.

„Gann ich da mal mit meinem Freunde, bei dem ich die Bladde geheerd habe, delefonieren?"

„Bidde fähr."

Der Dicke telefoniert:

„Carl, bisd du am Abbarad? Heere mal zu, ich will mir gerne die Bladde gaufen, die ich vorige Weihnachdn bei dir geheerd habe. Se ging so: „Fit — fit — fitfitfit — fit. Wie heißd se? Na, so was? Daß ich da nich gleich drauf gegommen bin!"

Der Dicke hängt ab.

Wendet sich freudestrahlend an die Verkäuferin und sagt:

„Die Bladde heißd ‚Im diesn Gellr sidz ich hier'! Was saachnse nun, Fräulein?"

Das Fräulein ist sprachlos.

„Aber das ist doch überhaupt geine Weihnachsbladde!"

Worauf der Dicke höchst erstaunt erwidert:

„Das habe ich ja auch garnich behaubded. Ich habe doch bloß gesaachd, daß ich se vorije Weihnachdn zufällig ämal bei meinem Freunde geheerd habe."

*

Unmodern, aber nicht unmöglich

„Nein, in diesem Auto fahre ich nicht aus. Unmöglich. So ein alter, unmoderner Kasten! In dem ist ja mein Großvater vor zwanzig Jahren spazieren gefahren!"

„Das macht nichts, Kind! Alle, die zu jener Zeit gelebt haben, sind längst tot! Du kannst sicher sein, daß keiner den Wagen wiedererkennt . . .!"

Anständiger Mensch

„Die Leute sind immer gleich bei der Hand, wenn es gilt, andere auszulachen. Heute zum Beispiel ist jemand vom Motorrad gefallen und hat sich überschlagen. Alle sind stehengeblieben und haben gelacht. Nur ich habe nicht gelacht!"

„Das war sehr anständig von Ihnen! Wer war denn da vom Motorrad gefallen?"

„Ich selbst!"

Am schnellsten

„Verzeihung, wie komme ich denn am schnellsten nach der Leipziger Straße?" fragte ein Herr höflich einen Berliner Chauffeur.

„Indem Se bei mich rinsteijen", erwiderte der und öffnete seine Autotür.

Besitzwechsel

Der Autobesitzer sagt:

„Frech, diese Chauffeure."

„Wieso?"

„Wenn ich sie einstelle, sagen sie: Das Auto des gnädigen Herrn. Eine Woche darauf heißt es: Unser Auto. Und noch eine Woche später ganz einfach: Mein Auto."

In der Praxis

Gerti fragt immer: „Was?" — Mutti verbessert sie: „Man sagt nicht ‚Was', sondern ‚Wie, bitte?'" — Einige Tage später hört Mutti Gerti singen: Wie, bitte, kommt dort von der Höh'? . . ."

Der Bruder

„Guten Tag, Herr Doktor. Es handelt sich nämlich darum, mein Bruder und ich, wir waren auf einer mächtigen Bierreise. Und nun bin ich so in Sorge um meinen Bruder."

„Warum denn? Sieht er weiße Mäuse?"

„Nein, das ist es ja eben. Die ganze Wohnung ist voll von weißen Mäusen, und mein Bruder sieht sie nicht!" („Dagens Nyheter")

Die Schranke

Arm in Arm lehnen er und sie am Fenster und schauen zum hellen Nachthimmel empor. „Ach, Liebste", schwärmt er, „wäre es jetzt nicht wundervoll, könnten wir miteinander auf diesem Mondenstrahl zu den blinkenden Sternen dort oben entschweben, wo alles ewig ist, auch unsere Liebe?"

„Ach ja, Geliebter", schmiegt sie sich an ihn, „aber ich könnte nur bis morgen um 11 Uhr, da bin ich beim Friseur bestellt!" („Judge")

Umsonst

Die Leute, die gern ärztlichen Rat umsonst schinden, werden nicht alle. Kürzlich wieder erlebe ich in der Gesellschaft, daß eine Dame an Dr. P. heranscharwenzelt und gleich mit der Tür ins Haus fällt: „Ach lieber Herr Doktor, ich weiß gar nicht, ich habe solche scheußlichen Schmerzen hier in der Seite, daß ich laut aufheulen möchte, was soll ich da tun?"

„Heulen Sie!" rät der freundliche Arzt.

„Immer mit die Ruhe!"

Ein alter Bauer in der posenschen Grenzmark bewirtschaftete seinen Hof nach uralter Methode mühsam mit Hilfe seiner Kinder und eines 24jährigen Pferdes, das „Fülln" (Fohlen) genannt. Natürlich wurde er auch immer als letzter im Dorf mit seinen Arbeiten fertig.

Als ihn im Spätherbst wieder einmal ein Nachbar darauf aufmerksam machte, daß alle anderen Landwirte des Dorfes mit der Bestellung schon viel weiter seien, meinte er, gemütlich ein paar Wölkchen aus seiner Pfeife paffend: „Nu, dann laten s' man. Wihnachte fiere wi doch wedder all tausame."

Zwei Seiten . . .

Glanz will sich einen Anzug bauen lassen. „Ich werde mir den Stoff kaufen", erzählt er Schlunz, „und dann weiß ich einen Schneider, der mir daraus einen Anzug macht."

Schlunz rät ab. „Tun Sie das lieber nicht. Hab' ich auch gemacht — bei diesem Anzug hier. Das macht bloß unnötige Umstände und Kosten — jetzt bin ich von zwei Seiten verklagt." („Fliegende Blätter")

Der Sämann

Ein märkischer Bauer besäte sein Feld. Zwei Junker ritten vorbei, geschniegelt und gebügelt. Einer von ihnen rief: „So ist's recht, du mußt säen und wir ernten die Früchte deiner Arbeit."

„Das kann sein", entgegnete der Bauer, „ich säe gerade Hanf."

Der 60. Geburtstag

„Meine allerherzlichsten Glückwünsche, Herr Professor, zu Ihrem sechzigsten Geburtstage — aber was muß ich sehen: selbst an diesem Freudentage stecken Sie bis über dem Hals in der Arbeit?"

„Ach ja — Gott sei's geklagt. Sehen Sie, da haben es einige Schüler nicht unterlassen können, mich lateinisch und griechisch anzudichten und nun muß ich diesen schönen Tag dazu verwenden, all das Zeug zu korrigieren."

Der Zauberkünstler (Lise.)

Uebertroffen

Ein Bauer klagt über den Stand der Felder, der seinen Wünschen gar nicht entspricht.

„So ein schlechtes Jahr habe ich noch nie gehabt", meint er. „Mein Korn ist kaum ein paar Zoll hoch."

„Das ist noch gar nichts", sagt der Nachbar, der ihn übertrumpfen will. „Bei mir müssen die Sperlinge niederknien, wenn sie von meinen Aehren fressen wollen."

Freie Wahl

Der neu zugereiste Knecht meldete sich beim Großbauern Dimpflhuber zum Antritt.

„Wann muß i frühmorgens anfang'n?" fragt der Neuling pflichtschuldigst.

„Dös kannst machen, wie du willst", — hier malte sich freudiges Staunen auf den Zügen des Fragestellers, sein Gesicht wurde aber zusehends länger, als der Bauer mit Nachdruck hinzufügte: „bal's net später wird als halbervier!"

Der Gast

Er war für Weihnachten bei Freunden in der Großstadt geladen. Am ersten Feiertag begleitete er die Gastgeberin zur Oper. Rigoletto wurde gegeben, aber die redselige Dame ließ ihn nicht zum rechten Genuß kommen. Zum Schluß forderte sie ihn auf, auch Silvester zur Oper von Gounod mitzukommen.

„Vielen Dank, sehr gerne", nahm er sauersüß lächelnd an, „in ‚Margarete' hab' ich Sie noch nicht gehört!" („Boston Transcript")

Das Kissen

Professor Häberle war einer der Allerzerstreutesten. Als er bei einer Familie eingeladen war, bewunderte er im Salon ein prächtiges Sofakissen.

„Das hat mir meine Tochter gestickt", sagte der Hausherr.

„Aha!", versetzte Professor Häberle mit würdigem Kopfnicken, „jedenfalls ein Hochzeitsgeschenk!"

SCHACH

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Partie Nr. 195. — Russisch.

Die folgende lebhafte Partie wurde im Fernturnier der Deutschen Schachzeitung durch Briefwechsel gespielt.

Weiß: v. Feilitzsch. Schwarz: Hallmann.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sg8—f6
3. d2—d4 d7—d5

Ein derart weitgehendes Aufrechterhalten der Symmetrie ist in einer offenen Partie immer gefährlich.

4. e4×d5 e5×d4
5. Lf1—b5+ c7—c6

Früher glaubte man, daß Weiß jetzt, um den Läufer zu sichern, De2+ spielen müßte. Weiß findet aber etwas besseres.

6. d5×c6 Dd8—a5+
7. Sb1—c3! . . . .

Der Läufer ist gedeckt. Wenn Schwarz mit d×c den Springer schlägt, so gewinnt Weiß mit c×b+ nebst b7×a8D.

7. . . . . b7×c6
8. Sf3×d4 c6×b5

Nach diesem Zug gewinnt Weiß die Qualität.

9. Dd1—f3 b5—b4

(Vergleiche Diagramm auf der 3. Spalte.)

Mit der Absicht, auf Rückzüge des Springers mit Dd5 die Diagonale f3—a8 zu sperren, auf D×a8 mit b×c fortzusetzen. Aber Weiß kann alles parieren.

10. Sc3—b5 Da5—b6
11. Df3×a8 Lf8—c5
12. Lc1—f4 0—0

Weiß gewinnt noch eine Figur, die er aber nicht behaupten kann.

13. Da8×b8 Tf8—e8+
14. Ke1—f1 Db6×b8
15. Lf4×b8 Lc8—a6

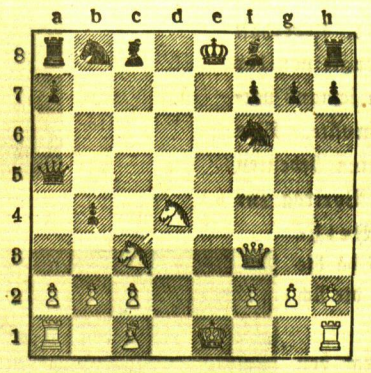
Der Läufer b8 und der Springer d4 sind bedroht. Eine Figur gewinnt Schwarz zurück.

16. Lb8×a7 Lc5×a7
17. Kf1—g1 Sf6—e4

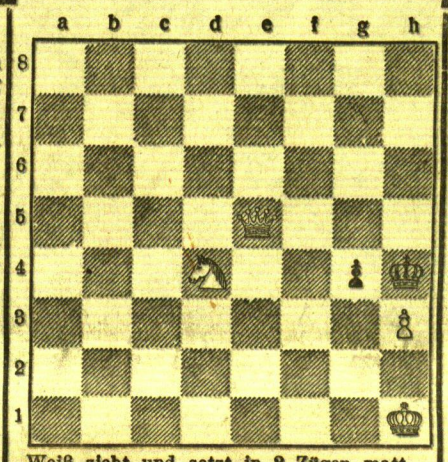
Weiß hatte mit Qualität und zwei Bauern mehr immer eine gewonnene Partie. Der Textzug kostet den Schwarzen noch eine Figur.

18. Sb5×a7

Schwarz gab auf.



Aufgabe Nr. 195. — Dubbe.



Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 194.

Hofmann. Matt in 3 Zügen. Weiß: Ke4, Bc7, d6, e7, f6, g7 (6). Schwarz: Ke6 (1).

1. e7—e8L Ke6×d6 2. c7—c8T Kd6—e6 3. Tc8—c6 matt; 1. . . . Ke6×f6 2. g7—g8T Kf6—e6 3. Tg8—g6 matt.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

Auflösung des magischen Kreuz- und Querwort-Rätsels

K	L	A	U	S	T	H	A	L
L	A	N	D	■	O	E	R	E
A	N	N	E	■	G	R	O	G
U	D	E	T	■	O	R	N	E
S	■	■	■	I	■	■	■	H
T	O	G	O	■	L	A	B	E
H	E	R	R	■	A	E	O	N
A	R	O	N	■	B	O	N	N
L	E	G	E	H	E	N	N	E

Auflösung des Weihnachts-Kreuzworträtsels:

Waagerecht: 1. Fee, 5. Echo, 8. Johanne, 12. Christbaum, 14. Ehe, 15. Not.

Senkrecht: 2. Rio, 3. Oel, 4. Hal, 5. Eff, 6. Woche, 7. Etui, 8. Jura, 9. Hase, 10. Nabe, 11. Ahn, 13. Theo. — Die Anfangsbuchstaben: „Frohe Weihnachten!"

Auflösung des Weihnachts-Versteck-Rätsels:

Fels Reif Inn Ehe Deut Eibe Alp Ukas Feh Ende Rad Don Elz None. — Friede auf Erden. —

Auflösung des Gegensatz-Rätsels:

1. freudig, 2. abhold, 3. holdselig, 4. roh, 5. tauglich, 6. innig, 7. nichtig, 8. struppig, 9. bewandert, 10. leiblich, 11. albern, 12. unbeholfen, 13. einträchtig.

— Fahrt ins Blaue. —

Rätsel-Aufgaben

Lustige Weihnachts-Bescherung

Ein Kettenspiel für die Feiertage

Eine lustige Weihnachtsbescherung! Da machen Sie doch sicher gerne mit? Besonders, wenn wir Ihnen versprechen, daß auch für Sie eine kleine Gabe abfällt. Also, beginnen wir:

Wir zünden die Weihnachtskerzen an

Aber, bitte, in richtiger Reihenfolge. Dann ergeben nämlich die Buchstaben, die sie zieren, die vier ersten Wörter eines Liedes, das wir am Heiligen Abend wohl alle singen werden. Doch was ist das? Ein Buchstabe ist uns als unverwendbar übriggeblieben. Den wollen wir uns merken, wir brauchen ihn noch.

Der Gabentisch

Sechs Weihnachtsgeschenke sehen wir. Ein siebentes Geschenk, das Werk eines deutschen Dichters, ist hinter dem Weihnachtsbaum versteckt. Wie dieser Dichter heißt, verraten uns die Anfangsbuchstaben der anderen Geschenke, wiederum in richtiger Reihenfolge. Den Anfangsbuchstaben des Dichternamens prägen wir gleichfalls unserem Gedächtnis ein.

Die Ueberraschung

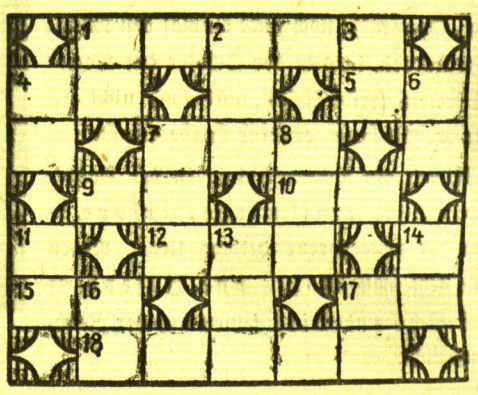
Krönung des Abends ist eine Familienfeier, deren Hauptbeteiligte Sie hier sehen. Unsere Glückwünsche der . . . . . und dem . . . . . ! Der fünfte Buchstabe der zwei hier angedeuteten Wörter, in beiden Fällen der gleiche, ist der dritte und letzte, den wir suchen.

Und unsere Gabe für Sie . . .

ist der Wunsch, daß es Ihnen auch im neuen Jahre nicht an dem fehlen möge, was uns allen nottut, an . . .

Ja, woran? Die drei gesuchten Buchstaben haben es Ihnen wohl längst verraten!

Kreuzwortsilbenrätsel



Waagerecht: 1. Betriebsordner (Einrichter), 4. Winterserscheinung, 5. Schloß in Thüringen, 7. Stockwerk des Hauses, 9. Mongolenfürst, 10. Stadt am Rhein, 12. türkischer Erlaß, 15. Ruf eines Haustiers, 17. Stachelhäuter, 18. Frauenname.

Senkrecht: 1. Musikinstrument, 2. König von Montenegro, 3. Mitglied einer Fußballmannschaft, 4. Wild, 6. Adelstitel, 7. Verschließbarer Behälter, 8. größeres Weinfaß, 11. Meisterläufer, 13. moderne Volksunterhaltung, 14. Berliner Vorort, 16. Stadt im Erzgebirge, 17. Europäer.

Anfügungs-Aufgabe

Es soll den Bruchstücken:

ar ue aa ol eh rk ab pa is ag ob rg lk ud

je ein weiterer Buchstabe vorn angefügt werden, so daß Hauptwörter entstehen. Miteinander verbunden ergeben diese angefügten Buchstaben eine Weihnachts- und Silvestersitte.

Silben-Rätsel

Aus den 16 Silben:

del e ek fe gei hu kart ke nu pos rie sching se ser te un

sollen 8 zweisilbige Wörter gebildet werden mit folgender Bedeutung: 1. Schutzgeist. 2. Rechenmeister. 3 Heiße Quelle. 4. Heldengedicht. 5. Ackergerät. 6. Kleines Gewehr. 7. Amphibie. 8. Mehlspeise. Richtig gebildet, ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, aneinandergereiht und von vorn nach hinten gelesen, ein Sprichwort.

Die Verlobung ihrer Tochter **Amanda** mit dem Diplom-Kaufmann **Dr. rer. oec. Hans Friederichsen,** Stuttgart, geben hiermit bekannt

Karl Rieth und Frau Maria
geb. **Scher**

Meine Verlobung mit Fräulein **Amanda Rieth,** Tochter des Fabrikdirektors **Karl Rieth** und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Amalie,** geb. **Schneider,** zeige ich hiermit an.

Dr. rer. oec. Hans Friederichsen
Diplom-Kaufmann

Memel, Weihnachten 1933.

257

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Walter Rippke,** Königsberg i. Pr. beehren sich anzuzeigen

G. Petroschka u. Frau
Marie geb. Treptow

Memel, Weihnachten 1933

Elisabeth Petroschka
Walter Rippke
Verlobte

Memel — Königsberg i. Pr.

Statt Karten

Frieda Kylau
Alfred Kaminsky
Verlobte

Memel, den 24. Dezember 1933

Statt Karten

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Käte mit dem Studienreferendar Herrn Paul Schokols zeigen wir hiermit an.

Chr. Jankus und Frau

Gudden

Käte Jankus
Paul Schokols
Verlobte

Weihnachten 1933 — Tilsit

Statt Karten!

Helene Laukmichel
Willy Goyra
Verlobte

Memel, Weihnachten 1933

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Martha Gaefke
Albert Schulz

Wischwill
Weihnachten 1933

Statt Karten

Als Verlobte grüssen

Anni Schröer
Arno Bartsch

Hildesheim, Weihnachten 1933
esslerstrasse 71 a

Statt Karten

Helene Schulz
Hannes Peppler
Verlobte.

24. Dezember 1933.

Willy Voss
und Frau Erna
geb. Putz
Vermählte.

Memel, im Dezember 1933.

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmsrksamkeiten. (253

Am Freitag, dem 22. Dezbr. 1933 entschlief sanft nach schwerem in Geduld getragenem Leiden unsere liebe Mutter, Omchen, Schwiegermutter und Tante

Emma Schwark
geb. Breyer
im 81. Lebensjahre.

Dieses zeigt im tiefsten Schmerz an im Namen der Hinterbliebenen

Carl Schwark

Heydekrug, den 23. 12. 33

Beerdigung am Donnerstag, dem 28. 12. 33, 1½ Uhr nachm., vom Trauerhause. (277

Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen herzlichen Dank (239

E. Paulelt und Kinder

Nur Siegfried-Kaffee!

Danksagung

Anläßlich des Heimganges unserer geliebten jüngsten Tochter **Berta** danken wir insbesondere Herrn Pfarrer **Lakies** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sowie Herrn Lehrer **Augath** und seinen Schülern für herzliche Anteilnahme und Bemühungen u. allen Freunden u. Verwandten für das letzte Geleit u. die zahlreichen Kranzspenden.

Familie M. Klupel

Chat.-Stumbragirren

Schützenhaus

Weihnachtsmenü:

1. Feiertag	2. Feiertag
Ochsenschwanz-Suppe	Fleischbrühe Pastetchen
Weihnachtskarpfen zerl. Butter, Meerrettich	Lachs oder Karpfen Eisbutter Meerrettich
Filetbraten garniert oder Putenbraten gem. Früchte	Mastkalbsteak Steinpilze oder Gänsebraten, Schmorkohl Salat Waldorf
Croquant-Birnen	Eis-Früchte

Lieferungen von Soupers, Schwedenplatten u. Kaltem Büfett ins Haus werden billigst ausgeführt

Am ersten und zweiten Feiertag:

Weihnachtsfest

wozu ergebenst einladet (230

Gesellschaftshaus.

Geldmarkt

1000 Lit

zur ersten Stelle auf Stadtgrundstück ges. Ang. u. 8142 an die Abfertigungsst. d. Bl. (243

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer
von sofort gesucht.
Konditorei Sommer.

Leeres Zimmer
v. alleinst. Herrn Nähe d. Post ges. Ang. u. 8143 an die Abfertigungsst. d. Bl. (245

Pension
für 12jährig. Schüler v. 4. 1. 34 möglichst mit Beaufsichtigung der Schularbeiten gesucht. Ang. u. 8145 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (250

Freya V. f. R.

feiert am **1. Feiertag** in den Räumen von Strandvilla ein

Weihnachtsfest

verbunden mit **Couplets, Theaterstück, Tombola.**
Anschließend Tanz.
Eintritt Vorverkauf Lit 1.50
An der Abendkasse Lit 2,00
Karten im Vorverkauf sind in der Sportklause zu haben.

Anfang 6 Uhr abends.

Der Vorstand

Begräbniskasse für die evangel. Kirchengemeinden Memel Stadt und Land (Memelgebiet)

Grösste Sterbekassenversicherung im Memelgebiet. Rund 10 000 zahlende Mitglieder.
Seit der kurzen Zeit des Bestehens wurden **490** Sterbefälle mit rund Lit **250 000.—** ausgezahlt.
Billigste Prämiensätze von 30 Cent monatlich anfangend. Keine ärztliche Untersuchung. Keine Wartezeit. Bei Tod durch Unfall Auszahlang doppelter Versicherungssumme. Aufnahmefähigkeit gesunder Personen bis zum 80. Lebensjahr Entgegennahme von Aufnahmeanträgen in Memel, Marktstraße 40 I Tr. sowie bei jeder Begräbniskasse der Kirchengemeinden im Memelgebiet.
Auf die Auszahlung der Summe besteht unbedingter Rechtsanspruch, da sämtliche Leistungen durch besonderes Abkommen bei der Iduna-Germania, Lebensversicherungs-A.-G., Berlin, rückgedeckt sind.

Herzlichen Dank

allen freundlichen Spendern u. treuen Helfern, die mit ihren Gaben und mit ihrer Arbeit zur Christbescherung der Armen, Alten und des Kindergottesdienstes beigetragen haben. Ihnen allen wünscht ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest

Pfarrer Leitner

Bekanntmachung

Das Standesamt ist am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage sowie am Neujahrstage zum Zwecke der Beurkundung von Totgeburten und Sterbefällen von 11—12 Uhr vormittags geöffnet. [237

Memel, den 22. Dezember 1933.

Der Magistrat.

Englisch, Französisch
für 6 Lit monatl. Wer beteiligt sich? Angeb. bis 1. 1 34 u. **8131** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Selbständiger Kaufmann mit eigenem eingeführten Betrieb sucht zwecks Vergrößerung eine

Teilhaberin

mit 8—10 000 Lit. Spät. Heirat nicht ausgeschloss. Angeb unter **8133** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Kontoristin
(Anfängerin) gesucht. Angeb. unt. **8137** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [223

Kinderliebes

Mädchen
vom 1. 1. bzw. 15. 1. sucht [222
Frau Katz
Neue Straße 2/3.

Geldlotterie
der Memelländischen Frauenvereine

Die zur **7.** Geldlotterie verkauften Lose werden nur noch bis zum 4. n. Mts. gegen Erstattung des Einsatzes zurückgenommen. Das Kaufgeld für die bis zum 4. Januar 1934 nicht zurückgegebenen Lose verfällt spielplanmässig zn Gunsten des Verbandes der Frauenvereine. Rückgabe an den unterzeichneten Geschäftsführer erbeten

R. Lankowsky
Memel — Polangenstr 41, Tel. 22

Gaben für den Weihnachtstisch

Parfüm, Eau de Cologne, Creme
Puder, Seife
lose und in neuen Packungen
Haarwässer, Photoapparate
Photoartikel u. a. m.
Sämtliche Sorten Nüsse
auch für Wiederverkäufer
empfiehlt in reicher Auswahl
Robert Müschöwsky

Schauspiel-Haus

Sonnabend, den 23. Dez.: **Geschlossen.**

Sonntag, d. 24. Dezember, nachm. 3 Uhr: **Peterchens Mondfahrt.** Weihnachtsmärchen in 7 Bildern von Gerdt von Bassewitz.

Eintritt für II. Rang 1 Lit, für alle übrigen Plätze 2 Lit.

Montag, d. 25. Dezember, nachm. 3 Uhr: **Peterchens Mondfahrt,** abds 8 Uhr: **Auf vielfachen Wunsch. Zum letzten Male: Robinson soll nicht sterben.** Ein Stück in 8 Bildern von Friedrich Forster.

Dienstag, d. 26. Dezember, nachmittags 3 Uhr: **Peterchens Mondfahrt.**
Abends: **geschlossen**

Für die Abendvorstellungen an beiden Feiertagen gelten die billigen Sonntagspreise.

Die Vorstellungen an den Feiertagen finden außer Abonnement statt.

Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. Dezember, vormittags 10 Uhr: Geschlossene Schülervorstellungen: **Robinson soll nicht sterben**

Freitag, den 29. u. Sonnabend, den 30., abends 8 Uhr:
Aufführungen für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft: **Robinson soll nicht sterben,**

Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11—1 u. 4—6 Uhr. Abendkasse ab 7½ Uhr. 276

Schönes, elegantes **Abendkleid** billig zu verk. [224
Simon-Dach-Str. 3
1 Trp.

Grundstücksmarkt

Erbitte Hausgrundstücksangebote, Nordostteil der Stadt, Zahlung i. 6 Prozent deutscher Reichsanl., Objekt zirka 40 000 (Tausend) RM. Angebote unt. **8140** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [227

Vermietungen

5-Zimmer-Wohn.
mit allem Komfort zu **vermieten.** Zu erfragen 9700
Alexanderstraße Nr. 21/22

Vierzimmer-Wohnung
mit Bad und Nebengelaß vom 1. 1. 34 zu vermieten (261
Moltkestr. 33.

Sonn. 2-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Nebengelaß ab 1. 1. 34 zu vermieten [221
Janischker Str. 11 a.
Auskunft im Laden.

Gut möbl. Zimmer in mod. Hause, sep. Eing., Zentralheiz., Bad, zu verm. [231
Sembritzki-Straße 12
1 Trp.

Möbl. Zimmer
mit Kochherd z. verm.
Eppel [223
Libauer Straße 17.

Schönes, separat **möbl. Zimmer** m. voller Pension in gutem jüd. Hause von sofort zu verm. Angeb. unt. **8138** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [225

Balkon-Zimmer und Werkstatt
v. sof. zu verm. [212
Gr. Wasserstraße 29.

Drei oder auch geteilt schöne, helle, sehr warme
Büroräume
in gutem Geschäftszentrum zu verm.
Bäckerstraße 11/12
gegenüber der Grünen Apotheke.

Das. eleg. schwarze Salonmöbel, Gasbratofen u. a. zu verkaufen. [228

Städtisches Schauspielhaus

Weihnachtsspielplan

Sonntag, den 24. Dezember, nachmittags 3 Uhr:
Peterchens Mondfahrt
Märchenspiel in 7 Bildern von Gerdt v. Bassewitz

Montag, d. 25. Dezember, (1. Weihnachtsfeiertag) nachm. 3 Uhr
Peterchens Mondfahrt

abends 8 Uhr: **Außer Abonnement:** Auf vielfachen Wunsch **zum letzten Male:**
Robinson soll nicht sterben
Ein Stück in 8 Bildern von Friedrich Forster

Dienstag, d. 26. Dezember, (2. Weihnachtsfeiertag) nachm. 3 Uhr
Peterchens Mondfahrt

Preise für die Märchenaufführungen: Parkett, I. Rang und Ranglogen 2.— Lit; II. Rang 1.— Lit

Für die Abendvorstellungen an beiden Feiertagen gelten die billigen Sonntagspreise: Parkett 2.50 Lit; I. Rang und Ranglogen 3.— Lit; II. Rang 1.50 Lit und 1.— Lit

---

Städtisches Schauspielhaus

Die Aufführungen
Barbaren?
oder
Deutsche Kriegsweihnachten
müssen ausfallen

Das Theater
bleibt am 2. Weihnachtsfeiertag
abends
geschlossen

Kein Kopfzerbrechen beim Weihnachtseinkauf!
Die billige Bezugsquelle ist hier!!!

Damenmäntel	78.-, 95.-, 140.-	Lit 60.—
Herrenulster	63.-, 85.-, 100.-	Lit 52.50
Anzüge	65.-, 85.-, 100.-	Lit 48.—
Winterjoppen	. . . . . von	Lit 30.—
Lederjacken	. . . . . von	Lit 85.—

Manufaktur- und Schuhwaren, Pelzwäsche, sämtliche Strickwaren und Trikotagen, diverse Hosen, Wäsche, Strümpfe usw.

Extra-Weihnachtsrabatt bis 20 Proz.

J. Manewitz
Neuer Markt 1

Deutscher Lloyd
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Gegründet 1870

Versicherungen aller Art
zu günstigen Bedingungen u. Prämien

Insbesondere weisen wir bei Frostgefahr auf den Abschluß einer **Wasserleitungsschadenversicherung** hin.

Hauptvertreter für das Memelgebiet:
J. Hurwitz, Alexanderstraße Nr. 11
W. Karnowsky, Alexanderstraße 15
Memel

Vertreter-Angebote erbeten

Sichere Existenz

Gutgehendes **Kolonialwarengeschäft** ist umständehalber von sofort abzugeben. Erforderlich ca. Lit 5000.— bar. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes

---

Suche zu kaufen:
Eine gut erhaltene
Auto-Limousine
4 sitzig. Angebote mit Angabe des Fabrikates, der Nutzleistung, sowie des Preises an
G. Preugschat, Schmalleningken.

Stempel liefert schnell und billig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

---

die kann „Er" immer gebrauchen
Mein Lager enthält alle Preisstufen und alle
modernen Muster
Ein Vierteldutzend
unter dem Weihnachtsbaum
das wird „Ihm" bestimmt Freude machen

Sonntag von 1—4 Uhr geöffnet

Georg
Silbermann
Marktstrasse 6

Apollo Lichtspiele

Montag (1. Feiertag) 2¼ Uhr

letzte Sondervorstellung

unt. 1.- Lit, ob. 1.50 Lit

Das häßliche Mädchen

Dolly Haas
Max Hansen
Otto Wallburg

Fünfuhr-Tee
Ufawoche

Zur Weihnachtsbescherung bedürftiger Volksschulkinder sind eingegangen:

Sammlung durch die Schüler bzw. Schülerinnen des Luisen-Gymnasiums 290,15 Lit, der Auguste-Viktoria-Schule 46 Lit, des Vytautas-Gymnasiums 2 Lit, der Altstädt. Knabenmittelschule 109,20 Lit, der Park-Mädchenmittelschule 110 Lit, Ungenannt 50 Lit. Von der Firma Laß & Co. 20 Hemden.

Außerdem sind von den Schülern bzw. Schülerinnen der genannten Schulen Spielwaren, getrag. Kleidungsstücke und Süßigkeiten gesammelt worden.

Allen gütigen Gebern danke ich herzlich für die Spenden und wünsche ihnen ein recht frohes Weihnachtsfest. [236

Memel, den 23. Dezember 1933.

Meyer
Stadtschulrat.

Apollo-Lichtspiele

Sonnabend 5 u. 8¼ Uhr
Montag (1. Feiertag) 5 u. 8¼ Uhr
Dienstag (2. Feiertag) 2¼, 5 und 8¼ Uhr

mit

Gustav Fröhlich, Camilla Horn
Oskar Sima, Aribert Wäscher, Willy Schur, Harry Nestor, Ludwig Stoessel

Regie: **Max Neufeld** – Musik: **Allan Gray**

Gustav Fröhlich, der Held dieses Filmes, meistert alle Situationen mit dem ihm eigenen Reiz und der ihm selbstverständlichen Gelassenheit. Ein Film dessen bunter Wirbel und rasendes Tempo, dessen Humor Sie niemals zu Atem und aus dem Lachen kommen lässt.

Gutgehendes Geschäft zu verkaufen

Lustspiel mit Senta Söneland, Willy Schäffers, Theo Lingen, Grete Weiser

Neue Ufa-Tonwoche, das Allerneueste u. a. Fussball-Länderkampf Deutschland—Polen

Kammer-Lichtspiele

Sonnabend, 5 und 8¼ Uhr
Montag und Dienstag
(1. und 2. Feiertag), 2¼, 5 u. 8¼ Uhr:

Ein Film von Frauenliebe und Freundestreue — Ein hohes Lied der Kameradschaft!

mit **Paul Richter, Fritz Kampers, Heinrich Heilinger** in der Titelrolle,
ferner
Grit Haid, Else Elster u. Heinz Salfner.
Musik: **Richard Ralf**
Regie: **Robert Land.**

Das alte, berühmte Regiment der Kaiserjäger, die Berge Tirols, das schöne alte Innsbruck, die spannende Geschichte der 3 Kameraden geben eine fesselnde, herzerhebende Handlung — ein Film der mitreißt und begeistert. Im Sturm erobern sich die drei Kaiserjäger das Herz des Publikums. Das Volksstück wird zum Volksfilm.

Warum ist dieser Film so gut? Warum sind alle Schauspieler gut? Warum lacht und weint das Publikum? Und macht die Sache der Menschen da auf der Leinwand zu seiner eigenen? Weil ihn ein Dichter geschrieben hat! Fred A. Angermayer, der dieses Volksstück schrieb, hat in diesem Manuskript alles nah, alles lebenswahr gestaltet.

Eins weniger eins ist zwei?

Lustspiel mit **Colette Corder** und **Eugen Rex.**

Ostfriesische Inseln, Natur.

Sonntag (Heiligabend) geschlossen

Hotel Schmidt Försterei!

Meinen Freunden und Gönnern zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich meinen Betrieb **wieder selbst übernommen habe** [269

Zu den Festtagen Tanz

Ich habe soeben ganz

neue, aparte Muster

hereinbekommen

so günstig im Preis, das jeder Herr eine

zu Weihnachten

bekommen kann — er hat ja doch nie genug davon

Krawatten von 1.35 bis 7.50

Sonntag von 1—4 Uhr geöffnet

Georg
Silbermann
Marktstrasse 6

Capitol

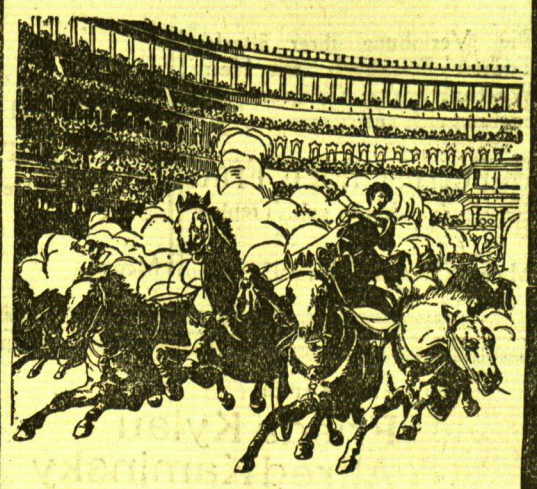
ab Sonntag 3½ und 6 Uhr

I. u. II. Feiertag (Montag und Dienstag)
2½, 5½ und 8¼ Uhr

Der Meisterregisseur Georg Jakoby zeigt

Emil Jannings

in dem monumentalen Riesenfilm



„Quo Vadis?"

in der neuen Tonfassung

Ein Kolossalfilm aus der Zeit der Christenverfolgungen

Seit Jahren war es nicht mehr möglich, dem Publikum dieses gewaltige Filmwerk unverkürzt zu zeigen. Nunmehr ist es gelungen, von Rom eine neue Ausgabe dieses gigantischen Filmwunders zu beschaffen — — —

Es handelt sich bei diesem Bildstreifen um das **mit dem größten Aufwand aller Mittel aufgenommene und kostbarste Filmwerk, dessen Herstellung die enorme Summe von 20 Millionen Reichsmark beansprucht hat. Seine Aufnahmen erfolgten zu Rom und in dessen Umgebung, an den historischen Stätten,** und erforderten 3 Jahre Arbeitszeit.

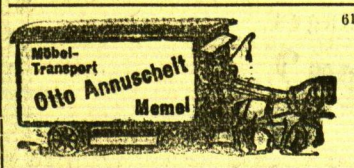
100000 Menschen waren dabei beschäftigt.

Bezaubernde Frauen und Männer!
Die Stars aus 10 und mehr Nationen!
Berauschende Massenscenen!

Das grandiose Zeitbild vom Verfall Roms ist mit allen filmischen Raffinessen in diesem Kunstwerk eingefangen worden.

So wird es zum unvergesslichen Erlebnis

Beiprogramm



6160 **Internationale Spedition**

Möbel-Transport
Zollabfertigung

Otto Annuscheit, Memel, Telefon 936

Mitglied des Internat Möbeltransport-Verbandes

Silvester im Schützenhaus

Restaurant „Neptun"

Täglich **Stimmungskapelle**

Am 1. und 2. Feiertag bis 5 Uhr morgens geöffnet

„Baltischer Hof"

Am 1. und 2. Feiertag

5-Uhr-Tanz-Tee

Café Mokka-Stuben

Weihnachtsfeier

für die Junggesellin u. den Junggesellen unter dem brennenden Weihnachtsbaum

Weihnachtskonzert

Weihnachtspreise:

1 Fl. Glühwein	8.— Lit
1 Fl. Schaumwein	10.— Lit
Abendessen	2.50 Lit

Bouillon m. Einlage, Gänsebraten m. Schmorkohl, Pumpernickel, Käse
Reichhaltiges kaltes Büfett!
Tischbestellung rechtzeitig erbeten.

Kurhaus Försterei

empfiehlt für die Feiertage seine gemütlich eingerichteten Räume zum angenehmen Aufenthalt. **1. und 2. Feiertag Konzert.** Vorzügl. **Menüs**
244) **M. Markus**

Café Concordia

1. und 2. Feiertag
Gemütlicher Aufenthalt
Billige Preise

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir

als praktische Geschenke, die dauernde Freude und Behaglichkeit bereiten:

Bügeleisen, Heizkissen, Tauchsieder, Kaffee- und Teemaschinen, Staubsauger, Beleuchtungskörper, Koch-, Heiz- und Backapparate für Küche und Haushalt jeder Art

für Gas und Elektrizität

Erhältlich in allen einschlägigen Fachgeschäften und in unserem Verkaufslokal
Otto-Böttcher-Strasse 32 im Gaswerk

Städt. Betriebswerke

Memel G.m.b.H., Fernsprecher 271-274

Hautpflege unter der Haut,

das ist die fortschrittlichste Hautpflege! Auch Sie können die Haut von unten auf erneuern, festigen und verjüngen, wenn Sie recht oft Creme Mouson in die Haut einreiben. Nur Creme Mouson dringt so tief in die Poren der Haut ein, daß sie deren unterste Zellgewebe beim Aufbau und bei der Straffung unterstützen kann. Creme Mouson begnügt sich nicht damit, die Hautoberfläche einzufetten, sondern wird restlos von den Hautgeweben resorbiert. Sie macht die Haut seidenweich, frisch und gesund, ohne einen lästigen Fettglanz auf ihr zu hinterlassen.

CRÈME MOUSON

Achtung! Eisbahn Festungsgraben!

Glattes Eis
Helle Beleuchtung.

Armen-Unterstützungs-Verein

Als Weihnachtsgaben für unsere Armen erhielten wir: K. 5 Lit, Rechtsanw. Tolischus 10 Lit, A. E. G. 10 Lit, Fa. Cotton ein Paket mit Socken u. Damenstrümpfen.
Allen freundl. Spendern herzlichen Dank.
251) Der Vorstand.

---

8 ung! Bauherr u. Unternehmer!

Die richtigen kleinen **Betonsteine** liefert zu 9,— Lit pro cbm frei Memel. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. (265

Für die Hinterbliebenen der in Ausübung ihres Berufs ertrunkenen Schwarzorter Fischer **Lauzening** sind bei uns ferner eingegangen:
Verein der Kolonialwarenhändler Memel e. V. 50 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Verlag des Mem. Dampfboots

Auf dem Eisplatz Waldschlößchen

finden Sie das schönste

Weihnachtsgeschenk: Eine gute Eisfläche

Treiben Sie Eissport!

Er bringt Ihnen zum Weihnachtsfest **Freude** und **Gesundheit.**

Die Gewinnziehung der Geldlotterie des Memelländischen Guttemplerordens

findet **am 10. Januar 1934** statt.

Hauptgewinn 2000 Lit

Lose zu 1 Lit sind noch in beschränkter Zahl bei den den Firmen **Lankowski,** Polangenstraße, **Brosius,** Börsenstraße, **Stiklorius,** Libauer Straße und in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen erhältlich.

Hausschneiderin

empfiehlt sich f. eleg. u. einfache Damengarderoben. 6 Lit p. Tag. Ang. u. **8141** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (242

Gehpelz und Smoking

(mittl. Figur) preiswert zu verk. [220
Israel, Rippenstr. 6
1 Trp. links.

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 798
Albert Dörr
Wiesenstraße 13.

Anruf 256
7-Sitzer-Lim. 173
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4.

Omnibus Memel-Prökuls

Heilig Abend letzter Wagen 7 Uhr abends ab **Horn,** Neuer Markt. (266

Geschäftsbücher

Briefordner, Schnellhefter
Kontorbedarf aller Art
zu zeitgemäßen Preisen bei

Rob. Schmidt

Inh: Rich. Krips

Alleinvertretung der Kontobücherfabrik J. C. König & Ebhardt, Hannover